

**PROGNOSE FÜR 2006 BIS 2008:  
KONJUNKTURDYNAMIK BLEIBT HOCH – WACHSTUM  
VERLANGSAMT SICH ERST 2008**

**WIRTSCHAFTSCHRONIK**

**TECHNOLOGISCHER WANDEL UND PRODUKTIVITÄT.  
DISAGGREGIERTE WACHSTUMSBEITRÄGE SEIT 1990**

**GENDER-BUDGET-ANALYSE:  
METHODISCHE UND KONZEPTIONELLE GRUNDLAGEN  
AUSGEWÄHLTE TEILERGEBNISSE FÜR OBERÖSTERREICH**

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Dr. Erich Streissler, Professor für Nationalökonomie an der Universität Wien

Mag. Herbert Tumpel, Präsident der Bundesarbeitskammer

### Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag. Anna Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich

Rudolf Hundstorfer, Geschäftsführender Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbunds

Dr. Stephan Koren, Präsident des Verbandes Österreichischer Banken und Bankiers

Dkfm. Ferdinand Lacina

Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Dr. Klaus Liebscher, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dr. Sepp Rieder, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke

Dr. Herbert Sausgruber, Landeshauptmann von Vorarlberg

Kommerzialrat Herbert Schimetschek, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Rudolf Schwarzböck, Präsident der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs

Dr. Veit Sorger, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

### Kuratorium

August Astl, Markus Beyrer, Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Giorgio Dominese, Wolfgang Duchatzek, Harald Ettl, Günther Goach, Rudolf Gruber, René Alfons Haiden, Johann Haider, Franz Helbich, Hans Hofinger, Brigitte Jank, Fredy Jäger, Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Christian Konrad, Heinz Kopetz, Paul Mailáth-Pokorny, Markus Mair, Werner Muhm, Ewald Nowotny, Erich Pramböck, Erwin Pröll, Claus Raidl, Gerhard Randa, Wolfgang Ruttenstorfer, Ludwig Scharinger, Richard Silvestri, Herwig van Staa, Ulrich Stacher, Gerhard Steger, Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Josef Wöhner

### Goldene Förderer

BAWAG P.S.K., Energie-Control GmbH, Österreichische Elektrizitätswirtschaft AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Siemens AG Österreich

### Wissenschaftlicher Beirat

Ray Barrell (NIESR), Jeroen C.J.M. van den Bergh (Vrije Universiteit, Amsterdam), Tito Boeri (Università Bocconi), Wolfgang Franz (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI), Claudia Kemfert (DIW, Humboldt Universität zu Berlin), Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Ruud A. de Mooij (CPB), Roberto Perotti (IGIER, Università Bocconi), Dirk Pilat (OECD), Werner Rothengatter (Universität Karlsruhe), Luc Soete (UNU-MERIT), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA)

**Leiter:** Karl Aiginger

**Stellvertretende Leiterin und Leiter:** Hannes Leo, Karl Musil, Margit Schratzenstaller

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Josef Baumgartner, Gudrun Biffl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Fritz Breuss, Margarete Czerny, Martin Falk, Rahel Falk, Oliver Fritz, Klaus Friesenbichler, Alois Guger, Franz R. Hahn, Werner Hölzl, Peter Huber, Ulrike Huemer, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Wolfgang Klammeth, Daniela Kletzan, Angela Köppl, Kurt Kratena, Hannes Leo, Thomas Leoni, Peter Lindner, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Markus Marterbauer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Gerhard Palme, Michael Peneder, Hans Pitlik, Wilfried Puwein, Marcus Scheiblecker, Marianne Schöberl, Margit Schratzenstaller, Stephan Schulmeister, Susanne Sieber, Franz Sinabell, Egon Smeral, Sandra Steindl, Thomas Url, Ewald Walterskirchen, Yvonne Wolfmayr, Michael Wüger

### Organisation und Verwaltung

Maria Bauer, Gabriela Hötzer, Christine Kautz, Christa Korlath, Gwendolyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass, Leopold Schehwendter, Ilse Schulz, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Gerhard Schwarz, Monika Skrobaneck, Kristin Smeral, Karin Syböck, Marianne Uitz, Tatjana Weber

### Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Martina Agwi, Monika Dusek, Sabine Fagner, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Dagmar Guttmann, Andrea Hartmann, Julia Hudritsch, Eva Jungbauer, Thomas Jungbauer, Christine Kaufmann, Brigitte Klose, Dietmar Klose, Irene Langer, Eva Latschka, Christa Magerl, Elisabeth Neppi-Oswald, Birgit Novotny, Sonja Patsios, Waltraud Popp, Annamaria Rammel, Brigitte Schütz, Eva Sokoll, Martha Steiner, Andrea Sutrich, Maria Thalhammer, Karolina Trebicka, Roswitha Übl, Alexandra Wegscheider-Pichler, Gabriele Wellan, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler

### Wissenschaftliche Konsulenten

Peter Egger, Heinz Hollenstein, Michael Pfaffermayr, Kurt Rothschild, Stefan Schleicher, Gunther Tichy

Herausgeber: Karl Aiginger  
Schriftleiter: Peter Mayerhofer  
Redaktion: Ilse Schulz  
Technische Redaktion:  
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und  
Redaktion: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • Wien 3, Arsenal,  
Objekt 20

A-1103 Wien, Postfach 91 •  
Telefon +43 1 798 26 01-0 •  
Fax +43 1 798 93 86 •  
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung  
Druck: Ueberreuter Print und Digimedia  
GmbH., 2100 Korneuburg

P.b.b., Erscheinungsort Wien,  
Verlagspostamt 1030

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und  
Online-Zugriff): € 220,00 • Preis pro  
Heft: € 22,00 • Downloadpreis  
pro Artikel: € 15,00

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren gezeichnet. Sie entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich.

**Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:** Medieninhaber (Verleger): Verein "Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung" • Geschäftsführer: Prof. Mag. Dr. Karl Aiginger • Vereinszweck: Laufende Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland, Untersuchung spezieller ökonomischer Problemstellungen nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis, Veröffentlichung der Ergebnisse

# Inhalt

- 3 ■ **Prognose für 2006 bis 2008: Konjunkturdynamik bleibt hoch – Wachstum verlangsamt sich erst 2008**  
*Marcus Scheiblecker*
- Die Unternehmensumfragen im Euro-Raum deuten auf ein Anhalten der starken Konjunktur im Jahr 2007 hin. Weil positive Sondereffekte, die im Jahr 2006 wirkten, wegfallen, ist aber ein etwas niedrigeres Wachstum zu erwarten. Erst im Jahr 2008 ist mit einer Verlangsamung zu rechnen, wobei die Stärke des Euro den Export dämpft. Der Arbeitsmarkt profitiert von der guten Konjunktur, die Beschäftigung steigt beträchtlich, und die Arbeitslosigkeit ist rückläufig.
- 16 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
- Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse • Weltmarkt-Rohstoffpreise  
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 • Zahlungsbilanz • Tourismus • Außenhandel • Zinssätze • Landwirtschaft • Sachgütererzeugung • Bauwirtschaft • Binnenhandel • Verkehr • Bankenstatistik • Arbeitsmarkt • Preise und Löhne • Staatshaushalt • Soziale Sicherheit • Umwelt • Entwicklung in den Bundesländern
- 29 **Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2006**  
*Angelina Keil*
- 33 **WIFO-Weißbuch: Technologischer Wandel und Produktivität. Disaggregierte Wachstumsbeiträge in Österreich seit 1990**  
*Michael Peneder, Martin Falk, Werner Hölzl, Serguei Kaniovski, Kurt Kratena*
- Eine für Österreich gänzlich neue Datenbasis, die das WIFO im Rahmen der internationalen Forschungskoooperation "EU KLEMS" erstellt hat, ermöglicht die Berechnung des disaggregierten Wachstumsbeitrags des technologischen Wandels, gemessen an der Entwicklung der Multifaktorproduktivität. Die Auswertung der Daten unterstreicht die herausragende Bedeutung technologischer Veränderungen als treibende Kraft von Wachstum und damit materiellem Wohlstand.
- 47 **Gender-Budget-Analysen: Methodische und konzeptionelle Grundlagen**  
*Christine Mayrhuber, Margit Schratzenstaller, Birgit Buchinger, Ulrike Gschwandtner, Michaela Neumayr*
- Die unterschiedliche ökonomische Situation von Frauen und Männern in Österreich zeigt die Notwendigkeit von weiteren Gleichstellungsmaßnahmen. Wie der gesetzlich verpflichtende Ansatz des Gender Mainstreaming liefert auch der systematische Einsatz von Gender-Budget-Analysen wichtige Grundlagen für die Verbesserung der Gleichstellung der Geschlechter. Die Verwendung öffentlicher Mittel kann auf dieser Grundlage effizienter werden und die Gleichstellung stärker unterstützen.

## Inhalt

### 55 **Gender-Budget-Analyse für Oberösterreich. Ausgewählte Teilergebnisse**

*Christine Mayrhuber, Margit Schratzenstaller, Michaela Neumayr*

Im Rahmen einer Pilotstudie analysierte das WIFO Teilbereiche des oberösterreichischen Landesbudgets aus der Geschlechterperspektive (Gender-Budget-Analyse). Für diese Untersuchung der Bereiche Bildung, Gesundheit und Sport wurden exemplarisch verschiedene Analysezugänge und -methoden verwendet. Mit Hilfe einer Ausgabeninzidenzanalyse wurden die Ausgaben des Landes für Gesundheit Männern und Frauen zugerechnet. Eine Einkommens- und Beschäftigungsanalyse gab Aufschluss über Quantität und Qualität der Beschäftigungsverhältnisse im Bereich Bildung. Um Querverbindungen zwischen öffentlichen Ausgaben und unbezahlter Arbeit – ein wichtiger Aspekt von Gender-Budget-Analysen – sichtbar zu machen, wurde beispielhaft die Bedeutung des Ehrenamtes näher betrachtet.

## Summaries

- 13 Business Activity Keeping Strong Momentum – Slowdown Expected Only in 2008. Economic Outlook 2006 to 2008
- 46 WIFO White Paper: Technological Change and Productivity. Disaggregated Contributions to Growth in Austria Since 1990
- 54 Gender Budget Analysis: Methodical and Conceptual Basis
- 64 Gender Budget Analysis for Upper Austria. Selected Results

## Online-Zugriff ■ <http://www.wifo.ac.at/publ/mb>

Alle Artikel seit 1998 im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Marcus Scheiblecker

# Konjunktdynamik bleibt hoch – Wachstum verlangsamt sich erst 2008

## Prognose für 2006 bis 2008

**Österreichs Wirtschaft profitiert 2006 zusätzlich vom Konjunkturaufschwung in Europa. Der dadurch ausgelöste Wachstumsimpuls ging im Jahresverlauf auf die Investitionsnachfrage über. Auch 2007 belebt die Binnennachfrage die Konjunktur, allerdings dämpft die Gegenbewegung nach den positiven Sondereffekten des Jahres 2006 das Wirtschaftswachstum. Im Jahr 2008 dürfte die Konjunktur in Europa nachlassen. Dennoch wird die österreichische Wirtschaft stärker wachsen als der Durchschnitt des Euro-Raums. Die heimische Fiskalpolitik ist im Hinblick auf die Konjunkturlage expansiv.**

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. • Abgeschlossen am 20. Dezember 2006.  
• E-Mail-Adresse: [Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at](mailto:Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at)

Angesichts der günstigen Wirtschaftsentwicklung im Jahr 2006 und der optimistischen Produktionserwartungen der Unternehmen revidiert das WIFO seine Prognose für das Wirtschaftswachstum nach oben: Für 2006 wird ein Anstieg des BIP um real 3¼% gegenüber dem Vorjahr und für 2007 von 2¾% erwartet. 2008 wird sich die erwartete Konjunkturabschwächung in Europa in einer Verlangsamung des Wirtschaftswachstums auf 2¼% niederschlagen.

Im WIFO-Konjunkturtest vom November zeigten sich die Unternehmen nach wie vor optimistisch sowohl hinsichtlich ihres aktuellen Geschäftsgangs als auch in Bezug auf die Umsatzentwicklung in den nächsten Monaten. Besonders kräftig expandieren 2006 die Sachgütererzeugung und die Bauwirtschaft. Neben der für sie günstigen Konjunktur profitieren diese Branchen zusätzlich von Sondereffekten: Aufgrund der Vorzieheffekte vor der Anhebung des Mehrwertsteuersatzes in Deutschland mit Jahresbeginn 2007 verzeichnen insbesondere die heimischen Autozulieferer Ende 2006 zusätzliche Nachfrage, die jedoch 2007 fehlen wird. In der Bauwirtschaft ermöglichte das ungewöhnlich milde Wetter die raschere Fertigstellung vieler Projekte, sodass die Bauproduktion im IV. Quartal unüblich hoch ausfiel. Auch hier ist im Jahr 2007 mit einer Gegenbewegung zu rechnen.

Seit Mitte 2005 beschleunigt sich das Exportwachstum. 2006 ist mit einem realen Anstieg der Warenausfuhr um über 10% zu rechnen. Das Nachlassen der Konjunktur in Übersee, der Wertgewinn des Euro und der Echoeffekt aus der deutschen Mehrwertsteuererhöhung werden 2007 jedoch das Wachstum des Exports auf unter 8% drücken. 2008 ist mit einer weiteren Verflachung zu rechnen, da die Konjunktur auch im Euro-Raum an Kraft verlieren wird.

Ungebrochen kräftig expandieren die Bruttoanlageinvestitionen. Nach real über +5% im Jahr 2006 ist für 2007 eine Ausweitung in ähnlichem Ausmaß zu erwarten. Zwar verlangsamt sich der Anstieg der Bauinvestitionen von real 5% auf 3,7%, doch wird verstärkt in Ausrüstungen investiert (2006 +5½%, 2007 +6½%). 2008 schwächt sich das Wachstum beider Investitionskomponenten konjunkturbedingt ab (Bruttoanlageinvestitionen real +3½%).

Aufgrund des mäßigen Lohnanstiegs ist für den privaten Konsum trotz der guten Konjunktur und des kräftigen Beschäftigungswachstums weder 2006 noch 2007 eine substantielle Wachstumsbeschleunigung zu erwarten (2006 real +1,9%, 2007 +2,1%). 2008

ist mit einer Stabilisierung des Wachstums bei +2% zu rechnen. Vor diesem Hintergrund bleibt die Inflation niedrig. Nach wie vor zeigen sich keine Zweitrundeneffekte aus der Verteuerung von Rohölprodukten der letzten Jahre; zusätzlich drückt die Stärke des Euro den Preisauftrieb. Nach einer Inflationsrate von 1,4% im Jahr 2006 beschleunigt sich die Teuerung mit 1,6% im Jahr 2007 und 1,7% 2008 nicht wesentlich.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2003	2004	2005	2006	2007	2008
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt							
Real		+ 1,1	+ 2,4	+ 2,0	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,3
Nominell		+ 2,4	+ 4,2	+ 3,9	+ 4,5	+ 4,4	+ 4,0
Sachgütererzeugung <sup>1)</sup> , real		+ 0,1	+ 2,4	+ 2,4	+ 6,8	+ 5,0	+ 3,0
Handel, real		+ 0,5	+ 1,3	+ 0,3	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,9
Private Konsumausgaben, real		+ 1,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0
Bruttoanlageinvestitionen, real		+ 5,9	+ 0,6	+ 0,3	+ 5,2	+ 4,9	+ 3,4
Ausrüstungen <sup>2)</sup>		+ 6,8	- 0,7	+ 0,1	+ 5,5	+ 6,5	+ 4,5
Bauten		+ 5,1	+ 1,6	+ 0,4	+ 5,0	+ 3,7	+ 2,5
Warenexporte <sup>3)</sup>							
Real		+ 2,6	+12,9	+ 2,2	+10,4	+ 7,8	+ 6,8
Nominell		+ 1,9	+13,9	+ 5,4	+13,2	+ 8,9	+ 7,3
Warenimporte <sup>3)</sup>							
Real		+ 6,5	+11,4	+ 2,3	+ 7,9	+ 8,2	+ 6,8
Nominell		+ 5,0	+12,5	+ 5,9	+12,1	+ 9,5	+ 7,5
Leistungsbilanzsaldo <sup>4)</sup>	Mrd. €	- 0,48	+ 1,08	+ 3,24	(+ 4,90)	(+ 4,94)	(+ 5,33)
	in % des BIP	- 0,2	+ 0,5	+ 1,3	(+ 1,9)	(+ 1,8)	(+ 1,9)
Sekundärmarktrendite <sup>5)</sup>	in %	4,2	4,2	3,4	3,8	3,8	4,1
Verbraucherpreise		+ 1,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,7
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) <sup>6)</sup>		4,3	4,8	5,2	4,9	4,6	4,5
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>7)</sup>		7,0	7,1	7,3	6,8	6,5	6,4
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>8)</sup>		+ 0,2	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,7
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 1,6	- 1,2	- 1,5	- 1,2	- 1,4	- 1,4

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – 2) Einschließlich sonstiger Anlagen. – 3) Laut Statistik Austria. – 4) Prognose VGR-konsistent, noch nicht an die neue Erhebung angepasst. – 5) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark). – 6) Labour Force Survey. – 7) Laut Arbeitsmarktservice. – 8) Ohne Präsenzdienler, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste arbeitslose Personen in Schulung.

Der Arbeitsmarkt reagiert deutlich auf die Konjunkturverbesserung: Die Zahl der Beschäftigten erhöht sich 2006 um über 50.000, und auch 2007 ist mit der Schaffung von rund 40.000 Arbeitsplätzen zu rechnen. Erst im Jahr 2008 flacht der Zuwachs merklich ab (+21.000). Obwohl sich das Arbeitskräfteangebot gemäß dem Trend der letzten Jahre beträchtlich erhöht, gelingt es die Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Der größte Teil des Beschäftigungszuwachses kommt aus Neuzugängen zum Arbeitsmarkt. 2006 ist mit 8.800 ein Teil des Rückgangs der Arbeitslosigkeit um 13.400 der Intensivierung der Schulungsmaßnahmen zuzuschreiben. 2007 ist mit einer weiteren Abnahme der Arbeitslosenzahl um rund 10.000 zu rechnen. 2008 ergibt sich konjunkturbedingt keine weitere Verringerung. Die Arbeitslosenquote (nach nationaler Berechnungsmethode) ist über den gesamten Prognosehorizont rückläufig und erreicht 2008 6,4% (2006 6,8%).

Die gute Konjunktur sorgt für einen überraschend starken Anstieg der Steuereinnahmen. Die für die Einnahmen aus der Körperschaftsteuer erwarteten verzögerten Ausfälle nach der Steuerreform 2004/05 waren bislang nicht zu beobachten. 2006 sinkt das Defizit der öffentlichen Haushalte auf 1,2% des BIP. Für 2007 ist jedoch trotz der anhaltend guten Konjunktur unter Berücksichtigung der bisher fixierten Ausgaben mit einem Anstieg auf -1,4% zu rechnen. Die Prognose für 2008 von ebenfalls -1,4% ist noch ungewiss, weil die Entscheidungen auf politischer Ebene fehlen.

**Weltwirtschaft wächst 2007 etwas langsamer**

Nach einem neuerlich starken Wachstum im Jahr 2006 (+5%) wird sich die Dynamik der Weltwirtschaft 2007 etwas abkühlen. Sowohl 2007 als auch 2008 ist mit einer Steigerungsrate des BIP von 4½% zu rechnen. Die Frühindikatoren weisen für die USA auf eine Konjunkturabschwächung im Jahr 2007 hin. Das Wirtschaftswachstum verlang-

samt sich seit Anfang 2006. Das Konsumentenvertrauen ist zwar ungebrochen, die Wohnbauinvestitionen schrumpften aber im II. und III. Quartal erheblich. Der Rückgang der Auftragseingänge in der Industrie und der Purchasing Manager Index des ISM deuten auf ein Anhalten dieser Entwicklung hin. Das Wirtschaftswachstum wird sich vor diesem Hintergrund von real 3¼% im Jahr 2006 um 1 Prozentpunkt auf 2¼% im Jahr 2007 verlangsamen. 2008 dürfte der anhaltende Wertverlust des Dollars die Exportwirtschaft der USA wieder begünstigen und eine Beschleunigung der Expansion auf 2¾% ermöglichen. Die makroökonomischen Ungleichgewichte (erhebliche Defizite in der Leistungsbilanz und im Staatshaushalt, zugleich negative Sparquote der privaten Haushalte) könnten das Wachstum jedoch auf mittlere bis lange Sicht beeinträchtigen.

Die Expansion der Weltwirtschaft wird sich im Jahr 2007 etwas verlangsamen. Sowohl in den USA als auch in China ist mit einem Nachlassen der Dynamik zu rechnen. Dennoch bleibt die Entwicklung 2007 und 2008 robust.

#### Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 4,1	+ 5,3	+ 4,9	+ 5,0	+ 4,6	+ 4,6
OECD insgesamt	+ 2,0	+ 3,2	+ 2,7	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,6
USA	+ 2,5	+ 3,9	+ 3,2	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,8
Japan	+ 1,4	+ 2,7	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,6
EU 25	+ 1,3	+ 2,4	+ 1,7	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,2
EU 15	+ 1,1	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,1
Euro-Raum	+ 0,8	+ 1,9	+ 1,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,1
Deutschland	- 0,2	+ 1,2	+ 0,9	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,7
Neue EU-Länder <sup>1)</sup>	+ 3,8	+ 5,1	+ 4,6	+ 5,2	+ 5,0	+ 4,8
China	+ 10,0	+ 10,1	+ 10,2	+ 10,4	+ 9,8	+ 9,2
Welthandel, real	+ 5,0	+ 10,3	+ 7,2	+ 9,6	+ 7,7	+ 6,9
Marktwachstum Österreichs <sup>2)</sup>	+ 5,6	+ 9,1	+ 6,8	+ 9,5	+ 7,3	+ 6,5
<i>Weltmarkt-Rohstoffpreise<sup>3)</sup></i>						
Insgesamt	- 4	+ 18	+ 29	+ 27	- 13	- 4
Ohne Rohöl	- 6	+ 18	+ 6	+ 22	- 7	- 4
Erdölpreis <sup>4)</sup>	\$ je Barrel	28,4	36,3	50,3	65,0	60,0
Wechselkurs	\$ je Euro	1,131	1,243	1,245	1,25	1,35
						1,42

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern. – <sup>2)</sup> Veränderungsrate der realen Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – <sup>3)</sup> HWWA-Index, Euro-Basis. – <sup>4)</sup> Durchschnittlicher Importpreis der OECD (cif).

Mit Rücksicht auf die jüngsten Entwicklungen auf den internationalen Rohölmärkten nimmt das WIFO für 2007 einen Rohölimportpreis von 60 \$ je Barrel im Mittel der Industrieländer an; das entspricht einem Rückgang gegenüber 2006 um fast 8%. Für 2008 wird die technische Annahme eines unveränderten Niveaus getroffen. Für den Euro-Dollar-Wechselkurs wird unterstellt, dass die jüngste Abwertung des Dollars eine Korrektur des enormen Leistungsbilanzdefizits der USA widerspiegelt und dass deshalb diese Entwicklung anhält. Daher geht die Prognose für 2007 von einer Aufwertung des Euro auf einen Jahresdurchschnitt von 1,35 \$ je Euro und für 2008 auf 1,42 \$ je Euro aus.

Die hohe Dynamik des Welthandels wird sich 2007 aufgrund der weltweiten Wachstumsabschwächung ebenfalls verlangsamen. Das Nachlassen der Konjunktur in den USA dämpft auch die Entwicklung in China; trotz einer allmählichen Verringerung über den Prognosehorizont bleibt das Wachstum aber im internationalen Vergleich außerordentlich hoch. Die jüngsten Umfragen unter japanischen Unternehmen bestätigen den stabilen Wachstumspfad in Japan. Je länger sich die Wirtschaft günstig entwickelt, desto mehr schwindet die Gefahr des Rückfalls in die Stagnation, und eine dauerhafte Überwindung der Deflationsphase scheint wahrscheinlich.

Die lebhaftete Konjunktur im Euro-Raum bestimmt entscheidend die Entwicklung in den ostmitteleuropäischen EU-Ländern. Das Wirtschaftswachstum erreicht in diesem Raum 2006 5,2%, den höchsten Wert in der jüngeren Vergangenheit. Neben dem durch den relativen Einkommensrückstand bestimmten Aufholeffekt spiegelt sich hier auch der dynamische Konjunkturverlauf. Auch in den großen Volkswirtschaften Ungarn und Polen verstärkte sich die Expansion. Im Gefolge der Wachstumsabschwächung im Euro-Raum wird sich 2008 aber auch hier das Wachstum verringern.

**Konjunktur im Euro-Raum forciert Entwicklung in Ost-Mitteuropa**

Es bleibt in dieser Ländergruppe jedoch höher als im Euro-Raum, sodass der Konvergenzprozess über den Prognosehorizont vorankommt.

## 2007 im Euro-Raum weiterhin robuste Konjunktur

*Das Wirtschaftswachstum fällt 2006 im Euro-Raum mit 2,7% mehr als doppelt so hoch aus wie im Jahr zuvor. Neben der günstigen Entwicklung der Exporte belebte sich auch die Investitionsnachfrage deutlich. 2007 bleibt die Konjunktur dynamisch, wird aber durch Sondereffekte in Deutschland etwas gedämpft. Erst 2008 ist mit einem Nachlassen der Expansionskraft zu rechnen.*

Im 1. Halbjahr 2006 beschleunigte sich die Wirtschaftsentwicklung im Euro-Raum erheblich. Im III. Quartal verlangsamte sich dann der Anstieg des um Saison- und Arbeitstageffekte bereinigten BIP auf real +0,5% gegenüber der Vorperiode; allerdings weisen die Unternehmensumfragen auch gegen Jahresende auf eine außerordentlich hohe Dynamik hin. Sowohl die außenwirtschaftliche Nachfrage als auch die Belegung der Investitionen stützen 2006 das Wachstum. Im Jahr 2007 wird die Konsumnachfrage um jene Anschaffungen geringer sein, die vor der Mehrwertsteueranhebung in Deutschland in das Jahr 2006 vorgezogen wurden; das Wachstum wird dadurch gedämpft, der Konjunkturaufschwung aber nicht unterbrochen. Die Unternehmen waren auch im November bezüglich ihrer Auftragslage für die kommenden Monate sehr optimistisch.

Die vorliegende Prognose geht davon aus, dass die Konjunktur erst Mitte 2007 nachlässt. Dabei spielt auch die Stärke des Euro eine entscheidende Rolle, welche die Exporte in den Dollarraum belasten wird. Im Jahr 2008 wird das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum auf knapp über 2% zurückgehen. Es liegt damit allerdings noch immer deutlich über den Ergebnissen der Jahre 2004 und 2005.

Obwohl sich die Konjunktur weiter belebt, sieht das WIFO keine Gefahr eines beschleunigten Preisauftriebs im Euro-Raum. Zwar verbessert der Aufschwung auch die Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt; in den meisten EU-Ländern bleibt die Arbeitslosigkeit aber hoch, und der bedeutende Konkurrenzdruck auf den internationalen Märkten dürfte die Arbeitseinkommen nur verhalten expandieren lassen. Zusätzlich hilft der Wertgewinn des Euro über Terms-of-Trade-Effekte, die Inflation niedrig zu halten. Trotz der guten Wirtschaftsentwicklung und des nach wie vor hohen Geldmenigenwachstums (September 2006 +8,5%) geht deshalb die Prognose von einer Senkung des EZB-Leitzinssatzes um 25 Basispunkte im Jahr 2007 aus, die erst in der zweiten Jahreshälfte erfolgen sollte. Einen weiteren Zinsschritt im gleichen Ausmaß unterstellt die Prognose für das Jahr 2008.

## Deutsche Wirtschaft wird zum Wachstumsmotor

*Nachdem die deutsche Wirtschaft jahrelang nur äußerst schwach gewachsen war (2005 BIP real +0,9%), beschleunigte sich die Expansion 2006 erheblich (2006 +2,5%). Trotz guter Konjunkturlage werden 2007 Sondereffekte nach der Mehrwertsteuererhöhung das Wachstum auf 1,9% dämpfen.*

Die deutsche Wirtschaft scheint die Krise der vergangenen Jahre überwunden zu haben. Nachdem das Wirtschaftswachstum im IV. Quartal 2005 nur 0,3% betragen hatte, beschleunigte es sich im I. Quartal 2006 auf 0,8%, im II. Quartal auf 1,1%. Im III. Quartal 2006 verlangsamte es sich etwas (+0,6%), die Unternehmensumfragen weisen aber nach wie vor auf eine äußerst lebhaftere Wirtschaftsentwicklung hin.

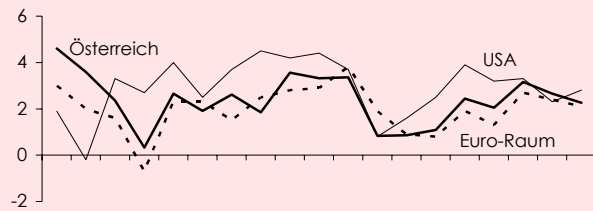
Vor allem die vom ifo erhobene Einschätzung der aktuellen Wirtschaftslage zeigt seit Mitte 2005 einen ungebrochenen Aufwärtstrend, der Indikator liegt auf dem höchsten Wert seit über zehn Jahren. Allerdings könnten hier auch Sondereffekte eine gewisse Rolle spielen. So dürfte insbesondere die Pkw-Nachfrage 2006 durch einen erheblichen Vorzieheffekt vor der Mehrwertsteuererhöhung mit Anfang 2007 erhöht sein. Dies spiegelt sich auch in den Geschäftserwartungen des Einzelhandels laut ifo-Konjunkturumfrage: Während die Branche die aktuelle Lage ausgezeichnet beurteilt, gab der Teilindex der weiter in die Zukunft gerichteten Erwartungen nach einem ständigen Rückgang im November einen Absturz wieder. Das in großen Teilen Europas außerordentlich milde Wetter könnte zudem die Umfragewerte in der Bauwirtschaft über das konjunkturbedingte Ausmaß hinaus erhöht haben.

Nach dem Rückgang der weiter in die Zukunft gerichteten Erwartungen der Gesamtwirtschaft zeigten die letzten zwei Umfragen wieder eine Erholung an, welche die robuste Konjunktur bestätigt. Aus diesem Grund revidiert das WIFO seine Prognose für das Wirtschaftswachstum in Deutschland für das Jahr 2007 (auf 1,9%) stärker als für 2006 (auf 2,5%). Erst 2008 ist eine konjunkturbedingte Abschwächung zu erwarten. Dabei wird auch das für die deutsche Exportwirtschaft ungünstigere Wechselkursverhältnis gegenüber dem Dollar eine Rolle spielen.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

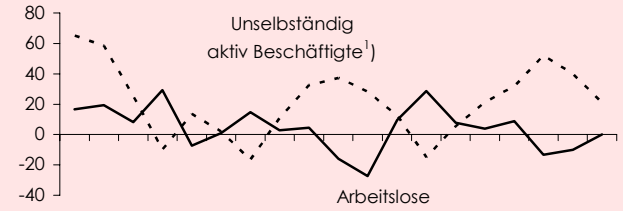
Wirtschaftswachstum

In %



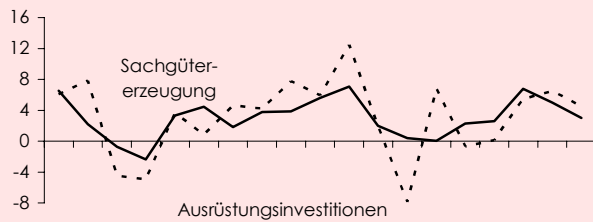
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



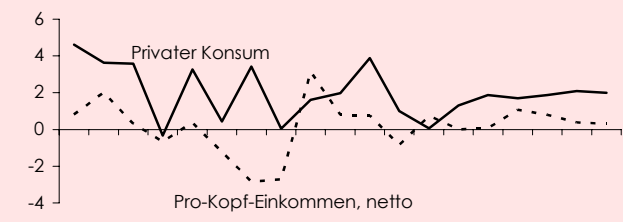
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



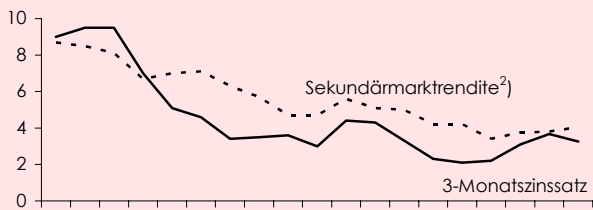
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



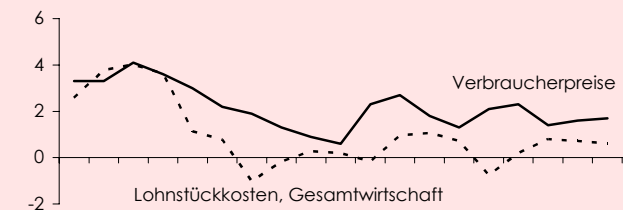
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



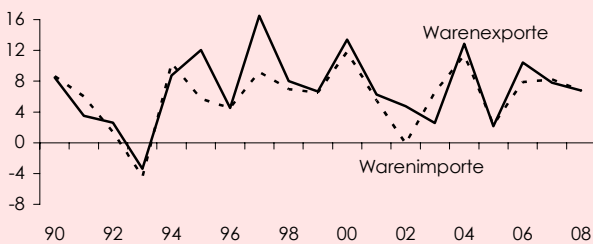
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



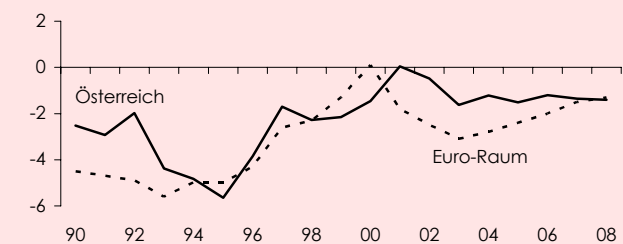
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Ohne Präsenzdiener, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – <sup>2)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Der Konjunkturaufschwung hat bereits im Jahr 2005 eingesetzt und verstärkte sich im Jahr 2006 beträchtlich. Während im 1. Halbjahr der Hauptimpuls von der Auslandsnachfrage ausging, verlagerte sich die Dynamik im 2. Halbjahr vermehrt auf die Investitionsnachfrage. Im I. Quartal wuchs das um Saison- und Arbeitstageffekte bereinigte BIP mit real +0,7% bereits kräftig. Im II. Quartal beschleunigte sich die Expansion auf 0,9% und hielt im III. Quartal an (+0,9%). Die Unternehmensumfragen des WIFO deuten für das IV. Quartal ebenfalls auf ein robustes Wachstum hin. Für das

**Aufschwung hält in Österreich an**

Die österreichische Wirtschaft expandiert 2006 um 3¼% und erzielt damit das höchste Wachstum seit sechs Jahren. Auch im Jahr 2007 ist mit einer guten Konjunktur zu rechnen, die erst 2008 abflachen wird. Die Investitionsnachfrage wird 2007 zur Hauptstütze der Wirtschaftsentwicklung.

gesamte Jahr 2006 ist demnach ein Wirtschaftswachstum zu erwarten, das erstmals seit 2000 die Marke von 3% übersteigt.

Übersicht 3: Produktivität

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<b>Gesamtwirtschaft</b>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,0	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,3
Erwerbstätige <sup>1)</sup>	- 0,0	- 0,0	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,4
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+ 1,1	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,9
<b>Sachgütererzeugung</b>						
Produktion <sup>2)</sup>	+ 0,1	+ 2,3	+ 2,6	+ 6,8	+ 5,0	+ 3,0
Beschäftigte <sup>3)</sup>	- 1,7	- 0,6	- 0,8	+ 0,1	± 0,0	- 0,1
Stundenproduktivität <sup>4)</sup>	+ 1,4	+ 2,0	+ 4,0	+ 6,1	+ 4,8	+ 2,7
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 0,3	+ 0,8	- 0,6	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,4

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Unselbständige (Beschäftigungsverhältnisse) und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – <sup>2)</sup> Nettoproduktionswert, real. – <sup>3)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; 2005: bereinigt um Umschichtungen vom Fahrzeugbau zum Bereich Verkehr (unbereinigt: -2,1%). – <sup>4)</sup> Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – <sup>5)</sup> Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria.

Neben der guten Konjunktur dürfte die österreichische Wirtschaft 2006 auch vom Vorzieheffekt vor der Mehrwertsteueranhebung in Deutschland profitieren. Die österreichischen Autozulieferbetriebe melden einen deutlichen Anstieg ihrer Auftragsbestände, während der heimische Pkw-Absatz nur schleppend vorankommt. Dieser Effekt dürfte 2006 rund 0,2 Prozentpunkte zum heimischen Wirtschaftswachstum beitragen. Als Gegenbewegung ist im Jahr 2007 mit einem Nachfrageausfall in etwa dem gleichen Ausmaß zu rechnen. Dennoch wird das Wirtschaftswachstum im Jahr 2007 2¾% betragen, da die Unternehmensumfragen auf ein Anhalten der guten Konjunktur über den Jahreswechsel hinaus hinweisen.

Wenn die Konjunktur im Euro-Raum nach zwei Jahren rascher Expansion 2008 etwas nachlässt, wird die österreichische Wirtschaft um nur mehr 2¼% wachsen und damit wie in den letzten fünf Jahren über dem Durchschnitt des Euro-Raumes liegen.

Übersicht 4: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2005	2006	2007	2008	2005	2006	2007	2008
	Mrd. € (Referenzjahr 2000)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</b>								
Land- und Forstwirtschaft	3,91	4,14	4,14	4,14	- 2,7	+ 6,0	± 0,0	± 0,0
Sachgütererzeugung und Bergbau <sup>1)</sup>	42,16	45,03	47,28	48,70	+ 2,4	+ 6,8	+ 5,0	+ 3,0
Energie- und Wasserversorgung	5,23	5,46	5,54	5,65	- 0,8	+ 4,5	+ 1,5	+ 2,0
Bauwesen	15,81	16,60	17,18	17,61	+ 2,1	+ 5,0	+ 3,5	+ 2,5
Handel <sup>2)</sup>	26,60	26,97	27,54	28,06	+ 0,3	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,9
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	8,48	8,61	8,78	8,93	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,7
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	14,72	15,12	15,44	15,82	+ 4,0	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,5
Kreditinstitute und Versicherungen	10,69	11,02	11,40	11,80	+ 6,9	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,5
Grundstücks- und Wohnungswesen <sup>3)</sup>	34,87	35,71	36,60	37,70	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,5	+ 3,0
Öffentliche Verwaltung <sup>4)</sup>	11,70	11,77	11,84	11,91	+ 1,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6
Sonstige Dienstleistungen	28,98	29,36	29,83	30,30	+ 2,8	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,6
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>5)</sup>	203,25	209,74	215,48	220,54	+ 2,2	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,3
Bruttoinlandsprodukt	226,10	233,24	239,45	244,86	+ 2,0	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,3

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – <sup>2)</sup> Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – <sup>3)</sup> Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – <sup>4)</sup> Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – <sup>5)</sup> Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

2006 profitierte der österreichische Warenexport vor allem von der Konjunkturbelebung in Deutschland und der stärkeren Nachfrage aus Italien. Sehr günstig entwickelte sich auch der Außenhandel mit den wichtigsten Märkten in Ost-Mitteleuropa – Ungarn und Slowenien, aber auch Polen – sowie mit den OPEC-Ländern und den OECD-Ländern in Übersee (Kanada, USA).

Während der Warenexport in den ersten drei Quartalen 2006 gegenüber dem Vorjahr erheblich gesteigert wurde, zeigte der Vorperiodenvergleich ein schrittweises Nachlassen der Dynamik im Jahresverlauf. Für das IV. Quartal ist neuerlich mit einer Belebung der Pkw-Exporte zu rechnen, da die bevorstehende Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland den Konsum vor Jahresende ankurbelt (Exporte 2006 real +10½%).

Im Jahr 2007 wird die in das Jahr 2006 vorgezogene Konsumnachfrage fehlen. Neben diesem Echoeffekt verlangsamen auch die Abkühlung der Konjunktur in Übersee und die Stärke des Euro gegenüber dem Dollar das Exportwachstum (2007 unter +8%). 2008 dämpfen die Konjunkturabschwächung im Euro-Raum und die Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar den Anstieg weiter auf knapp unter 7%.

Der gesamtwirtschaftliche Export einschließlich Reiseverkehr und anderer Dienstleistungen übersteigt das Vorjahresniveau 2006 real um 8¼%. 2007 sinkt das Wachstum auf knapp über 7%, 2008 auf nur 6%.

Aufgrund des engen Zusammenhangs zwischen Warenexport und -import erhöht sich letzterer 2006 mit real knapp 8% deutlich. 2007 ist mit einer ähnlichen Dynamik (+8¼%) zu rechnen, da die Ausrüstungsinvestitionen und die Konsumnachfrage der privaten Haushalte beschleunigt wachsen. Erst 2008 lässt die Steigerung der Warenimporte merklich nach (real +6¼%).

Nach einer Stagnation der Bruttoinvestitionen im Jahr 2004 und einem Rückgang 2005 ist 2006 und 2007 mit einem Wachstum von jeweils gut 5% zu rechnen. Hintergrund dieser Einschätzung sind neben dem Nachholbedarf (Ersatz veralteter Anlagen) die im Konjunkturaufschwung entstandenen Kapazitätsengpässe.

## Lebhafte Exportkonjunktur lässt 2008 nach

Im 1. Halbjahr 2006 bildete die außenwirtschaftliche Nachfrage die Stütze des heimischen Konjunkturaufschwungs. Zusätzlich verstärken Sondereffekte das Exportwachstum. Mit der Konjunkturabflachung in Übersee und im Euro-Raum verringert sich das Wachstum der heimischen Exporte 2007 allmählich.

## Investitionsnachfrage robuste Konjunkturstütze

Im Laufe des Jahres 2006 ging der vom Export ausgelöste Wachstumsimpuls auf die Investitionsnachfrage über. Sowohl die Investitionen in Bauten als auch jene in Ausrüstungsgüter expandieren 2006 und 2007 kräftig. 2008 wird sich die Dynamik verlangsamen.

### Übersicht 5: Entwicklung der Nachfrage

Zu Herstellungspreisen

	2005	2006	2007	2008	2005	2006	2007	2008
	Mrd. € (Referenzjahr 2000)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Konsumausgaben insgesamt	167,37	170,35	173,72	177,02	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,9
Private Haushalte <sup>1)</sup>	126,76	129,13	131,84	134,47	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0
Staat	40,62	41,23	41,88	42,56	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6
Bruttoinvestitionen	47,85	50,24	52,84	54,75	- 0,4	+ 5,0	+ 5,2	+ 3,6
Bruttoanlageinvestitionen	47,34	49,81	52,27	54,05	+ 0,3	+ 5,2	+ 4,9	+ 3,4
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	21,28	22,45	23,91	24,98	+ 0,1	+ 5,5	+ 6,5	+ 4,5
Bauten	26,06	27,36	28,37	29,08	+ 0,4	+ 5,0	+ 3,7	+ 2,5
Inländische Verwendung	215,96	220,86	226,81	232,01	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,3
Exporte	127,27	138,49	148,37	157,52	+ 6,4	+ 8,8	+ 7,1	+ 6,2
Reiseverkehr	13,90	14,18	14,59	14,88	+ 2,8	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,0
Minus Importe	117,23	126,19	135,89	144,88	+ 5,2	+ 7,6	+ 7,7	+ 6,6
Reiseverkehr	7,40	7,81	8,24	8,69	- 6,9	+ 5,5	+ 5,5	+ 5,5
Bruttoinlandsprodukt	226,10	233,24	239,45	244,86	+ 2,0	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,3
Nominell	245,10	256,02	267,20	277,77	+ 3,9	+ 4,5	+ 4,4	+ 4,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzungen.

Die Bauinvestitionen übersteigen das Vorjahresniveau 2006 beträchtlich (real +5%), nachdem sie 2005 stagnierten (+0,4%). Vor allem der Wohnbau gewann an Schwung. Für das gute Ergebnis ist neben der lebhaften Baukonjunktur aber auch das günstige Wetter im IV. Quartal maßgebend. 2007 werden die Bauinvestitionen mit real +3,7% neuerlich kräftig ausgeweitet, 2008 lässt die Dynamik schrittweise nach (+2,5%).

Hingegen steigt die Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen nach dem hohen Wachstum 2006 (real +5,5%) im Jahr 2007 nochmals beschleunigt. Der WIFO-Investitionstest für die Sachgütererzeugung kündigt eine Ausweitung um real 6,5% an. Das Abklingen der Konjunktur schlägt sich 2008 auch in einer Dämpfung der Ausrüstungsinvestitionen nieder (real +4,5%).

## Konsumwachstum verstärkt sich nur leicht

Der Konsum der privaten Haushalte gewinnt 2006 nur wenig an Schwung. 2007 beschleunigt sich das Wachstum weiter, bleibt aber etwas hinter der Steigerungsrate in einem üblichen Konjunkturaufschwung zurück.

Der Konsum der privaten Haushalte profitiert 2006 von der Verbesserung der Konjunkturlage und der Arbeitsmarktbedingungen. Nach real +1,7% im Jahr 2005 ist 2006 mit einem Anstieg um 1,9% zu rechnen. Das Ausmaß dieser Steigerung ist einer frühen Aufschwungphase angemessen. Die Zunahme der Einzelhandelsumsätze beschleunigt sich allerdings im Jahresverlauf 2006 noch nicht signifikant, und auch die Zahl der Pkw-Neuzulassungen stagniert. Die Entwicklung der Nettolöhne und -gehälter bleibt trotz der Besserung auf dem Arbeitsmarkt verhalten. Aufgrund der gleichzeitigen Ausweitung der Sparquote wächst der private Konsum 2006 nur wenig.

### Übersicht 6: Konsum, Einkommen und Preise

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben <sup>1)</sup>	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0
Dauerhafte Konsumgüter	+ 3,1	+ 5,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,8	+ 2,3
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,5
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte <sup>2)</sup>	8,6	8,8	9,1	9,4	9,3	9,0
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 1,6	+ 5,0	+ 4,7	+ 5,9	+ 5,0	+ 5,0
	In %					
Inflationsrate						
National	1,3	2,1	2,3	1,4	1,6	1,7
Harmonisiert	1,3	2,0	2,1	1,7	1,8	1,9
"Kerninflation" <sup>3)</sup>	1,3	1,6	1,5	1,3	2,0	2,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – <sup>3)</sup> Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

2007 wird die Sparquote leicht gesenkt, allerdings bleibt das Wachstum der verfügbaren Haushaltseinkommen etwa konstant. Vor diesem Hintergrund wird der Konsum der privaten Haushalte real um 2,1% ausgeweitet. Die Steigerungsrate ist damit geringer als in vergangenen Aufschwungphasen, diese wesentliche Nachfragekomponente stützt die Konjunktur nur wenig. Im Jahr 2008 wird sich das Wachstum des Konsums konjunkturbedingt leicht verlangsamen (auf +2%).

Der öffentliche Konsum weist laufend mäßige Wachstumsraten auf. Allerdings ist die Einschätzung gegen Ende des Prognosehorizonts ziemlich unsicher, da sie teilweise von den fiskalischen Plänen der neu zu bildenden Bundesregierung abhängt.

## Trotz Aufschwungs niedrige Inflationsrate

Die Erdölpreisteigerungen der vergangenen Jahre zogen nach wie vor keinen Zweitrundeneffekt in der heimischen Inflationsrate nach sich. Zuletzt kam die Rohölpreishausse auf den internationalen Märkten zum Erliegen. Gegen Ende 2006 wirkte der Anstieg des Euro-Dollar-Kurses zusätzlich dämpfend auf den Preisauftrieb. Daher steigt der nationale Verbraucherpreisindex 2006 im Jahresdurchschnitt um lediglich 1,4%.

Der durch die gute Konjunktur ausgelöste Beschäftigungsanstieg bei gleichzeitigem Rückgang der Arbeitslosigkeit wird keine wesentliche Erhöhung der Lohnforderungen 2007 nach sich ziehen. Annahmegemäß bleiben zudem die in Dollar notierten Rohölpreise konstant bei gleichzeitiger Aufwertung des Euro. Daher ist auch 2007 mit einem Anstieg des allgemeinen Preisniveaus von nur 1,6% zu rechnen. 2008 wird die heimische Inflationsrate ebenfalls deutlich unter 2% liegen.

*Weil die Lohnsteigerungen trotz der verbesserten Lage auf dem Arbeitsmarkt nur mäßig ausfallen, der Rohölpreisanstieg abgeflaut ist und der Euro an Wert gewonnen hat, ist der Preisauftrieb 2006 und in den kommenden Jahren anhaltend niedrig.*

#### Übersicht 7: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoverdienste pro Kopf <sup>1)</sup>	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,5
Realeinkommen pro Kopf <sup>1)</sup>						
Brutto	+ 0,3	- 0,0	+ 0,0	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,8
Netto	+ 0,0	+ 0,1	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,3
Gesamtwirtschaft						
Lohnstückkosten	+ 0,7	- 0,8	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6
Sachgütererzeugung						
Lohnstückkosten	+ 0,8	- 0,8	- 0,6	- 3,5	- 2,1	- 0,4
Relative Lohnstückkosten <sup>2)</sup>						
Gegenüber den						
Handelspartnern	+ 3,7	+ 1,8	+ 0,6	- 2,1	- 1,4	- 0,8
Gegenüber Deutschland	+ 2,4	+ 2,2	+ 3,0	± 0,0	± 0,0	+ 0,1
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren						
Nominell	+ 3,7	+ 1,2	- 0,5	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,3
Real	+ 2,9	+ 1,0	- 0,5	- 0,6	- 0,2	+ 0,1

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – <sup>2)</sup> In einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Die am harmonisierten Verbraucherpreisindex gemessene Inflation wird sich von 1,7% 2006 gleichfalls nur wenig beschleunigen und über den Prognosehorizont unter der 2%-Marke bleiben. Aufgrund der starken Konjunktur wird die Kerninflation (ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) aber erheblich anziehen (2006 1,3%, 2007 und 2008 2%).

Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten ist 2006 um 52.000 höher als im Vorjahr. Die Steigerungsrate von 1,7% ist die höchste seit 1991. Nach wie vor wächst die Teilzeitbeschäftigung überdurchschnittlich. Mit Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft werden aber auch in jenen Branchen Arbeitsplätze geschaffen, die üblicherweise Vollzeitkräfte einstellen. Neben der guten Konjunktur sorgte das ungewöhnlich warme Wetter im IV. Quartal für eine hohe Nachfrage nach Arbeitskräften.

Trotz der anhaltenden Zunahme des Arbeitskräfteangebotes sinkt die Zahl der Arbeitslosen zugleich deutlich (mehr als -13.000 Personen). Dazu trägt neben dem Konjunkturaufschwung auch die beträchtliche Ausweitung der Schulungen bei. In der Folge sinkt die Arbeitslosenquote (nach nationaler Berechnungsmethode) von 7,3% der unselbständigen Erwerbspersonen im Vorjahr auf 6,8% 2006.

Auch 2007 wird die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten mit +40.000 erheblich gesteigert; erst mit dem Nachlassen der Konjunktur im Jahr 2008 verlangsamt sich der Anstieg auf +21.000. Die Arbeitsmarktpolitik dürfte die intensiven Schulungsmaßnahmen in den kommenden Jahren beibehalten, sodass die Konjunkturlinien die Arbeitslosigkeit auch 2007 senken werden (-10.000). 2008 dürfte dieser Trend zum Erliegen kommen, die Zahl der Arbeitslosen wird unverändert 229.000 betragen. Weil zugleich die Beschäftigung gesteigert wird, dürfte die Arbeitslosenquote nach nationaler Berechnungsmethode über den gesamten Prognosehorizont sinken und 2008 6,4% erreichen.

#### Deutliche Erholung auf dem Arbeitsmarkt

*Die kräftige Beschleunigung des Wirtschaftswachstums und das Ende 2006 günstige Bauwetter ermöglichen 2006 eine beträchtliche Ausweitung der Beschäftigung. Dies lässt gemeinsam mit den forcierten Schulungsmaßnahmen die Arbeitslosigkeit sinken. Der Ausblick für die kommenden Jahre zeigt weiterhin eine günstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt.*

Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<b>Nachfrage nach Arbeitskräften</b>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 8,5	+ 25,1	+ 37,2	+ 57,5	+ 45,0	+ 25,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)2)</sup>	+ 5,5	+ 21,1	+ 31,9	+ 52,0	+ 40,0	+ 21,0
Veränderung gegen das Vorjahr	<i>in %</i>					
Inländer	- 10,4	+ 9,2	+ 20,0	+ 35,9	+ 27,3	+ 10,3
Ausländische Arbeitskräfte	+ 15,9	+ 11,9	+ 11,9	+ 16,1	+ 12,7	+ 10,7
Selbständige <sup>3)</sup>	+ 3,0	+ 4,0	+ 5,3	+ 5,5	+ 5,0	+ 4,5
<b>Angebot an Arbeitskräften</b>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 37,7	+ 34,4	+ 15,6	+ 21,2	+ 20,3	+ 25,8
15- bis 59-Jährige	+ 21,2	+ 35,6	+ 48,5	+ 52,2	+ 24,9	+ 16,1
Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	+ 16,1	+ 28,9	+ 45,9	+ 44,1	+ 35,0	+ 25,5
<b>Überschuss an Arbeitskräften</b>						
Vorgemerkte Arbeitslose <sup>5)</sup>	+ 7,7	+ 3,8	+ 8,8	- 13,4	- 10,0	± 0,0
Stand	<i>in 1.000</i>					
Arbeitslosenquote	240,1	243,9	252,7	239,3	229,3	229,3
In % der Erwerbspersonen <sup>6)</sup>	4,3	4,8	5,2	4,9	4,6	4,5
In % der Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	6,3	6,4	6,5	6,1	5,8	5,8
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	7,0	7,1	7,3	6,8	6,5	6,4
<b>Beschäftigungsquote</b>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)7)</sup>	62,2	62,3	62,8	63,6	64,1	64,3
Erwerbstätige <sup>6)7)8)</sup>	-	67,8	68,6	69,3	69,7	69,8

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Ohne Präsenzdienler, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – <sup>2)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>3)</sup> Laut WIFO. – <sup>4)</sup> Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – <sup>5)</sup> Laut Arbeitsmarktservice. – <sup>6)</sup> Laut Eurostat (Labour Force Survey). – <sup>7)</sup> In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige). – <sup>8)</sup> Geänderte Erhebungsmethode.

**Budgetdefizit durch vermehrte Steuereinnahmen gesenkt – 2007 wieder Anstieg**

Trotz der Steuersenkung durch die Steuerreform 2004/05 spiegelt sich die gute Konjunktur in einer reichlichen Steigerung der Einnahmen des Staates. Die erwarteten verzögerten Einnahmehäufungen der Reform traten bislang nicht ein, sie könnten 2007 belastend wirken. Die Prognose für 2008 ist unsicher, weil noch kein Regierungsplan vorliegt; eine signifikante Senkung des Defizits ist aber unwahrscheinlich.

Die außerordentlich günstige Konjunkturlage dürfte 2006 die nach der Steuerreform 2004/05 erwarteten Einnahmehäufungen mehr als kompensieren. Vor allem die Einnahmen aus der Körperschaftsteuer wachsen trotz der Tarifsenkung des Vorjahres nach wie vor sehr dynamisch. Obwohl die Staatsausgaben durch Mehraufwendungen für Arbeitsmarktpolitik und Forschung erhöht wurden, geht die WIFO-Prognose für 2006 von einem Fehlbetrag von nur mehr -1,2% des BIP aus.

Eine dämpfende Wirkung von Einnahmehäufungen nach der Steuerreform könnte 2007 vermehrt spürbar werden. Auch ist nunmehr mit einer Beibehaltung der Mittel für die Arbeitsmarktförderung zu rechnen. Das Defizit der öffentlichen Haushalte wird daher 2007 wieder auf 1,4% des BIP steigen, obwohl die aufkeimende Binnennachfrage die Einnahmenseite entlasten sollte. Diese Prognose berücksichtigt bereits die ausgabensenkenden Wirkungen der "Verwaltungsreform II" auf allen Ebenen, jedoch keinerlei Maßnahmen einer neuen Bundesregierung.

Übersicht 9: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
	In % des BIP					
<b>Budgetpolitik</b>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition <sup>1)</sup>	- 1,6	- 1,2	- 1,5	- 1,2	- 1,4	- 1,4
Laut VGR	- 1,8	- 1,3	- 1,6	- 1,3	- 1,4	- 1,5
Primärsaldo des Staates laut VGR	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3
In %						
<b>Geldpolitik</b>						
Dreimonatszinssatz						
	2,3	2,1	2,2	3,1	3,7	3,3
Sekundärmarktrendite <sup>2)</sup>						
	4,2	4,2	3,4	3,8	3,8	4,1
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Effektiver Wechselkursindex						
Nominell	+ 3,8	+ 1,2	- 0,6	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4
Real	+ 2,8	+ 0,9	- 0,7	- 0,7	- 0,2	± 0,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – <sup>2)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark).

Im Jahr 2008 wird die Entwicklung der öffentlichen Haushalte allerdings in erheblichem Maß von den wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen der neuen Bundesregierung abhängen. Die vorliegende Prognose ist daher für dieses Jahr besonders unsicher; sie berücksichtigt neben den Konjunkturwirkungen auch alle bereits gegebenen Beschlüsse.

### *Business Activity Keeping Strong Momentum – Slowdown Expected Only in 2008*

#### *Economic Outlook 2006 to 2008 – Summary*

*In 2006, the Austrian economy benefited from the cyclical upswing in Europe. The implicit growth impulse translated in the course of the year into higher investment demand. Domestic demand will drive activity also in 2007, even if the "echo effect" from the positive one-off factors at work in 2006 will dampen the year-on-year rate of growth. In 2008, the European business cycle is expected to lose momentum. Nevertheless, GDP growth in Austria should outpace the euro area average. Given the cyclical conditions, the stance of Austrian fiscal policy is expansionary.*

In the light of the favourable developments in 2006 and the still optimistic output expectations of firms towards end of the year, WIFO is revising upwards its projection for real GDP growth to a rate of 3¼ percent year-on-year for 2006 and 2¾ percent for 2007. In 2008, the expected cyclical slowdown in Europe will dampen economic growth in Austria to a rate of 2¼ percent.

In the regular WIFO business survey of last November, firms showed continued optimism as regards both the current situation and sales expectations for the coming months. In 2006, manufacturing and construction posted particularly strong gains. Apart from the generally favourable business conditions, both sectors benefited from a number of special factors. In anticipation of the VAT increase in Germany in early 2007, domestic producers notably of motor cars and suppliers of vehicle components enjoyed a demand boost towards the end of 2006, which will, however, be followed by a corresponding temporary setback in 2007. In the construction sector, unusually mild weather allowed many projects to be finalised earlier, leading to unusually strong output in the year-end quarter. Here also, the high carry-over may lead to a year-on-year decline in late 2007.

Export growth has been accelerating since mid-2005, to a projected year-on-year rate of more than 10 percent for volume merchandise exports in 2006. However, slackening demand from overseas, the rise in the euro exchange rate and the negative echo effect from the German VAT increase will moderate export growth to below 8 percent in 2007 and still further in 2008 when business activity also in the euro area is set to lose momentum.

Gross fixed investment is growing at a strong pace. After an increase by over 5 percent in volume in 2006, a similar rate should be attained in 2007. Although construction investment is expected to slow from an inflation-adjusted 5 percent to 3.7 percent, corporate spending on machinery and equipment will be reinforced (2006 +5½ percent, 2007 +6½ percent). In 2008, both investment components are projected to advance at a more moderate pace, overall by 3½ percent in real terms.

Because of only modest gains in wages and salaries, private consumption growth is not expected to pick up significantly, despite the robust cyclical activity and lively job creation. Adjusted for inflation, private household spending is projected to advance by 1.9 percent in 2006 and 2.1 percent in 2007, keeping a pace of 2 percent in 2008. Against this background, inflation will remain subdued. Second-round effects from higher oil prices are still largely absent, and the strength of the euro is exerting downward pressure on import prices. Following an average rate of 1.4 percent in 2006, headline inflation is set to head up only marginally, to 1.6 percent in 2007 and 1.7 percent in 2008.

The labour market is responding markedly to the cyclical improvement, with total employment increasing by 50,000 in 2006 and a further 40,000 jobs likely to be added in 2007, before subsiding to +21,000 in 2008. Although labour supply remains strongly upward bound, unemployment will decline. The bulk of the newly created jobs will be filled by new entrants to the labour market. In 2006, the jobless figure fell by 13,400, 8,800 of which are accounted for by the reinforcement of job training activities. In 2007, the number of unemployed is projected to moderate by a further 10,000, before levelling off in 2008. The unemployment rate (according to national definitions) is set to head down over the entire projection period, from 6.8 percent in 2006 to 6.4 percent in 2008.

The lively cyclical activity is boosting government revenues to an unexpected extent. The shortfall in corporate tax revenues expected to emerge with a lag as a consequence of the 2004-05 tax reform has so far not materialised. In 2006, the general government deficit narrowed to 1.2 percent of GDP. Despite the continued cyclical strength, the deficit looks set to edge up to 1.4 percent of GDP on the basis of government expenditure committed so far. The projection of an unchanged deficit ratio of 1.4 percent for 2008 is still subject to considerable political uncertainty.

---

The English version of the WIFO Economic Outlook will be published in "Austrian Economic Quarterly".

Der im Stabilitäts- und Wachstumsprogramm für das Jahr 2008 vorgesehene Haushaltsausgleich wird trotz der guten Konjunktur voraussichtlich erst später erreicht. Die Fiskalpolitik stützt zwar das Wirtschaftswachstum 2006, das Defizit ist aber besonders im Jahr 2007 im Verhältnis zum mittelfristigen Konsolidierungsziel relativ hoch.

Gudrun Biffi

## ■ Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes in Österreich bis 2025

Die Studie liefert Hintergrundinformationen für Strategien zur Verlängerung der Beschäftigung von älteren Arbeitskräften, vor allem über die künftige Entwicklung des quantitativen und qualitativen Arbeitskräfteangebotes in der Gesamtwirtschaft (Struktur nach Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, Bildungsstruktur) bis etwa 2025. Dabei steht die Frage im Vordergrund, ob im Laufe der Jahre in bestimmten Qualifikationsbereichen Arbeitskräfteknappheiten auftreten werden. In diesem Zusammenhang wird auch der Einfluss der Pensionsreform und der Migration auf die künftige Veränderung der Struktur des Arbeitskräfteangebotes nach Alter, Geschlecht und Qualifikation untersucht.

- **Kurzfassung**

*Zuwanderung verzögert die Wende auf dem Arbeitsmarkt*

*Herausforderungen: Aktivierung der Älteren – Förderung der Frauenerwerbstätigkeit – Gezielte Förderung der Integration von Migranten und Migrantinnen*

- **Mittelfristig keine Anhaltspunkte für eine Verlangsamung der Zuwanderung**
- **Bevölkerung wächst bis nach 2020 ungebrochen**
- **Steigender Anteil von Migranten und Migrantinnen der ersten Generation unter Älteren**
- **Arbeitskräfteangebot von der Entwicklung der Erwerbsbeteiligung abhängig**
- **Stetige Verbesserung der Qualifikationsstruktur der Migranten und Migrantinnen**
- **Herausforderungen an die Politik für die Erhaltung der Beschäftigungsfähigkeit älterer Arbeitskräfte**
- **Maßnahmenbündel zur Anhebung der Weiterbeschäftigungschancen von Älteren**

Im Auftrag der EURAG Österreich  
• Dezember 2006 • 31 Seiten •  
30 €, Download kostenlos

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27908](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27908)

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz,  
A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail [Christine.Kautz@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kautz@wifo.ac.at)

# Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cqi-bin/tabellen/tabhome.cqi>).

## Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

## Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWA-Index

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

### Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Cash-Prinzip
- Übersicht 11: Accrual-Prinzip

### Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

### Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

### Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

### Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

### Sachgütererzeugung

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

## Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

## Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

## Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

## Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

## Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenantrag

## Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

## Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

## Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

## Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

## Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

## Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2003	2004	2005	2005 IV. Qu.	2006 I. Qu.	2006 II. Qu.	2006 III. Qu.	2006 Juni	2006 Juli	2006 August	2006 September	2006 Oktober	2006 November
	In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt												
OECD insgesamt	7,1	6,9	6,6	6,5	6,2	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0	5,9	.
USA	6,0	5,5	5,1	5,0	4,7	4,7	4,7	4,6	4,8	4,7	4,6	4,4	.
Japan	5,3	4,7	4,4	4,5	4,2	4,1	4,1	4,2	4,1	4,2	4,2	4,1	.
Kanada	7,6	7,2	6,8	6,5	6,4	6,2	6,4	6,1	6,4	6,5	6,4	6,2	6,3
EU	8,0	8,1	7,9	7,8	7,6	7,4	7,3	7,4	7,3	7,4	7,3	7,3	.
Euro-Raum	8,7	8,8	8,6	8,5	8,2	7,8	7,8	7,8	7,8	7,8	7,8	7,7	.
Deutschland	9,1	9,5	9,4	9,2	8,8	8,3	8,5	8,3	8,3	8,5	8,6	8,2	.
Frankreich	9,5	9,6	9,9	9,8	9,6	9,3	9,0	9,2	9,1	9,0	8,9	8,8	.
Italien	8,4	8,0	7,7	7,8	7,2	6,8	.	6,8	.	.	.	.	.
Spanien	11,1	10,6	9,2	8,8	8,8	8,6	8,4	8,5	8,4	8,4	8,3	8,4	.
Niederlande	3,7	4,6	4,7	4,5	4,2	3,9	3,9	3,9	3,8	4,1	3,9	3,9	.
Belgien	8,2	8,4	8,4	8,4	8,6	8,7	8,5	8,6	8,5	8,5	8,6	8,3	.
Österreich	4,3	4,8	5,2	5,2	5,0	4,8	4,7	4,8	4,8	4,7	4,7	4,6	4,6
Portugal	6,2	6,7	7,6	7,8	7,7	7,4	7,2	7,4	7,3	7,2	7,2	7,2	.
Finnland	9,0	8,9	8,4	8,3	8,0	7,8	7,9	7,8	7,8	7,9	7,9	7,9	.
Griechenland	9,7	10,5	9,9	9,6	9,2	9,0	.	9,0	.	.	.	.	.
Irland	4,7	4,5	4,4	4,4	4,4	4,5	4,4	4,5	4,4	4,5	4,2	4,2	.
Luxemburg	3,7	5,1	4,5	4,7	4,7	4,7	4,8	4,7	4,8	4,8	4,9	4,9	.
Großbritannien	4,9	4,7	4,8	5,0	5,2	5,5	.	5,6	5,6	5,6	.	.	.
Schweden	5,6	6,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dänemark	5,4	5,5	4,8	4,1	4,2	4,1	3,6	4,0	3,7	3,7	3,5	.	.
Schweiz <sup>1)</sup>	3,7	3,9	3,8	3,7	3,5	3,4	3,3	3,3	3,3	3,3	3,2	3,2	.
Norwegen	4,5	4,4	4,6	4,5	4,0	3,8	3,3	3,6	3,5	3,3	3,3	.	.
Polen	19,6	19,0	17,7	17,1	15,2	14,4	14,2	14,2	14,4	14,3	14,1	14,0	.
Ungarn	5,9	6,1	7,2	7,5	7,4	7,3	7,6	7,3	7,5	7,6	7,6	7,9	.
Tschechien	7,8	8,3	7,9	7,8	7,7	7,3	7,1	7,1	7,2	7,1	7,0	6,9	.
Slowakei	17,6	18,2	16,3	15,7	14,2	13,6	13,1	13,5	13,2	13,1	12,9	12,7	.

Q: Eurostat, OECD. – 1) Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2003	2004	2005	2005	2006	2006	2006	2006	2006	2006	2006	2006	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Verbraucherpreisindex</b>													
OECD insgesamt	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,1	+ 1,7	.
USA	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,6	+ 4,0	+ 3,3	+ 4,2	+ 4,1	+ 3,8	+ 2,1	+ 1,3	.
Japan	- 0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,7	- 0,1	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,4	.
Kanada	+ 2,8	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,1	+ 0,7	+ 0,9	.
EU	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,0	.
<b>Harmonisierter VPI</b>													
Euro-Raum	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,6	.
Deutschland	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,1	.
Frankreich	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,2	.
Italien	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 1,9	.
Spanien	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,5	+ 4,1	+ 4,0	+ 3,6	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,8	+ 2,9	+ 2,6	.
Niederlande	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,3	.
Belgien	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,7	.
Österreich	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,6
Portugal	+ 3,3	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,6	+ 2,9	+ 3,5	+ 3,0	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,6	.
Finnland	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,9	.
Griechenland	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,1	.
Irland	+ 4,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,2	+ 2,2	+ 2,2	.
Luxemburg	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,8	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,6	+ 2,8	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,0	+ 0,6	.
Großbritannien	+ 1,4	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,5	.
Schweden	+ 2,3	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	.
Dänemark	+ 2,0	+ 0,9	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,4	.
Schweiz <sup>1)</sup>	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,5
Norwegen	+ 2,0	+ 0,6	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,1	+ 3,0	+ 3,0	.
Polen <sup>1)</sup>	+ 0,7	+ 3,4	+ 2,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,2	.
Ungarn <sup>1)</sup>	+ 4,7	+ 6,7	+ 3,6	+ 3,3	+ 2,5	+ 2,6	+ 4,1	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,5	+ 5,8	+ 6,4	.
Tschechien <sup>1)</sup>	+ 0,1	+ 2,8	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,7	+ 1,3	.
Slowakei <sup>1)</sup>	+ 8,5	+ 7,6	+ 2,7	+ 3,5	+ 4,3	+ 4,6	+ 4,9	+ 4,6	+ 5,0	+ 5,2	+ 4,6	+ 3,7	.

Q: Statistik Austria, OECD. – 1) Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU

	2003	2004	2005	2005	2006	2006	2006	2006	2006	2006	2006	2006	
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen												
Auftragsbestände	- 25	- 21	- 17	- 11	- 11	- 12	- 20	- 19	- 17	- 15	- 4	+ 0	+ 2
Exportauftragsbestände	- 26	- 22	- 16	- 10	- 11	- 12	- 20	- 18	- 16	- 12	- 4	+ 0	+ 1
Fertigwarenlager	+ 12	+ 9	+ 10	+ 8	+ 8	+ 9	+ 13	+ 12	+ 10	+ 11	+ 7	+ 5	+ 5
Produktionserwartungen	+ 8	+ 12	+ 12	+ 10	+ 13	+ 9	+ 5	+ 6	+ 9	+ 8	+ 13	+ 14	+ 15
Verkaufspreiserwartungen	- 2	+ 1	+ 4	+ 7	+ 8	+ 11	+ 2	+ 0	+ 3	+ 6	+ 7	+ 10	+ 12

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • E-Mail-Adresse: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at)

## Übersicht 4: Dreimonatszinssatz

	2003	2004	2005	2005	2006	2006	2006	2006	2006	2006	2006	2006	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
	In %												
USA	1,2	1,6	3,5	4,3	4,7	5,2	5,4	5,3	5,5	5,4	5,3	5,3	5,3
Japan	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,4	0,2	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4
Kanada	3,0	2,3	2,8	3,3	3,8	4,3	4,3	4,4	4,4	4,3	4,3	4,3	4,3
Euro-Raum	2,3	2,1	2,2	2,3	2,6	2,9	3,2	3,0	3,1	3,2	3,3	3,5	3,6
Großbritannien	3,7	4,6	4,7	4,6	4,5	4,6	4,9	4,7	4,7	4,9	5,0	5,1	.
Schweden	3,0	2,1	1,7	1,6	1,9	2,1	2,4	2,2	2,3	2,4	2,5	2,7	2,9
Dänemark	2,4	2,1	2,2	2,3	2,6	2,9	3,3	3,0	3,2	3,3	3,4	3,6	3,7
Schweiz	0,3	0,5	0,8	1,0	1,1	1,4	1,7	1,5	1,5	1,7	1,8	1,9	.
Norwegen	4,1	2,0	2,2	2,5	2,6	2,9	3,2	3,0	3,1	3,2	3,4	3,5	3,6
Polen	5,7	6,2	5,2	4,6	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	.
Ungarn	8,5	11,5	7,1	6,2	6,1	6,5	7,3	6,7	6,9	7,1	7,9	8,2	.
Tschechien	2,3	2,4	2,0	2,1	2,1	2,1	2,4	2,2	2,3	2,4	2,5	2,7	2,6

Q: OECD. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2003	2004	2005	2005	2006	2006	2006	2006	2006	2006	2006	2006	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
	In %												
USA	4,0	4,3	4,3	4,5	4,6	5,1	4,9	5,1	5,1	4,9	4,7	4,7	4,6
Japan	1,0	1,5	1,4	1,5	1,6	1,9	1,8	1,9	1,9	1,8	1,7	1,8	1,7
Kanada	4,8	4,6	4,1	4,1	4,1	4,4	4,3	4,4	4,5	4,3	4,1	4,1	4,0
Euro-Raum	4,2	4,1	3,4	3,4	3,6	4,0	4,0	4,1	4,1	4,0	3,8	3,9	3,8
Deutschland	4,1	4,0	3,4	3,3	3,5	3,9	3,9	4,0	4,0	3,9	3,8	3,8	3,7
Frankreich	4,1	4,1	3,4	3,4	3,5	4,0	3,9	4,0	4,0	3,9	3,8	3,8	3,7
Italien	4,2	4,3	3,6	3,5	3,7	4,3	4,2	4,3	4,3	4,2	4,0	4,1	4,0
Spanien	4,1	4,1	3,4	3,4	3,5	4,0	3,9	4,0	4,0	3,9	3,8	3,8	3,8
Niederlande	4,1	4,1	3,4	3,4	3,5	4,0	3,9	4,0	4,0	3,9	3,8	3,8	3,8
Belgien	4,2	4,2	3,4	3,4	3,5	4,0	3,9	4,0	4,0	3,9	3,8	3,8	3,8
Österreich	4,2	4,2	3,4	3,4	3,5	4,0	3,9	4,0	4,1	3,9	3,8	3,8	3,8
Portugal	4,2	4,1	3,4	3,5	3,6	4,1	4,0	4,1	4,1	4,1	3,9	4,0	3,9
Finnland	4,1	4,1	3,4	3,3	3,4	3,9	3,9	4,0	4,1	3,9	3,8	3,8	3,8
Irland	4,1	4,1	3,3	3,3	3,5	3,9	3,8	4,0	3,8	3,9	3,8	3,8	3,7
Luxemburg	4,0	4,2	3,4	3,4	3,6	4,1	4,0	4,1	4,1	4,0	3,9	4,0	.
Griechenland	4,3	4,3	3,6	3,6	3,8	4,3	4,2	4,3	4,3	4,2	4,1	4,1	.
Großbritannien	4,6	4,9	4,5	4,3	4,1	4,5	4,5	4,5	4,5	4,5	4,4	4,5	4,4
Schweden	4,6	4,4	3,4	3,3	3,4	3,9	3,8	3,9	4,0	3,8	3,7	3,7	3,6
Dänemark	4,3	4,3	3,4	3,3	3,5	4,0	3,9	4,0	4,1	3,9	3,8	3,9	3,8
Schweiz	2,7	2,7	2,1	2,1	2,3	2,8	2,6	2,8	2,7	2,5	2,4	2,5	2,3
Norwegen	5,0	4,4	3,7	3,8	3,7	4,2	4,2	4,3	4,3	4,2	4,1	4,2	4,2

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Wechselkurse

### Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2004	2005	2006	2006				2006					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,24	1,24	1,26	1,20	1,26	1,27	1,29	1,27	1,28	1,27	1,26	1,29	1,32
Yen	134,40	136,87	146,06	140,52	143,80	148,07	151,86	146,70	148,53	148,99	149,65	151,11	154,82
Schweizer Franken	1,54	1,55	1,57	1,56	1,56	1,58	1,59	1,57	1,58	1,58	1,59	1,59	1,60
Pfund Sterling	0,68	0,68	0,68	0,69	0,69	0,68	0,67	0,69	0,68	0,68	0,67	0,67	0,67
Tschechische Krone	31,91	29,79	28,34	28,59	28,39	28,34	28,03	28,45	28,19	28,38	28,29	28,03	27,78
Estnische Krone	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65
Zypern-Pfund	0,58	0,58	0,58	0,57	0,58	0,58	0,58	0,57	0,58	0,58	0,58	0,58	0,58
Letfischer Lats	0,67	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70
Litauische Lit	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	251,78	248,04	264,13	254,38	266,74	275,44	259,97	277,49	274,41	274,42	267,10	258,84	253,97
Maltesische Lira	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43
Polnischer Zloty	4,53	4,02	3,90	3,83	3,95	3,96	3,85	4,00	3,90	3,96	3,90	3,82	3,81
Slowenischer Tolar	239,07	239,57	239,60	239,51	239,63	239,62	239,63	239,65	239,62	239,59	239,60	239,64	239,66
Slowakische Krone	40,03	38,60	37,21	37,45	37,67	37,85	35,88	38,38	37,67	37,50	36,80	35,88	34,97
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>													
Nominell	+ 1,2	- 0,6	.	- 1,5	+ 0,0	+ 0,9	.	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,2	.
Industriewaren	+ 1,2	- 0,5	.	- 1,4	+ 0,1	+ 0,9	.	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,2	.
Real	+ 0,9	- 0,7	.	- 2,8	- 0,9	+ 0,2	.	- 0,0	+ 0,1	+ 0,4	.	.	.
Industriewaren	+ 1,0	- 0,5	.	- 2,5	- 0,7	+ 0,3	.	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,5	.	.	.

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

### Übersicht 7: HWWA-Index

	2004	2005	2006	2006				2006					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	+ 30,4	+ 28,4	+ 21,1	+ 25,0	+ 30,1	+ 18,2	+ 12,3	+ 28,3	+ 19,3	+ 7,5	+ 8,3	+ 13,7	+ 15,0
Auf Euro-Basis	+ 18,5	+ 28,6	+ 19,6	+ 36,4	+ 30,4	+ 13,1	+ 3,4	+ 21,8	+ 14,5	+ 3,5	+ 3,1	+ 4,1	+ 3,2
Ohne Energierohstoffe	+ 9,8	+ 10,1	+ 25,3	+ 24,9	+ 28,2	+ 26,2	+ 22,0	+ 27,6	+ 26,0	+ 24,8	+ 26,9	+ 22,1	+ 17,3
Nahrungs- und Genussmittel	+ 1,7	- 0,2	+ 9,8	+ 20,7	+ 5,1	+ 3,1	+ 11,1	+ 0,3	+ 2,9	+ 6,5	+ 10,3	+ 13,8	+ 9,5
Industrierohstoffe	+ 13,6	+ 14,5	+ 31,0	+ 26,5	+ 37,4	+ 34,9	+ 25,8	+ 38,8	+ 34,8	+ 31,3	+ 32,8	+ 25,1	+ 20,0
Energierohstoffe	+ 22,9	+ 36,9	+ 17,6	+ 41,2	+ 31,2	+ 8,9	- 3,1	+ 19,8	+ 10,8	- 3,2	- 4,9	- 2,4	- 1,9
Rohöl	+ 18,8	+ 42,8	+ 18,6	+ 44,2	+ 33,4	+ 9,5	- 3,8	+ 21,5	+ 11,3	- 3,4	- 5,3	- 3,0	- 2,9

Q: Hamburger Weltwirtschaftsarchiv. • E-Mail-Adresse: [Annamaria.Rammel@wifo.ac.at](mailto:Annamaria.Rammel@wifo.ac.at)

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

#### Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2005			2006		
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Land- und Forstwirtschaft	- 3,1	- 1,8	+ 6,0	- 2,7	+ 6,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 16,5	- 3,0	- 11,3	+ 11,6	+ 15,4	- 3,9
Sachgütererzeugung und Bergbau <sup>1)</sup>	+ 0,4	+ 0,1	+ 2,4	+ 2,4	+ 6,8	+ 5,0	+ 3,0	+ 2,7	+ 3,7	+ 6,8	+ 6,0	+ 5,9	+ 8,5
Energie- und Wasserversorgung	+ 7,2	- 2,1	+ 5,4	- 0,8	+ 4,5	+ 1,5	+ 2,0	- 3,6	- 6,3	+ 6,7	+ 7,7	+ 1,4	+ 6,6
Bauwesen	+ 0,6	+ 5,7	+ 1,4	+ 2,1	+ 5,0	+ 3,5	+ 2,5	+ 5,2	+ 1,5	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,8	+ 5,5
Handel <sup>2)</sup>	+ 2,3	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,3	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,7	+ 0,1	- 0,3	+ 3,0	+ 0,4	+ 0,8
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,7	- 8,6	+ 0,8	+ 8,5	- 5,5	+ 10,1	+ 1,3
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	+ 1,8	+ 1,2	+ 3,7	+ 4,0	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,5	+ 4,3	+ 4,0	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,6
Kreditinstitute und Versicherungen	- 6,9	+ 5,3	+ 7,5	+ 6,9	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,5	+ 5,1	+ 8,0	+ 6,0	+ 2,1	+ 7,1	- 1,1
Grundstücks- und Wohnungswesen <sup>3)</sup>	+ 1,7	+ 1,3	+ 4,1	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,5	+ 3,0	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,0
Öffentliche Verwaltung <sup>4)</sup>	+ 0,1	+ 0,6	- 0,8	+ 1,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 2,5	+ 2,0	+ 0,5	+ 1,6	+ 0,1	- 0,2
Sonstige Dienstleistungen	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 2,8	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,9	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,9
<i>Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche</i>													
Gütersteuern	+ 0,7	+ 1,3	+ 2,5	+ 2,2	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,2
Gütersubventionen	+ 1,2	- 0,3	+ 1,5	+ 1,3	.	.	.	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,6	+ 3,8
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,9	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,0	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,2
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,6
Private Haushalte	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 0,8	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,3	+ 2,3	+ 1,9
Staat	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,5
Bruttoinvestitionen <sup>5)</sup>	- 6,8	+ 6,6	+ 0,5	- 0,4	+ 5,0	+ 5,2	+ 3,6	+ 6,4	+ 1,1	- 2,7	+ 6,2	+ 3,8	+ 3,6
Bruttoanlageinvestitionen	- 6,0	+ 5,9	+ 0,6	+ 0,3	+ 5,2	+ 4,9	+ 3,4	+ 3,1	+ 0,2	- 0,6	+ 5,6	+ 2,6	+ 4,5
Ausrüstungen <sup>6)</sup>	- 7,9	+ 6,8	- 0,7	+ 0,1	+ 5,5	+ 6,5	+ 4,5	+ 2,6	+ 0,4	- 2,5	+ 6,7	+ 1,9	+ 3,7
Bauten	- 4,5	+ 5,1	+ 1,6	+ 0,4	+ 5,0	+ 3,7	+ 2,5	+ 3,5	- 0,1	+ 0,8	+ 4,4	+ 3,1	+ 5,1
Inländische Verwendung <sup>7)</sup>	- 1,0	+ 2,5	+ 1,6	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,9	+ 1,5	+ 0,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2
Exporte	+ 4,0	+ 2,0	+ 10,0	+ 6,4	+ 8,8	+ 7,1	+ 6,2	+ 6,3	+ 6,4	+ 6,6	+ 10,5	+ 7,6	+ 6,7
Importe	+ 0,1	+ 5,1	+ 8,7	+ 5,2	+ 7,6	+ 7,7	+ 6,6	+ 8,1	+ 5,5	+ 1,9	+ 9,7	+ 5,2	+ 4,8

Q: Statistik Austria, WIFO. 2006 bis 2008: Prognose. - <sup>1)</sup> Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. - <sup>2)</sup> Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. - <sup>3)</sup> Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. - <sup>4)</sup> Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. - <sup>5)</sup> Einschließlich Vorratsveränderung. - <sup>6)</sup> Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen. - <sup>7)</sup> Einschließlich statistischer Differenz. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2005					
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 3,5	+ 2,8	+ 3,9	+ 4,1	+ 4,4	+ 4,3	+ 4,1	+ 4,4	+ 4,3	+ 4,4	+ 4,3	+ 4,7	+ 3,9
Arbeitnehmerentgelte	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,9	+ 4,6	+ 3,9	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,7	+ 4,4	+ 4,6
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 2,6	+ 4,1	+ 6,8	+ 5,4	+ 4,5	+ 5,0	+ 5,3	+ 6,2	+ 5,6	+ 5,6	+ 4,3	+ 4,9	+ 4,3
Abschreibungen	+ 3,4	+ 2,7	+ 3,7	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,1	+ 4,0	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,5	+ 4,0	+ 4,1
Nettonationaleinkommen	+ 3,5	+ 2,8	+ 4,0	+ 4,2	+ 4,5	+ 4,3	+ 4,1	+ 4,5	+ 4,5	+ 4,5	+ 4,4	+ 4,8	+ 3,9
Verfügbares Nettonational- einkommen	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,9	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,1	+ 5,1	+ 5,0	+ 4,6	+ 4,8	+ 5,2	+ 4,4
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 2,7	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,8	.	.	.	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,2	+ 4,9	+ 4,8	+ 4,8
Abschreibungen	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,9	.	.	.	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 3,9	+ 4,1	+ 4,4
Nettonationaleinkommen	+ 2,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8	.	.	.	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,3	+ 5,1	+ 4,9	+ 4,8
Verfügbares Nettonational- einkommen	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,0	.	.	.	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,4	+ 5,5	+ 5,4	+ 5,4
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real je Erwerbstätigen	+ 1,0	+ 1,1	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,6
<i>BIP nominell</i>													
Mrd. €	220,84	226,24	235,82	245,10	256,02	267,20	277,77	60,61	62,51	64,72	59,44	63,58	65,26
Je Einwohner	in € 27.319	27.870	28.847	29.770	30.905	32.118	33.252	7.365	7.586	7.847	7.203	7.699	7.894

Q: Statistik Austria, WIFO. 2006 bis 2008: Prognose. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Zahlungsbilanz

## Übersicht 10: Cash-Prinzip

	2003	2004	2005	2005				2005					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber
Mrd. €													
Leistungsbilanz	- 0,97	- 0,78	+ 0,27	+ 1,07	+ 0,82	- 1,94	+ 0,32	- 2,01	+ 0,20	- 0,14	- 0,85	- 0,41	+ 1,59
Warenzahlungen	- 3,82	- 2,69	- 3,48	- 0,98	- 0,33	- 1,24	- 0,92	- 0,68	+ 0,05	- 0,61	- 0,34	- 0,57	- 0,01
Dienstleistungen	+ 5,41	+ 5,87	+ 7,64	+ 3,29	+ 1,66	+ 0,82	+ 1,86	+ 0,02	+ 0,17	+ 0,63	+ 0,59	+ 0,34	+ 0,94
Einkommen	- 0,98	- 1,43	- 1,81	- 0,69	- 0,03	- 0,69	- 0,41	- 1,13	+ 0,28	+ 0,17	- 0,89	+ 0,04	+ 0,44
Laufende Transfers	- 1,59	- 2,53	- 2,07	- 0,55	- 0,48	- 0,83	- 0,20	- 0,22	- 0,29	- 0,32	- 0,21	- 0,22	+ 0,22
Vermögensübertragungen	- 0,31	- 0,27	- 0,17	- 0,03	- 0,06	- 0,07	- 0,01	- 0,01	- 0,03	- 0,03	- 0,00	+ 0,02	- 0,02
Kapitalbilanz	+ 0,95	+ 3,62	+ 1,48	- 1,40	- 0,15	+ 1,99	+ 1,04	+ 1,53	- 0,54	+ 1,00	+ 1,24	- 0,19	- 0,01
Statistische Differenz	+ 0,33	- 2,57	- 1,58	+ 0,37	- 0,61	+ 0,03	- 1,36	+ 0,49	+ 0,36	- 0,83	- 0,39	+ 0,59	- 1,56

Q: OeNB. Alle Werte aus vorläufigen Monatsdaten. • E-Mail-Adresse: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Übersicht 11: Accrual-Prinzip

	2001	2002	2003	2004	2005	2004				2005			
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Mrd. €													
Leistungsbilanz	- 4,13	+ 0,75	- 0,48	+ 1,08	+ 3,24	+ 2,28	+ 0,19	- 1,50	+ 0,11	+ 2,30	+ 0,38	- 0,91	+ 1,47
Güter	- 1,40	+ 3,76	+ 0,97	+ 2,50	+ 2,33	+ 0,61	+ 1,26	+ 0,60	+ 0,03	+ 0,61	+ 0,90	+ 0,31	+ 0,51
Dienstleistungen	+ 2,06	+ 0,62	+ 1,65	+ 1,90	+ 4,14	+ 2,29	+ 0,03	- 0,87	+ 0,44	+ 2,68	+ 0,43	- 0,25	+ 1,28
Einkommen	- 3,44	- 1,69	- 1,05	- 1,07	- 1,11	- 0,40	- 0,33	- 0,27	- 0,08	- 0,42	- 0,41	- 0,19	- 0,09
Laufende Transfers	- 1,35	- 1,95	- 2,04	- 2,25	- 2,12	- 0,23	- 0,77	- 0,96	- 0,28	- 0,57	- 0,54	- 0,78	- 0,23
Vermögensübertragung	- 0,59	- 0,39	+ 0,01	- 0,27	- 0,19	- 0,06	- 0,05	- 0,10	- 0,07	- 0,05	- 0,07	- 0,03	- 0,05
Kapitalbilanz	+ 4,18	- 3,45	- 0,50	- 0,57	- 0,74	- 1,49	+ 0,33	+ 1,11	- 0,52	- 2,04	+ 0,87	+ 0,41	+ 0,02
Direktinvestitionen im Ausland	- 3,51	- 6,17	- 6,32	- 6,68	- 8,06	- 1,26	- 1,36	- 0,68	- 3,39	- 1,64	- 1,38	- 1,93	- 3,11
Direktinvestitionen in Österreich	+ 6,61	+ 0,38	+ 6,33	+ 3,13	+ 7,27	+ 0,99	+ 0,71	+ 0,73	+ 0,70	+ 1,06	+ 1,79	+ 0,80	+ 3,63
Portfolioinvestitionen	+ 6,33	+ 4,35	+ 4,03	- 1,07	- 10,93	+ 2,73	- 1,21	- 0,98	- 1,61	+ 0,47	- 5,67	- 4,93	- 0,80
Sonstige Investitionen	- 7,26	+ 5,30	- 5,66	+ 2,99	+ 10,44	- 4,04	+ 1,17	+ 1,84	+ 4,02	- 1,33	+ 5,24	+ 6,22	+ 0,31
Offizielle Währungsreserven	+ 2,07	+ 1,81	+ 1,80	+ 1,56	+ 0,38	+ 0,54	+ 0,66	- 0,01	+ 0,37	- 0,13	+ 0,61	+ 0,04	- 0,14
Statistische Differenz	+ 0,54	+ 3,09	+ 0,96	- 0,23	- 2,32	- 0,74	- 0,47	+ 0,49	+ 0,48	- 0,22	- 1,19	+ 0,53	- 1,44

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Tourismus

## Übersicht 12: Übernachtungen

	2003	2004	2005	2005	2006				2006				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
In allen Unterkunftsarten	+ 1,2	- 0,5	+ 1,7	+ 4,6	- 4,9	+ 12,2	- 2,0	+ 7,4	+ 0,7	- 7,8	+ 4,5	+ 4,3	+ 4,3
Inländer	+ 2,3	- 0,7	+ 0,5	+ 4,5	- 0,3	+ 4,6	+ 0,4	+ 3,7	+ 1,7	- 3,0	+ 4,0	+ 5,9	+ 9,2
Ausländer	+ 0,9	- 0,4	+ 2,1	+ 4,6	- 6,0	+ 16,4	- 2,9	+ 9,2	+ 0,3	- 9,5	+ 4,7	+ 3,4	+ 0,0
Aus Deutschland	- 1,1	- 3,4	+ 0,1	+ 2,3	- 13,1	+ 20,4	- 5,8	+ 13,4	- 2,8	- 13,5	+ 3,8	+ 2,3	- 5,9
Aus den Niederlanden	+ 3,8	- 0,5	+ 2,7	+ 13,9	- 0,0	- 3,1	- 3,1	- 6,9	+ 3,5	- 14,0	+ 14,2	+ 21,9	+ 5,7
Aus Italien	+ 6,8	+ 1,9	+ 2,1	+ 8,6	+ 0,7	+ 12,7	- 2,1	+ 1,8	+ 2,5	- 4,7	+ 7,4	- 19,4	+ 10,6
Aus der Schweiz	+ 7,9	+ 0,7	- 1,4	+ 3,6	- 0,7	+ 3,7	+ 1,6	+ 8,5	+ 0,8	- 3,4	+ 8,5	+ 2,5	+ 8,5
Aus Großbritannien	- 1,1	+ 7,1	+ 5,2	+ 2,6	+ 1,6	+ 16,3	+ 0,1	- 1,3	+ 2,4	- 2,7	+ 1,4	+ 9,7	+ 10,7
Aus den USA	- 6,7	+ 13,5	- 2,0	- 5,4	+ 0,2	+ 11,9	+ 7,4	+ 12,8	+ 5,8	+ 12,2	+ 5,2	+ 12,7	+ 5,6
Aus Japan	- 5,3	+ 16,2	+ 6,6	+ 11,7	- 8,2	- 2,9	+ 0,1	- 1,6	- 0,2	+ 6,9	- 7,0	- 5,0	- 18,9

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: [Sabine.Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Fragner@wifo.ac.at)

**Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus**

	2001	2002	2003	2004	2005	2004	2005				2006		
						IV. Qu.	I. Qu. Mio. €	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Exporte	13.399	13.903	14.548	14.822	15.428	2.822	4.863	3.003	4.419	3.143	4.713	3.523	4.507
Einnahmen i. e. S.	11.455	11.883	12.337	12.327	12.431	2.253	4.218	2.285	3.503	2.425	4.333	2.982	.
Personentransport	1.944	2.020	2.211	2.495	2.997	569	645	718	916	718	380	541	.
Importe	10.961	10.811	11.401	10.861	10.299	2.476	1.802	2.853	3.471	2.173	1.837	3.084	3.575
Ausgaben i. e. S.	10.032	9.922	10.398	9.592	8.883	2.149	1.498	2.476	3.078	1.831	1.582	2.737	.
Personentransport	929	889	1.003	1.269	1.416	327	304	377	393	342	255	347	.
Saldo	2.438	3.092	3.147	3.962	5.129	346	3.061	150	948	970	2.876	439	932
Ohne Personentransport	1.423	1.961	1.939	2.736	3.548	104	2.720	- 191	425	594	2.751	245	.

Q: OeNB, WIFO. Bis 2004: endgültig, 2005: vorläufig revidiert, 2006: vorläufig. Internationaler Personentransport: bis einschließlich 2005 Bankenergebnisse, ab 2006 Befragungsergebnisse, daher Datenbruch zwischen den Jahren 2005 und 2006. • E-Mail-Adresse: [Sabine.Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Fragner@wifo.ac.at)

**Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)**

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	Mio. €					
<i>Touristische Nachfrage</i>						
Ausgaben ausländischer Besucher	13.397	13.907	14.548	14.822	15.428	15.968
Übernachtende Touristen	11.957	12.358	13.047	13.299	13.807	14.282
Tagesbesucher	1.440	1.549	1.501	1.523	1.621	1.686
Ausgaben inländischer Besucher	10.965	11.308	11.983	12.263	12.879	13.458
Urlaubsreisende	8.672	8.958	9.612	9.653	9.947	10.380
Übernachtende Touristen <sup>1)</sup>	5.259	5.436	6.044	6.073	6.182	6.426
Tagesbesucher	3.413	3.521	3.568	3.580	3.765	3.953
Geschäftsreisende	2.293	2.350	2.371	2.610	2.932	3.079
Übernachtende Touristen	917	931	1.008	1.152	1.401	1.463
Tagesbesucher	1.376	1.419	1.363	1.458	1.531	1.616
Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	856	882	888	854	922	955
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	25.218	26.097	27.419	27.939	29.228	30.381

Q: Statistik Austria, WIFO. Bis 2004: endgültig bzw. revidiert, 2005: vorläufig, 2006: Schätzung. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismus-satellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=21031](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=21031). - <sup>1)</sup> Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kurzaufenthalten. • E-Mail-Adresse: [Sabine.Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Fragner@wifo.ac.at)

**Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft**

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	Mio. €						Anteile am BIP in %					
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>												
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA												
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	12.623	13.289	14.155	13.911	14.669	15.230	5,8	6,0	6,3	5,9	6,0	5,9
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	13.685	14.376	15.280	14.937	15.872	16.498	6,3	6,5	6,8	6,3	6,5	6,4
	Mio. €						Beitrag zum BIP in %					
<i>TSA-Erweiterungen</i>												
Direkte und indirekte Wertschöpfung												
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	18.799	19.472	20.539	20.770	21.563	22.388	8,7	8,8	9,1	8,8	8,8	8,7
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	16.391	16.906	17.221	18.341	18.963	19.645	7,6	7,7	7,6	7,8	7,7	7,7
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	35.190	36.378	37.760	39.111	40.526	42.033	16,3	16,5	16,7	16,6	16,5	16,4

Q: Statistik Austria, WIFO. Bis 2004: endgültig bzw. revidiert, 2005: vorläufig, 2006: Schätzung. • E-Mail-Adresse: [Sabine.Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Fragner@wifo.ac.at)

**Außenhandel**

**Übersicht 16: Warenexporte**

	2005	2006	2005	2006	2003	2004	2005	2006	2005	2006	2006	2006	2006	2006	2006
	Mrd. €	September <sup>1)</sup>	Anteile in %	September <sup>1)</sup>			September <sup>1)</sup>	Mai	Juni	Juli	August	September			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Insgesamt	94,7	77,7	100,0	100,0	+ 1,9	+ 13,9	+ 5,4	+ 12,3	+ 22,4	+ 6,2	+ 10,6	+ 14,9	+ 7,3		
Intra-EU 25	67,4	54,7	71,2	70,4	+ 1,7	+ 12,9	+ 4,5	+ 10,7	+ 19,0	+ 4,9	+ 11,2	+ 13,0	+ 6,1		
Intra-EU 15	55,4	45,0	58,5	57,9	+ 1,4	+ 12,5	+ 4,4	+ 10,1	+ 18,1	+ 4,3	+ 10,0	+ 12,3	+ 6,5		
Deutschland	30,1	24,7	31,8	31,8	+ 1,3	+ 15,4	+ 4,0	+ 10,6	+ 18,6	+ 4,1	+ 10,5	+ 14,8	+ 7,2		
Italien	8,2	6,6	8,6	8,6	+ 8,1	+ 8,9	+ 6,2	+ 11,9	+ 19,3	+ 12,5	+ 9,8	+ 11,2	+ 4,3		
10 neue EU-Länder	12,0	9,7	12,6	12,5	+ 3,0	+ 14,4	+ 4,7	+ 13,7	+ 23,5	+ 8,0	+ 17,0	+ 15,8	+ 2,3		
MOEL 5	11,4	9,2	12,0	11,8	+ 3,3	+ 14,8	+ 2,8	+ 11,6	+ 17,8	+ 7,5	+ 16,7	+ 15,7	+ 4,5		
Ungarn	3,2	2,5	3,4	3,3	- 4,8	+ 5,2	- 3,5	+ 8,0	+ 15,8	+ 9,2	+ 13,7	+ 13,1	+ 0,2		
Tschechien	2,9	2,3	3,1	3,0	+ 7,3	+ 14,1	+ 6,3	+ 8,5	+ 9,3	+ 5,3	+ 7,9	+ 8,9	+ 6,2		
Baltikum	0,5	0,3	0,5	0,4	+ 19,7	+ 6,8	+ 76,6	+ 13,7	+ 9,3	- 4,5	+ 15,5	+ 21,0	+ 2,6		
Extra-EU 25	27,3	23,0	28,8	29,6	+ 2,6	+ 16,5	+ 7,7	+ 16,5	+ 31,3	+ 9,2	+ 9,2	+ 19,2	+ 10,3		
Extra-EU 15	39,3	32,7	41,5	42,1	+ 2,7	+ 15,8	+ 6,8	+ 15,6	+ 28,9	+ 8,9	+ 11,4	+ 18,2	+ 8,4		
Südosteuropa	3,9	3,3	4,2	4,3	+ 10,5	+ 19,1	+ 9,6	+ 16,5	+ 31,1	+ 12,9	+ 18,5	+ 21,8	+ 20,4		
GUS	2,5	2,3	2,6	3,0	+ 24,9	+ 16,5	+ 23,4	+ 32,9	+ 32,3	+ 20,4	+ 47,3	+ 41,6	+ 30,4		
Industriestaaten Übersee	8,5	7,3	9,0	9,3	+ 2,4	+ 26,8	+ 2,8	+ 16,0	+ 31,3	+ 3,0	+ 6,0	+ 12,8	+ 9,7		
USA	5,3	4,6	5,6	6,0	+ 1,9	+ 29,9	+ 0,8	+ 18,9	+ 31,1	+ 0,5	+ 6,9	+ 17,6	+ 8,7		
OPEC	1,6	1,3	1,7	1,7	+ 3,7	+ 13,0	+ 21,8	+ 20,9	+ 41,0	+ 19,6	+ 14,0	+ 11,0	- 9,2		
NOPEC	4,8	4,1	5,0	5,2	- 10,7	+ 18,8	+ 7,6	+ 20,6	+ 40,9	+ 12,1	- 2,4	+ 25,5	+ 11,0		
Agrarwaren	5,8	4,8	6,2	6,2	+ 14,5	+ 10,9	+ 11,5	+ 10,4	+ 15,7	+ 5,5	+ 5,8	+ 6,6	+ 5,1		
Roh- und Brennstoffe	7,2	6,6	7,6	8,5	+ 5,3	+ 26,1	+ 25,4	+ 24,1	+ 16,0	+ 13,6	+ 31,7	+ 28,4	+ 5,7		
Industriewaren	81,6	66,3	86,2	85,4	+ 1,0	+ 13,3	+ 3,5	+ 11,4	+ 23,5	+ 5,6	+ 9,1	+ 14,4	+ 7,6		
Chemische Erzeugnisse	9,3	8,1	9,8	10,4	+ 0,5	+ 2,6	+ 13,8	+ 16,9	+ 31,0	+ 18,4	+ 16,8	+ 27,5	+ 14,2		
Bearbeitete Waren	21,1	17,9	22,3	23,0	+ 2,6	+ 8,7	+ 9,5	+ 13,5	+ 24,4	+ 8,5	+ 14,2	+ 18,3	+ 8,8		
Maschinen, Fahrzeuge	39,4	31,3	41,6	40,3	+ 0,5	+ 21,3	- 2,2	+ 10,1	+ 23,5	+ 3,4	+ 5,6	+ 10,2	+ 7,4		
Konsumnahe Fertigwaren	11,3	8,7	11,9	11,2	+ 1,7	+ 3,9	+ 5,8	+ 7,7	+ 11,4	- 2,1	+ 6,9	+ 6,6	+ 3,3		

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - <sup>1)</sup> Kumuliert. • E-Mail-Adressen: [Irene.Langer@wifo.ac.at](mailto:Irene.Langer@wifo.ac.at), [Gabriele.Wellan@wifo.ac.at](mailto:Gabriele.Wellan@wifo.ac.at)

## Übersicht 17: Warenimporte

	2005	2006	2005	2006	2003	2004	2005	2006	2006				September
	Mrd. €	Septem- ber <sup>1)</sup>	Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	96,5	78,1	100,0	100,0	+ 5,0	+ 12,5	+ 5,9	+ 11,0	+ 20,2	+ 7,4	+ 12,7	+ 13,4	+ 1,4
Intra-EU 25	72,4	57,8	75,0	74,0	+ 5,1	+ 14,3	+ 3,0	+ 9,0	+ 16,0	+ 7,5	+ 13,6	+ 12,0	+ 2,0
Intra-EU 15	62,5	50,1	64,8	64,2	+ 4,2	+ 14,7	+ 3,2	+ 9,9	+ 16,6	+ 7,1	+ 13,7	+ 11,5	+ 2,1
Deutschland	40,7	33,3	42,2	42,6	+ 6,8	+ 17,9	+ 4,1	+ 12,1	+ 19,4	+ 8,5	+ 14,8	+ 12,1	+ 4,2
Italien	6,4	5,1	6,6	6,5	+ 2,5	+ 9,6	+ 2,5	+ 9,0	+ 15,5	+ 7,4	+ 11,6	+ 16,5	+ 3,5
10 neue EU-Länder	9,8	7,6	10,2	9,8	+ 10,9	+ 12,2	+ 1,7	+ 3,3	+ 12,1	+ 10,2	+ 12,8	+ 14,9	+ 1,2
MOEL 5	9,7	7,5	10,1	9,6	+ 10,8	+ 12,1	+ 1,7	+ 3,2	+ 11,9	+ 10,0	+ 12,8	+ 15,0	+ 1,3
Ungarn	2,5	1,9	2,6	2,4	+ 2,7	- 0,9	- 5,3	+ 1,5	+ 4,0	- 1,1	+ 15,5	+ 32,2	+ 12,7
Tschechien	3,2	2,4	3,3	3,1	+ 17,7	+ 9,7	+ 10,5	+ 0,2	+ 8,0	+ 13,2	+ 9,7	+ 10,9	- 5,2
Baltikum	0,1	0,1	0,1	0,1	+ 26,1	+ 8,4	- 9,7	+ 10,8	+ 30,1	+ 24,7	- 12,1	+ 2,4	+ 0,2
Extra-EU 25	24,1	20,3	25,0	26,0	+ 4,8	+ 6,6	+ 15,8	+ 17,2	+ 33,4	+ 7,1	+ 10,1	+ 17,3	- 0,2
Extra-EU 15	34,0	28,0	35,2	35,8	+ 6,6	+ 8,3	+ 11,3	+ 13,0	+ 26,9	+ 8,0	+ 10,9	+ 16,6	+ 0,2
Südosteuropa	1,7	1,4	1,8	1,9	+ 16,3	+ 32,8	+ 0,5	+ 15,3	+ 24,6	+ 15,0	+ 8,6	+ 22,4	+ 12,7
GUS	3,5	2,7	3,6	3,4	+ 9,0	+ 22,4	+ 48,2	+ 8,8	+ 20,8	- 14,1	- 3,6	+ 16,2	- 23,2
Industriestaaten Übersee	6,5	5,2	6,8	6,7	- 7,6	+ 2,9	+ 6,6	+ 10,4	+ 36,3	- 12,3	+ 2,5	+ 0,2	+ 0,5
USA	3,2	2,6	3,3	3,3	- 16,3	- 5,4	+ 7,3	+ 13,1	+ 46,7	- 18,1	+ 5,2	- 2,0	+ 10,8
OPEC	1,3	1,4	1,3	1,8	- 4,5	+ 1,9	+ 23,8	+ 67,3	+ 87,7	+ 298,4	- 1,5	+ 43,7	+ 50,3
NOPEC	7,0	6,2	7,3	8,0	+ 3,3	+ 17,8	+ 16,4	+ 23,0	+ 33,6	+ 10,1	+ 24,3	+ 21,9	+ 13,8
Agrarwaren	5,8	4,5	6,0	5,7	+ 4,9	+ 10,5	+ 7,1	+ 6,7	+ 7,9	+ 4,0	+ 7,0	+ 7,4	+ 0,1
Roh- und Brennstoffe	15,7	14,2	16,2	18,2	+ 8,0	+ 21,5	+ 37,2	+ 26,4	+ 28,7	+ 23,4	+ 22,1	+ 29,3	+ 11,6
Industriewaren	75,1	59,4	77,8	76,1	+ 4,7	+ 11,3	+ 1,0	+ 8,2	+ 19,4	+ 4,4	+ 11,1	+ 10,3	- 0,6
Chemische Erzeugnisse	10,6	8,8	10,9	11,2	+ 3,8	+ 4,2	+ 12,5	+ 11,3	+ 17,6	+ 10,3	+ 12,8	+ 16,3	- 0,5
Bearbeitete Waren	15,0	12,8	15,5	16,4	+ 2,8	+ 12,3	+ 3,6	+ 15,0	+ 28,9	+ 14,3	+ 24,1	+ 27,1	+ 7,4
Maschinen, Fahrzeuge	35,5	27,3	36,8	34,9	+ 6,6	+ 15,8	- 4,1	+ 6,3	+ 18,5	- 0,1	+ 6,9	+ 4,3	- 3,8
Konsumnahe Fertigwaren	13,6	10,4	14,1	13,3	+ 1,8	+ 5,8	+ 3,5	+ 4,1	+ 12,4	+ 1,0	+ 5,1	+ 2,6	+ 0,6

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - <sup>1)</sup> Kumuliert. • E-Mail-Adressen: [irene.langer@wifo.ac.at](mailto:irene.langer@wifo.ac.at), [Gabriele.Weillan@wifo.ac.at](mailto:Gabriele.Weillan@wifo.ac.at)

## Zinssätze

## Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2004	2005	2006	2005	2006				2006				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber
In %													
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	1,5	1,5	2,0	1,5	1,5	1,8	2,0	2,6	2,0	2,0	2,4	2,7	2,7
Taggeldsatz	2,1	2,1	2,8	2,1	2,4	2,6	2,9	3,4	3,0	3,0	3,3	3,3	3,5
Dreimonatszinssatz	2,1	2,2	3,1	2,3	2,6	2,9	3,2	3,6	3,2	3,3	3,5	3,6	3,7
Sekundärmarktrendite													
Benchmark	4,2	3,4	3,8	3,4	3,5	4,0	3,9	3,8	3,9	3,8	3,8	3,8	3,8
Insgesamt	3,4	3,0	3,7	3,1	3,3	3,8	3,8	3,8	3,8	3,7	3,8	3,8	3,8
Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,4	4,2	.	4,2	4,5	4,7	5,1	.	5,1	5,3	5,3	.	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	4,8	5,1	.	4,9	4,7	4,6	5,0	.	5,1	5,6	4,6	.	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	3,7	3,5	.	3,5	3,7	3,9	4,2	.	4,3	4,3	4,5	.	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,9	2,9	.	3,0	3,3	3,4	3,7	.	3,6	3,8	4,0	.	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,1	1,1	.	1,1	1,2	1,1	1,4	.	1,4	1,5	1,3	.	.
In Schweizer Franken	1,6	1,9	.	2,0	2,2	2,5	2,7	.	2,8	2,8	2,8	.	.
Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	1,9	2,0	.	2,0	2,3	2,6	2,9	.	2,9	3,0	3,1	.	.
Über 2 Jahre	2,8	2,7	.	2,6	2,9	3,1	3,4	.	3,4	3,4	3,5	.	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	2,0	2,0	.	2,1	2,3	2,6	2,9	.	2,9	2,9	3,1	.	.
Über 2 Jahre	2,8	2,7	.	2,6	2,9	3,1	3,4	.	3,4	3,4	3,5	.	.

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Landwirtschaft

## Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/ 1996	2001	2002	2003	2004	2005	Ø 1994/ 1996	2001	2002	2003	2004	2005
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.357	2.282	2.256	2.293	2.368	2.258	2.821	2.626	2.591	2.626	2.708	2.260
Tierische Erzeugung	2.804	2.669	2.461	2.403	2.419	2.524	3.000	2.784	2.612	2.562	2.658	2.642
Übrige Produktion	455	512	550	529	529	515	455	512	550	529	529	515
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.617	5.463	5.267	5.226	5.316	5.297	6.275	5.922	5.753	5.718	5.895	5.417
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.528	2.352	2.186	2.179	2.194	2.193	3.187	2.811	2.671	2.671	2.773	2.313
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	.	.	.	.	.	.	1.847	1.442	1.292	1.288	1.364	859
1.000 Jahresarbeitseinheiten												
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	196,8	173,9	172,9	171,6	170,9	168,8	.	- 0,7	- 0,6	- 0,7	- 0,4	- 1,3
Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100						
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,0	102,6	96,6	96,5	96,7	92,6	100,0	108,6	103,7	105,0	107,0	104,4
Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen						
Anteil der Landwirtschaft in %	6,0	5,0	5,0	5,0	4,9	4,8	1,8	1,5	1,4	1,3	1,3	1,1

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. Werte für 2005: vorläufig; Stand Juli 2006. • E-Mail-Adresse: [Dietermar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietermar.Weinberger@wifo.ac.at)

**Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung**

	Ø 1994/ 1996	2002	2003	2004	2005	2005 IV. Qu.	2006 I. Qu.	2006 II. Qu.	2006 III. Qu.	2006 Juni	2006 Juli	2006 August	2006 Septem- ber
	1.000 t					Veränderung gegen das Vorjahr in %							
<i>Marktentwicklung</i>													
Milchanlieferung	2.278,0	2.649,4	2.645,0	2.617,0	2.618,7	+ 4,2	+ 3,0	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,9
Marktleistung Getreide <sup>1)</sup>	.	2.330,7	1.928,4	2.609,2	2.421,9	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	198,3	195,0	189,7	185,7	- 1,7	+ 10,4	+ 4,0	+ 3,9	+ 2,7	+ 6,1	+ 5,0	+ 0,9
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	10,8	10,3	10,0	9,1	- 9,8	- 13,3	+ 1,0	- 0,4	- 0,5	- 0,7	+ 7,0	- 6,7
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	465,4	470,9	468,6	459,5	- 0,6	+ 2,0	- 0,0	+ 0,7	+ 3,3	+ 3,8	+ 0,9	- 2,3
Marktleistung Schlachtgeflügel <sup>2)</sup>	84,2	100,7	101,9	99,7	99,8	+ 4,6	- 3,3	- 10,9	- 6,6	- 5,6	- 2,7	- 3,5	- 13,4
	€ je t					Veränderung gegen das Vorjahr in %							
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	307,0	286,9	284,7	285,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 1,2	+ 3,3	+ 1,0	+ 2,9	+ 3,4	+ 3,7
Qualitätsweizen <sup>3)</sup>	.	114,1	117,3	113,5	99,3	- 0,5	+ 2,4	- 1,1	+ 4,7	- 3,6	+ 2,8	+ 6,7	+ 4,6
Jungtiere (R3) <sup>4)</sup>	.	2.680,0	2.685,8	2.686,7	3.010,0	+ 5,4	+ 5,9	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,7	+ 3,4
Schweine (Kl. E.) <sup>4)</sup>	.	1.374,2	1.279,2	1.427,5	1.450,0	- 2,9	- 2,7	+ 7,3	+ 12,2	+ 8,1	+ 10,7	+ 14,0	+ 11,8
Hühner bratfertig	.	1.935,8	1.917,5	1.935,8	1.918,3	- 0,5	- 0,2	- 0,2	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – <sup>2)</sup> Back-, Brat- und Truthühner. – <sup>3)</sup> Ab Juli 2006 A-Konto-Zahlungen. – <sup>4)</sup> € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: [Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

**Sachgütererzeugung**

**Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage**

	2004	2005	2005 IV. Qu.	2006 I. Qu.	2006 II. Qu.	2006 III. Qu.	2006 April	2006 Mai	2006 Juni	2006 Juli	2006 August	2006 Septem- ber	2006 Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</i>													
Insgesamt	+ 7,4	+ 4,4	+ 4,7	+ 6,0	+ 7,6	+ 10,0	+ 5,7	+ 9,0	+ 8,1	+ 9,4	+ 11,8	+ 8,9	+ 8,5
Vorprodukte	+ 6,5	+ 5,5	+ 6,1	+ 7,6	+ 8,4	+ 10,8	+ 6,0	+ 10,5	+ 8,5	+ 9,3	+ 13,6	+ 9,9	+ 9,4
Kfz	+ 27,2	+ 3,4	+ 3,7	+ 15,2	+ 10,7	+ 3,8	+ 7,0	+ 22,4	+ 4,3	+ 6,5	- 4,5	+ 6,6	- 3,1
Investitionsgüter	+ 10,1	+ 6,1	+ 6,6	+ 2,6	+ 5,0	+ 11,2	+ 0,8	+ 4,5	+ 9,2	+ 12,5	+ 14,0	+ 8,0	+ 15,5
Konsumgüter	+ 0,3	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,6	+ 5,1	+ 6,3	+ 7,6	+ 2,2	+ 5,7	+ 6,2	+ 5,9	+ 6,7	+ 4,6
Dauerhafte	+ 4,8	- 1,0	- 2,9	+ 5,6	+ 10,4	+ 8,4	+ 11,6	+ 9,7	+ 10,0	+ 12,4	+ 5,0	+ 7,8	+ 9,7
Nahrungs- und Genussmittel	+ 0,9	+ 2,7	+ 4,4	+ 2,1	+ 5,7	+ 6,2	+ 8,7	+ 3,3	+ 5,2	+ 6,1	+ 7,0	+ 5,4	+ 0,7
Andere Nichtdauerhafte	- 2,9	- 0,9	- 0,6	- 1,2	+ 1,5	+ 5,2	+ 4,3	- 3,3	+ 3,8	+ 2,9	+ 4,8	+ 7,5	+ 6,7
Beschäftigte	+ 0,6	+ 0,1	- 0,0	+ 1,2	+ 2,4	+ 3,6	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,5	.
Geleistete Stunden	+ 1,4	- 0,4	- 0,2	+ 4,5	+ 0,8	+ 2,9	- 2,6	+ 8,8	- 3,1	+ 3,1	+ 4,1	+ 1,8	.
Produktion je Beschäftigten	+ 6,8	+ 4,3	+ 4,7	+ 4,8	+ 5,1	+ 6,1	+ 3,6	+ 6,4	+ 5,2	+ 5,5	+ 7,8	+ 5,2	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 6,7	+ 4,3	+ 3,8	+ 3,5	+ 4,5	+ 5,8	+ 2,3	+ 6,7	+ 4,6	+ 6,6	+ 7,4	+ 3,9	.
Auftragseingänge	+ 16,8	+ 8,2	+ 13,2	+ 11,6	+ 18,6	+ 12,7	+ 9,7	+ 24,8	+ 21,2	+ 18,3	+ 7,1	+ 12,7	.
Inland	+ 22,7	+ 7,9	+ 16,6	- 0,4	+ 15,0	+ 9,9	+ 10,2	+ 17,3	+ 17,3	+ 25,0	+ 2,7	+ 4,5	.
Ausland	+ 14,4	+ 8,3	+ 11,7	+ 17,0	+ 20,1	+ 14,0	+ 9,5	+ 28,2	+ 22,9	+ 15,5	+ 9,1	+ 16,6	.
Auftragsbestand	+ 13,5	+ 10,4	+ 13,4	+ 13,4	+ 16,3	+ 20,5	+ 14,6	+ 15,2	+ 19,2	+ 19,4	+ 20,8	+ 21,2	.
Inland	+ 15,3	+ 17,7	+ 22,4	+ 12,5	+ 16,2	+ 19,6	+ 15,7	+ 14,5	+ 18,4	+ 18,9	+ 21,0	+ 18,9	.
Ausland	+ 12,9	+ 7,7	+ 10,2	+ 13,7	+ 16,4	+ 20,8	+ 14,2	+ 15,4	+ 19,5	+ 19,6	+ 20,8	+ 22,1	.

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Karolina.Trebicka@wifo.ac.at](mailto:Karolina.Trebicka@wifo.ac.at)

**Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung**

	2003 IV. Qu.	2004 I. Qu.	2004 II. Qu.	2004 III. Qu.	2004 IV. Qu.	2005 I. Qu.	2005 II. Qu.	2005 III. Qu.	2005 IV. Q.	2006 I. Qu.	2006 II. Qu.	2006 III. Qu.	2006 IV. Qu.
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt												
Auftragsbestände	- 29	- 24	- 27	- 21	- 21	- 25	- 32	- 32	- 26	- 19	- 14	- 7	- 4
Exportauftragsbestände	- 35	- 33	- 30	- 26	- 28	- 31	- 36	- 37	- 32	- 26	- 19	- 14	- 13
Fertigwarenlager	+ 9	+ 12	+ 10	+ 7	+ 10	+ 9	+ 13	+ 12	+ 11	+ 7	+ 6	+ 4	+ 0
Produktionserwartungen	+ 11	+ 9	+ 9	+ 8	+ 10	+ 8	+ 10	+ 9	+ 11	+ 15	+ 18	+ 19	+ 19
Verkaufspreiserwartungen	- 2	+ 4	+ 6	+ 7	+ 9	+ 6	+ 0	- 4	+ 2	+ 6	+ 11	+ 14	+ 17

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at)

**Bauwirtschaft**

**Übersicht 23: Produktion**

	2003	2004	2005	2005 IV. Qu.	2006 I. Qu.	2006 II. Qu.	2006 III. Qu.	2006 April	2006 Mai	2006 Juni	2006 Juli	2006 August	2006 Septem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Produktionswert</i>													
Hoch- und Tiefbau <sup>1)</sup>	+ 11,0	+ 2,8	+ 4,5	+ 5,1	+ 19,0	+ 6,6	+ 14,4	+ 1,8	+ 16,2	+ 2,3	+ 19,2	+ 10,2	+ 13,9
Hochbau	+ 9,1	+ 2,3	+ 3,0	+ 6,4	+ 14,7	+ 6,9	+ 14,9	+ 3,0	+ 15,3	+ 2,9	+ 16,6	+ 12,1	+ 15,9
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 7,8	+ 6,7	+ 0,6	+ 5,7	+ 27,5	+ 22,9	+ 25,0	+ 23,6	+ 26,7	+ 19,0	+ 27,2	+ 22,5	+ 25,1
Tiefbau	+ 12,6	+ 5,1	+ 6,2	+ 3,7	+ 27,4	+ 5,0	+ 13,0	- 1,5	+ 18,1	- 0,7	+ 21,8	+ 6,9	+ 10,7
Bauwesen insgesamt <sup>2)</sup>	+ 10,2	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,4	+ 24,5	+ 10,0	+ 17,9	+ 6,1	+ 22,6	+ 2,9	+ 20,9	+ 17,1	+ 15,8
Baunebengewerbe	+ 10,9	+ 5,6	+ 2,8	+ 2,2	+ 31,5	+ 14,9	+ 23,1	+ 15,1	+ 32,0	+ 1,8	+ 21,8	+ 27,6	+ 20,5
Auftragsbestände	+ 5,0	+ 6,8	+ 18,3	+ 21,7	+ 13,1	+ 12,5	+ 10,9	+ 13,4	+ 10,2	+ 14,0	+ 14,5	+ 7,6	+ 10,6
Auftragseingänge	+ 11,2	+ 5,7	+ 9,5	+ 0,6	+ 5,6	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,5	- 2,2	+ 7,2	+ 10,2	- 17,8	+ 21,0

Q: Statistik Austria. – <sup>1)</sup> Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – <sup>2)</sup> Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 1995), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: [Monika.Dusek@wifo.ac.at](mailto:Monika.Dusek@wifo.ac.at)

**Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt**

	2004	2005	2006	2006									
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Baupreisindex<sup>1)</sup></i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 2,0	+ 1,8	.	+ 1,9	+ 2,3	+ 3,0	.	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 3,0	+ 2,8	.	+ 2,1	+ 2,3	+ 3,3	.	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,8	+ 2,4	.	+ 2,1	+ 2,3	+ 3,3	.	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 0,2	+ 0,1	.	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,7	.	.	.	.	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	- 0,8	+ 0,0	.	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,1	.	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,6	+ 3,7	.
Arbeitslose	- 1,4	+ 1,4	- 6,5	+ 0,5	- 8,8	- 12,0	- 14,2	- 11,0	- 12,2	- 12,7	- 14,2	- 18,9	- 12,0
Offene Stellen	+ 28,2	+ 6,3	+ 38,5	+ 27,2	+ 32,8	+ 44,9	+ 49,6	+ 39,8	+ 47,0	+ 48,0	+ 45,7	+ 52,8	+ 55,5

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – <sup>1)</sup> 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: [Monika.Dusek@wifo.ac.at](mailto:Monika.Dusek@wifo.ac.at)

**Binnenhandel****Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung**

	2003	2004	2005	2006									
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nettoumsätze nominell</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 2,5	+ 5,0	+ 2,3	+ 1,3	+ 5,2	+ 2,9	+ 3,5	+ 9,0	+ 1,0	+ 3,7	+ 6,1	+ 0,9	+ 5,0
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 4,5	+ 3,6	- 0,3	- 4,5	+ 6,2	- 1,4	+ 2,1	+ 7,4	- 6,6	+ 1,3	+ 7,0	- 1,5	+ 6,0
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 2,4	+ 6,7	+ 3,1	+ 2,1	+ 6,0	+ 4,3	+ 4,4	+ 11,4	+ 3,0	+ 4,9	+ 7,2	+ 1,2	+ 6,2
Nettoumsätze real	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,3	+ 5,0	+ 1,8	+ 2,3	+ 3,4	+ 1,3	+ 1,5
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 1,2	+ 1,6	+ 0,1	- 0,8	+ 3,5	+ 0,2	+ 0,8	+ 5,7	- 1,9	+ 0,7	+ 2,9	- 1,0	+ 3,5
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 2,1	+ 1,3	- 2,2	- 6,8	+ 3,2	- 3,9	- 0,4	+ 4,7	- 9,0	- 1,4	+ 4,1	- 3,3	+ 4,6
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,1	- 0,7	+ 4,0	+ 0,7	+ 0,7	+ 7,1	- 0,8	+ 0,8	+ 2,7	- 1,2	+ 4,4
Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,8	+ 1,8	+ 1,6	+ 3,6	+ 0,7	+ 1,7	+ 2,6	+ 0,5	+ 1,0
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	- 0,9	+ 0,0	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,3
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	- 0,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,6
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	- 4,2	- 2,2	+ 0,1	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,7
	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,9

Q: Statistik Austria; laut ÖNACE 1995, ab 2003 mit ÖNACE 2003 verkettet. – <sup>1)</sup> Einschließlich im Betrieb tätiger Inhaber und mithelfender Familienmitglieder. • E-Mail-Adresse: [Martina.Agwi@wifo.ac.at](mailto:Martina.Agwi@wifo.ac.at)

**Verkehr****Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr**

	2003	2004	2005	2006									
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober	November
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Güterverkehr</i>													
Straße (in tkm)	+ 1,8	- 4,2	- 2,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 17,6	+ 17,7	- 4,9	- 29,4	+ 7,1	+ 12,4	- 4,1	- 28,1	- 14,4	- 15,4	+ 15,2	- 4,6	+ 4,0
Bahn (in tkm)	+ 1,2	+ 6,7	- 5,3	- 3,8	+ 4,5	+ 0,1	+ 8,0	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 1,6	+ 10,3	- 2,6	- 4,7	- 6,2	+ 0,1	+ 13,9	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 2,0	+ 4,8	- 5,1	- 3,8	+ 7,0	- 1,3	+ 3,1	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 2,0	+ 7,6	- 8,9	- 3,1	+ 10,9	+ 3,4	+ 14,7	.	.	.	.	.	.
<i>Personenverkehr</i>													
Bahn (Personenkilometer)	- 0,6	+ 0,6	+ 2,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 5,6	+ 15,4	+ 7,4	+ 7,1	+ 8,1	+ 7,1	+ 3,1	+ 6,2	+ 2,4	+ 3,7	+ 3,3	+ 4,6	.
Neuzulassungen Pkw	+ 7,4	+ 3,7	- 1,1	- 5,5	+ 4,6	- 5,5	- 0,5	- 9,2	- 1,8	+ 5,6	- 4,3	+ 5,5	+ 7,3

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: [Martina.Agwi@wifo.ac.at](mailto:Martina.Agwi@wifo.ac.at)

**Bankenstatistik****Übersicht 27: Einlagen und Kredite**

	2003	2004	2005	2006									
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
<i>Einlagen insgesamt</i>													
Spareinlagen	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,4	+ 5,2	+ 5,8	+ 4,5	+ 5,2	+ 5,1	+ 5,5	+ 5,8	+ 4,7
Termineinlagen	+ 3,5	+ 2,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,5
Sichteinlagen	- 13,4	+ 12,5	+ 9,1	+ 9,1	+ 15,7	+ 23,9	+ 26,6	+ 14,6	+ 23,9	+ 24,4	+ 23,1	+ 26,6	+ 18,8
Fremdwährungseinlagen	+ 18,0	+ 7,3	+ 12,2	+ 12,2	+ 7,8	+ 9,7	+ 9,9	+ 10,1	+ 9,7	+ 8,9	+ 10,7	+ 9,9	+ 7,4
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 4,9	+ 8,0	+ 34,2	+ 34,2	+ 1,8	- 4,4	- 1,2	- 4,8	- 4,4	+ 2,0	- 0,4	- 1,2	- 2,5
	+ 1,6	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,7	+ 5,5	+ 6,4	+ 6,1	+ 6,0	+ 6,4	+ 6,6	+ 6,3	+ 6,1	+ 4,8

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Arbeitsmarkt

### Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2005		2006				2006						
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,0
Arbeitslose	+ 0,7	+ 0,1	- 1,4	- 4,1	- 2,1	- 2,7	- 1,0	- 0,2	- 1,1	- 1,6	- 0,1	- 1,3	- 1,0
Offene Stellen	+ 1,3	+ 4,3	+ 4,5	+ 10,1	+ 11,1	+ 5,1	+ 5,1	+ 4,3	+ 0,8	+ 4,1	+ 1,3	- 0,7	+ 4,0
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,3	7,3	7,2	6,9	6,8	6,6	6,9	6,8	6,8	6,7	6,6	6,6	6,5
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,3	5,2	5,0	4,8	4,7	4,6	4,8	4,8	4,7	4,7	4,6	4,6	4,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: [Julia.Hudritsch@wifo.ac.at](mailto:Julia.Hudritsch@wifo.ac.at)

### Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2004	2005	2006	2006				2006					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.199	3.230	3.281	3.193	3.276	3.361	3.294	3.380	3.366	3.336	3.320	3.303	3.258
Männer	1.731	1.741	1.765	1.690	1.773	1.823	1.775	1.831	1.826	1.811	1.804	1.790	1.731
Frauen	1.467	1.489	1.516	1.503	1.503	1.538	1.518	1.550	1.540	1.525	1.516	1.512	1.527
Ausländer	362	374	.	372	391	408	.	408	409	406	398	392	.
Sachgütererzeugung	585	573	.	563	570	586	.	589	586	581	580	579	.
Bauwesen	236	236	.	198	252	265	.	264	265	266	265	259	.
Private Dienstleistungen	1.276	1.305	.	1.317	1.321	1.370	.	1.379	1.374	1.357	1.339	1.331	.
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	294	307	.	311	326	340	.	340	340	340	343	342	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	3.079	3.110	3.162	3.074	3.157	3.241	3.175	3.259	3.247	3.218	3.201	3.184	3.141
Männer	1.718	1.727	1.750	1.676	1.757	1.807	1.761	1.813	1.811	1.797	1.788	1.776	1.718
Frauen	1.361	1.383	1.412	1.398	1.400	1.434	1.414	1.446	1.436	1.421	1.412	1.408	1.423
Arbeitslose	244	253	239	303	214	198	242	197	201	196	215	232	279
Männer	140	144	136	196	113	100	134	100	101	100	108	120	174
Frauen	104	108	103	108	100	98	108	96	100	96	106	112	105
Personen in Schulung <sup>2)</sup>	43	49	58	58	61	53	58	50	49	59	63	62	50
Offene Stellen	24	26	33	26	34	38	34	37	37	38	37	32	32
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 13,8	+ 31,7	+ 50,6	+ 32,9	+ 49,3	+ 58,5	+ 61,7	+ 55,3	+ 58,2	+ 61,9	+ 61,5	+ 65,4	+ 58,2
Männer	+ 0,5	+ 9,9	+ 24,2	+ 9,5	+ 22,2	+ 30,8	+ 34,3	+ 28,4	+ 31,1	+ 32,8	+ 32,7	+ 36,8	+ 33,3
Frauen	+ 13,3	+ 21,8	+ 26,4	+ 23,4	+ 27,1	+ 27,7	+ 27,4	+ 26,9	+ 27,2	+ 29,0	+ 28,8	+ 28,5	+ 25,0
Ausländer	+ 11,9	+ 11,9	.	+ 12,1	+ 16,1	+ 17,9	.	+ 17,2	+ 18,1	+ 18,4	+ 19,3	+ 21,4	.
Sachgütererzeugung	- 3,6	- 12,4	.	- 3,0	- 0,6	+ 2,7	.	+ 2,2	+ 2,2	+ 3,6	+ 4,1	+ 5,2	.
Bauwesen	- 2,0	+ 0,1	.	+ 1,6	+ 3,5	+ 5,5	.	+ 3,8	+ 6,2	+ 6,5	+ 6,7	+ 9,2	.
Private Dienstleistungen	+ 15,6	+ 29,1	.	+ 21,3	+ 32,9	+ 35,9	.	+ 35,3	+ 34,8	+ 37,5	+ 39,5	+ 37,6	.
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	+ 8,3	+ 13,0	.	+ 17,7	+ 21,8	+ 23,9	.	+ 24,4	+ 23,0	+ 24,4	+ 23,9	+ 23,7	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 21,1	+ 31,9	+ 51,5	+ 33,9	+ 50,5	+ 59,5	+ 62,1	+ 55,0	+ 59,7	+ 63,9	+ 61,6	+ 66,1	+ 58,7
Männer	+ 6,3	+ 9,6	+ 23,0	+ 9,1	+ 21,3	+ 29,7	+ 32,1	+ 26,0	+ 30,5	+ 32,4	+ 30,3	+ 34,9	+ 31,1
Frauen	+ 14,9	+ 22,2	+ 28,5	+ 24,7	+ 29,2	+ 29,9	+ 30,1	+ 29,0	+ 29,2	+ 31,5	+ 31,4	+ 31,2	+ 27,5
Arbeitslose	+ 3,8	+ 8,8	- 13,5	+ 3,8	- 13,3	- 18,9	- 25,6	- 14,2	- 18,5	- 24,0	- 23,0	- 25,5	- 28,2
Männer	+ 0,5	+ 4,0	- 8,5	+ 2,7	- 8,0	- 11,3	- 17,2	- 9,3	- 11,1	- 13,7	- 13,7	- 17,4	- 20,6
Frauen	+ 3,3	+ 4,8	- 5,0	+ 1,1	- 5,3	- 7,6	- 8,3	- 4,9	- 7,4	- 10,3	- 9,3	- 8,2	- 7,6
Personen in Schulung <sup>2)</sup>	+ 1,2	+ 5,9	+ 8,9	+ 8,2	+ 10,6	+ 9,3	+ 7,6	+ 9,2	+ 8,8	+ 9,7	+ 10,0	+ 6,8	+ 6,1
Offene Stellen	+ 2,1	+ 2,4	+ 6,7	+ 2,7	+ 5,4	+ 9,2	+ 9,4	+ 9,3	+ 8,3	+ 10,1	+ 9,7	+ 8,3	+ 10,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. – <sup>2)</sup> Bezug von Individualbeihilfe des AMS. • E-Mail-Adresse: [Julia.Hudritsch@wifo.ac.at](mailto:Julia.Hudritsch@wifo.ac.at)

### Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2004	2005	2006	2006				2006					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	7,1	7,3	6,8	8,7	6,1	5,6	6,8	5,5	5,6	5,6	6,1	6,6	7,9
Männer	7,5	7,7	7,2	10,4	6,0	5,2	7,4	5,2	5,2	5,2	5,7	6,3	10,6
Frauen	6,6	6,8	.	6,7	6,3	6,0	.	5,9	6,1	5,9	6,6	6,9	.
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	15,9	16,5	15,9	15,0	15,6	17,1	16,5	16,6	17,0	17,7	17,3	16,7	15,6
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	1.026	964	727	1.157	622	528	720	525	542	517	587	715	876

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Julia.Hudritsch@wifo.ac.at](mailto:Julia.Hudritsch@wifo.ac.at)

## Preise und Löhne

## Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2003	2004	2005	2005	2006					2006			
				IV. Q.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,5
Verbraucherpreisindex	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,6
Ohne Saisonwaren	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,5
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,3	+ 2,8	+ 1,5	+ 2,0	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,5	+ 2,8
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,2	+ 1,9	+ 6,7	+ 6,9	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9
Bekleidung und Schuhe	+ 0,9	+ 0,4	- 0,0	+ 0,9	- 1,5	+ 2,1	- 2,3	+ 1,9	- 2,4	- 2,4	- 2,1	- 0,9	- 0,5
Wohnung, Wasser, Energie	+ 1,3	+ 3,6	+ 5,3	+ 2,9	+ 3,0	+ 4,5	+ 4,9	+ 4,7	+ 4,9	+ 5,2	+ 4,6	+ 4,2	+ 4,4
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,7	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7
Gesundheitspflege	- 0,8	+ 0,2	+ 6,2	+ 6,2	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,2	- 0,1
Verkehr	+ 1,0	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,7	+ 4,3	+ 2,4	+ 4,4	+ 3,4	+ 3,3	+ 0,6	- 0,4	+ 0,5
Nachrichtenübermittlung	- 1,8	- 1,4	- 8,4	- 9,3	- 8,4	- 9,0	- 3,0	- 8,1	- 3,8	- 3,6	- 1,7	- 2,3	- 1,9
Freizeit und Kultur	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,4	- 1,0	- 2,5	- 2,4	- 1,9	- 2,5	- 1,9	- 1,7	- 2,2	- 2,2	- 0,8
Erziehung und Unterricht	+ 3,3	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,3	+ 7,1	+ 7,7	+ 7,9	+ 7,7	+ 7,7	+ 7,6	+ 8,3	+ 7,5	+ 7,1
Restaurants und Hotels	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,7	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,3
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,1	+ 2,2	+ 0,9	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8
Großhandelspreisindex	+ 1,7	+ 5,0	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,8	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,9	+ 2,4	+ 2,4	+ 3,5
Ohne Saisonprodukte	+ 1,5	+ 5,2	+ 1,9	+ 1,0	+ 2,0	+ 3,6	+ 3,3	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,8	+ 2,3	+ 2,5	+ 3,6

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: [Annamaria.Rammel@wifo.ac.at](mailto:Annamaria.Rammel@wifo.ac.at)

## Übersicht 32: Tariflöhne

	2003	2004	2005	2005	2006					2006			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber
Beschäftigte	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,6
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,6
Arbeiter	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,5
Angestellte	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,6
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7
Verkehr	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: [Eva.Latschka@wifo.ac.at](mailto:Eva.Latschka@wifo.ac.at)

## Übersicht 33: Effektivverdienste

	2003	2004	2005	2005	2006					2006			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,7	+ 4,4	+ 4,6	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 1,9	+ 2,4	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen													
Je Arbeitnehmer, brutto	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,8	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto real <sup>2)</sup>	+ 0,0	+ 0,1	+ 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sachgütererzeugung													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,6	+ 5,5	+ 4,9	+ 6,5	+ 4,1	+ 4,9	+ 5,6	+ 7,0	+ 6,1	+ 6,3
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,6	+ 4,3	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,4	+ 2,6
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,2	+ 1,8	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,5	+ 3,4	+ 3,3	+ 0,1	+ 3,8	+ 3,1	+ 2,8	+ 4,3
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,8	+ 3,5	+ 1,9	+ 3,3	+ 3,2	+ 4,7	+ 1,0	+ 4,2	+ 2,9	+ 2,8	+ 4,0
Bauwesen													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 6,7	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,6	+ 10,7	+ 10,3	+ 12,9	+ 7,1	+ 13,2	+ 10,2	+ 14,5	+ 12,9	+ 11,2
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,8	+ 1,3	- 0,7	+ 0,2	- 3,0	+ 1,7	- 1,2	+ 1,5	+ 0,1	- 1,2
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,9	+ 1,8	+ 2,8	+ 2,9	+ 0,5	+ 0,1	+ 1,2	- 0,2	- 0,3	+ 0,6	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,4
Ohne Sonderzahlungen	+ 3,1	+ 1,8	+ 2,8	+ 3,1	+ 0,8	+ 0,4	+ 1,4	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,4

Q: Statistik Austria. - 1) Laut ESVG 1995. - 2) Referenzjahr 2000, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • E-Mail-Adresse: [Eva.Latschka@wifo.ac.at](mailto:Eva.Latschka@wifo.ac.at)

## Staatshaushalt

## Übersicht 34: Staatsquoten

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	In % des Bruttoinlandsproduktes										
Staatsausgaben	56,0	55,4	53,1	53,4	53,2	51,4	50,8	50,7	51,1	50,3	49,9
Abgabenquote Staat und EU	41,4	42,7	44,2	44,1	43,8	42,9	44,8	43,8	43,2	43,0	42,2
Finanzierungssaldo <sup>1)</sup>	- 5,6	- 3,9	- 1,7	- 2,3	- 2,2	- 1,5	0,0	- 0,5	- 1,6	- 1,2	- 1,5
Schuldenstand	67,9	67,7	63,8	64,3	66,5	65,5	66,0	65,8	64,6	63,8	63,4

Q: Statistik Austria, Stand 29. September 2006 (BIP einschließlich FISIM). - 1) Einschließlich Saldo der Währungstauschverträge. • E-Mail-Adresse: [Dietmar.Klose@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Klose@wifo.ac.at)

## Soziale Sicherheit

### Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2000					2001					2002					2003					2004					2005				
	Zahl der Pensionen in 1.000										Durchschnittspension in €																			
Bestand insgesamt	1.978,4	1.993,3	2.008,0	2.015,2	2.042,0	2.069,3	740	754	771	787	805	820	1.978,4	1.993,3	2.008,0	2.015,2	2.042,0	2.069,3	740	754	771	787	805	820						
Unselbständige	1.630,7	1.646,6	1.662,8	1.670,2	1.696,9	1.723,9	760	773	790	805	822	836	1.630,7	1.646,6	1.662,8	1.670,2	1.696,9	1.723,9	760	773	790	805	822	836						
Arbeiter	975,1	976,3	978,0	973,4	981,4	992,5	609	616	626	635	648	657	975,1	976,3	978,0	973,4	981,4	992,5	609	616	626	635	648	657						
Angestellte	612,6	627,8	642,8	655,4	674,5	691,0	989	1.008	1.029	1.047	1.066	1.085	612,6	627,8	642,8	655,4	674,5	691,0	989	1.008	1.029	1.047	1.066	1.085						
Selbständige	347,7	346,6	345,2	345,0	345,1	345,4	646	663	681	699	719	736	347,7	346,6	345,2	345,0	345,1	345,4	646	663	681	699	719	736						
Gewerbliche Wirtschaft	156,0	156,5	156,7	157,4	158,3	159,1	809	831	856	879	904	927	156,0	156,5	156,7	157,4	158,3	159,1	809	831	856	879	904	927						
Bauern	191,4	189,8	188,1	187,3	186,5	185,9	509	519	531	543	557	567	191,4	189,8	188,1	187,3	186,5	185,9	509	519	531	543	557	567						
Neuzuerkennungen insgesamt <sup>1)</sup>	120,0	97,1	101,3	96,0	111,7	113,9	846	783	793	841	853	796	120,0	97,1	101,3	96,0	111,7	113,9	846	783	793	841	853	796						
Unselbständige	100,9	83,5	87,2	80,5	96,4	98,7	863	786	799	849	860	795	100,9	83,5	87,2	80,5	96,4	98,7	863	786	799	849	860	795						
Arbeiter	54,8	45,7	48,6	42,9	52,4	57,2	638	565	576	622	657	584	54,8	45,7	48,6	42,9	52,4	57,2	638	565	576	622	657	584						
Angestellte	43,9	36,0	36,9	36,0	42,3	39,9	1.137	1.058	1.087	1.115	1.108	1.091	43,9	36,0	36,9	36,0	42,3	39,9	1.137	1.058	1.087	1.115	1.108	1.091						
Selbständige <sup>1)</sup>	19,0	13,6	14,1	15,5	15,3	15,2	754	763	760	799	808	804	19,0	13,6	14,1	15,5	15,3	15,2	754	763	760	799	808	804						
Gewerbliche Wirtschaft	9,2	7,6	7,5	8,0	8,0	8,0	974	952	965	1.033	1.026	1.019	9,2	7,6	7,5	8,0	8,0	8,0	974	952	965	1.033	1.026	1.019						
Bauern	9,8	6,1	6,6	7,5	7,2	7,2	548	528	525	548	565	567	9,8	6,1	6,6	7,5	7,2	7,2	548	528	525	548	565	567						

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 1) Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: [Eva.Latschka@wifo.ac.at](mailto:Eva.Latschka@wifo.ac.at)

### Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	2000					2001					2002					2003					2004					2005				
	Zahl der Pensionen in 1.000										Durchschnittspension in €																			
Bestand insgesamt	1.978,4	1.993,3	2.008,0	2.015,2	2.042,0	2.069,3	740	754	771	787	805	820	1.978,4	1.993,3	2.008,0	2.015,2	2.042,0	2.069,3	740	754	771	787	805	820						
Direktpensionen	1.448,2	1.464,4	1.480,7	1.492,9	1.521,3	1.548,1	791	853	872	888	906	922	1.448,2	1.464,4	1.480,7	1.492,9	1.521,3	1.548,1	791	853	872	888	906	922						
Invaliditätspensionen	377,4	381,2	385,5	388,1	406,4	418,7	710	731	752	771	796	812	377,4	381,2	385,5	388,1	406,4	418,7	710	731	752	771	796	812						
Alle Alterspensionen <sup>1)</sup>	1.070,9	1.083,1	1.095,1	1.104,8	1.114,9	1.129,4	882	896	914	929	947	963	1.070,9	1.083,1	1.095,1	1.104,8	1.114,9	1.129,4	882	896	914	929	947	963						
Normale Alterspensionen	831,0	860,8	885,4	912,0	950,0	989,2	803	816	832	849	876	900	831,0	860,8	885,4	912,0	950,0	989,2	803	816	832	849	876	900						
Vorzeitige Alterspensionen	239,4	222,0	209,3	192,4	164,5	139,8	1.160	1.211	1.261	1.310	1.360	1.409	239,4	222,0	209,3	192,4	164,5	139,8	1.160	1.211	1.261	1.310	1.360	1.409						
Lange Versicherungsdauer	132,2	123,2	120,9	118,2	111,7	107,9	1.257	1.314	1.370	1.418	1.447	1.467	132,2	123,2	120,9	118,2	111,7	107,9	1.257	1.314	1.370	1.418	1.447	1.467						
Arbeitslosigkeit	17,3	15,4	14,7	13,6	9,7	5,7	698	716	729	738	753	760	17,3	15,4	14,7	13,6	9,7	5,7	698	716	729	738	753	760						
Geminderte Arbeitsfähigkeit	89,2	82,9	73,4	60,3	42,9	26,1	1.107	1.151	1.190	1.228	1.271	1.311	89,2	82,9	73,4	60,3	42,9	26,1	1.107	1.151	1.190	1.228	1.271	1.311						
Gleitpensionen	0,6	0,5	0,4	0,3	0,2	0,1	957	953	947	977	1.012	989	0,6	0,5	0,4	0,3	0,2	0,1	957	953	947	977	1.012	989						
Witwen- bzw. Witwerpensionen	480,0	478,8	477,8	474,7	472,4	472,7	497	504	514	521	532	541	480,0	478,8	477,8	474,7	472,4	472,7	497	504	514	521	532	541						
Waisenpensionen	50,1	49,7	49,5	47,6	48,3	48,5	240	246	253	259	265	270	50,1	49,7	49,5	47,6	48,3	48,5	240	246	253	259	265	270						
Neuzuerkennungen insgesamt <sup>2)</sup>	120,0	97,1	101,3	96,0	111,7	113,9	846	783	793	841	853	796	120,0	97,1	101,3	96,0	111,7	113,9	846	783	793	841	853	796						
Direktpensionen	89,2	67,4	71,1	68,1	81,9	81,8	985	933	941	994	990	927	89,2	67,4	71,1	68,1	81,9	81,8	985	933	941	994	990	927						
Invaliditätspensionen	17,8	21,7	22,9	22,1	33,5	30,9	860	900	865	891	908	805	17,8	21,7	22,9	22,1	33,5	30,9	860	900	865	891	908	805						
Alle Alterspensionen <sup>1)</sup>	71,3	45,6	48,1	46,1	48,4	50,9	1.016	949	977	1.044	1.046	1.001	71,3	45,6	48,1	46,1	48,4	50,9	1.016	949	977	1.044	1.046	1.001						
Normale Alterspensionen	18,0	18,2	18,4	17,0	19,1	22,0	482	473	469	542	542	485	18,0	18,2	18,4	17,0	19,1	22,0	482	473	469	542	542	485						
Vorzeitige Alterspensionen	53,3	27,4	29,7	29,1	29,3	28,9	1.197	1.264	1.292	1.335	1.376	1.393	53,3	27,4	29,7	29,1	29,3	28,9	1.197	1.264	1.292	1.335	1.376	1.393						
Lange Versicherungsdauer	33,1	21,5	25,4	26,1	28,7	28,9	1.329	1.366	1.376	1.408	1.388	1.393	33,1	21,5	25,4	26,1	28,7	28,9	1.329	1.366	1.376	1.408	1.388	1.393						
Arbeitslosigkeit	4,1	3,0	3,2	2,9	0,4	0,01	690	706	684	699	673	551	4,1	3,0	3,2	2,9	0,4	0,01	690	706	684	699	673	551						
Geminderte Arbeitsfähigkeit	15,9	2,8	1,0	0,2	0,05	0,01	1.054	1.094	1.109	964	876	533	15,9	2,8	1,0	0,2	0,05	0,01	1.054	1.094	1.109	964	876	533						
Gleitpensionen	0,2	0,2	0,1	0,1	0,04	–	881	959	1.003	986	1.021	–	0,2	0,2	0,1	0,1	0,04	–	881	959	1.003	986	1.021	–						
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25,3	24,5	25,0	23,2	24,2	26,2	494	493	497	518	535	518	25,3	24,5	25,0	23,2	24,2	26,2	494	493	497	518	535	518						
Waisenpensionen	5,5	5,3	5,3	4,7	5,5	6,0	204	207	213	214	220	220	5,5	5,3	5,3	4,7	5,5	6,0	204	207	213	214	220	220						

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 1) Einschließlich Knappschaftssold. – 2) Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: [Eva.Latschka@wifo.ac.at](mailto:Eva.Latschka@wifo.ac.at)

### Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen

	2000					2001					2002					2003					2004					2005				
	Männer										Frauen																			
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	58,5	58,7	59,1	59,0	58,5	59,0	56,8	57,3	57,4	57,3	56,9	57,1	58,5	58,7	59,1	59,0	58,5	59,0	56,8	57,3	57,4	57,3	56,9	57,1						
Invaliditätspensionen	51,8	53,4	53,7	54,3	54,5	53,9	49,2	50,4	51,3	51,3	51,0	51,0	51,8	53,4	53,7	54,3	54,5	53,9	49,2	50,4	51,3	51,3	51,0	51,0						
Alle Alterspensionen	60,5	62,2	62,8	62,7	62,8	63,4	58,3	59,4	59,3	59,0	59,2	59,5	60,5	62,2	62,8	62,7	62,8	63,4	58,3	59,4	59,3	59,0	59,2	59,5						

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: [Eva.Latschka@wifo.ac.at](mailto:Eva.Latschka@wifo.ac.at)

### Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2000					2001					2002					2003					2004					2005				
	Mio. €										In % des Pensionsaufwands																			
Unselbständige	2.211,5	2.377,4	2.691,3	3.550,5	3.797,9	2.637,4	13,1	13,6	15,0	19,3	19,8	13,3	2.211,5	2.377,4	2.691,3	3.550,5	3.797,9	2.637,4	13,1	13,6	15,0	19,3	19,8	13,3						
Gewerbliche Wirtschaft	1.016,2	738,1	1.039,3	1.019,5	1.038,6	708,7	59,8	41,9	57,1	54,5	53,5	35,4	1.016,2	738,1	1.039,3	1.019,5	1.038,6	708,7	59,8	41,9	57,1	54,5	53,5	35,4						
Bauern	929,4	989,3	1.031,0	1.027,5	1.066,7	961,0	81,0	84,8	86,9	85,7	87,0	76,8	929,4	989,3	1.031,0	1.027,5	1.066,7	961,0	81,0	84,8	86,9	85,7	87,0	76,8						

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: [Eva.Latschka@wifo.ac.at](mailto:Eva.Latschka@wifo.ac.at)

## Umwelt

### Übersicht 39: Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen

	1990			1998			1999			CO <sub>2</sub> -Emissionen 2000			2001			2002			2003			2004			Emissionsintensität 2004		
	Megatonnen									t je Einwohner																	
OECD	11.078,1	12.123,7	12.209,4	12.505,6																							

**Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR**

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
	Mio. €							
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	4.753	4.968	5.435	5.985	6.263	6.570	6.801	6.886
Energiesteuer <sup>1)</sup>	2.988	3.100	3.288	3.634	3.801	4.009	4.330	4.350
Umweltverschmutzungssteuer <sup>2)</sup>	43	64	71	89	93	97	57	46
Ressourcensteuer <sup>3)</sup>	421	440	452	469	480	503	516	535
Transportsteuer <sup>4)</sup>	1.302	1.364	1.625	1.792	1.889	1.961	1.898	1.955
	Anteile der Umweltsteuern in %							
An den Steuereinnahmen insgesamt	5,6	5,7	6,0	6,2	6,5	6,7	6,7	6,7
Am BIP (nominell)	2,5	2,5	2,6	2,8	2,8	2,9	2,9	2,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Mineralölsteuer, Energieabgabe. – <sup>2)</sup> Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. – <sup>3)</sup> Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – <sup>4)</sup> Kfz-Steuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbbeitrag. • E-Mail-Adresse: [Alexandra.Wegscheider@wifo.ac.at](mailto:Alexandra.Wegscheider@wifo.ac.at)

**Entwicklung in den Bundesländern****Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2001	2002	2003	2004	2005	2004		2005		2006			
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
Wien	+ 1,5	+ 1,5	+ 0,6	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,6	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,0
Niederösterreich	- 1,7	+ 1,9	+ 0,6	+ 2,5	+ 2,1	+ 3,4	+ 4,4	+ 0,7	+ 3,1	+ 1,8	+ 2,5	+ 3,9	+ 3,8
Burgenland	+ 2,3	+ 3,8	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,2	+ 1,1	+ 1,0	- 0,4	+ 1,5	+ 3,7	+ 3,6	+ 2,4	+ 3,6
Steiermark	+ 1,3	- 1,8	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,3	+ 4,1	+ 2,3	- 0,0	+ 2,2	+ 2,8	+ 4,1	+ 4,2	+ 2,5
Kärnten	+ 1,0	+ 0,2	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,5	+ 3,0
Oberösterreich	+ 2,0	- 0,5	+ 1,9	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,7	+ 0,4	+ 3,3	+ 1,9	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,3
Salzburg	- 0,4	+ 0,9	+ 0,5	+ 2,3	+ 2,2	+ 3,2	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,1	+ 3,1	+ 3,4	+ 2,6	+ 3,0
Tirol	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,4	+ 2,1	+ 2,5	+ 3,0	+ 0,4	+ 2,1	+ 1,0	+ 1,9	+ 5,0	+ 1,0	+ 4,3
Vorarlberg	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,3	+ 4,0	+ 1,9	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,8	+ 5,6	+ 3,1	+ 4,3
Österreich	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,3	+ 2,5	+ 2,2	+ 3,0	+ 2,5	+ 0,8	+ 2,3	+ 2,3	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,8

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 42: Tourismus**

	2003	2004	2005	2005 IV. Qu.	2006 I. Qu.	2006 II. Qu.	2006 III. Qu.	Mai	Juni	2006			
										Juli	August	Septem- ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Übernachtungen													
Wien	+ 4,2	+ 6,2	+ 3,9	+ 6,6	+ 6,9	+ 10,3	+ 4,4	+ 5,0	+ 7,4	+ 7,2	+ 3,7	+ 2,3	+ 5,0
Niederösterreich	+ 3,9	+ 4,0	+ 0,3	+ 4,1	+ 6,6	+ 3,2	+ 0,9	+ 1,1	+ 2,8	+ 1,8	- 0,4	+ 1,4	+ 6,1
Burgenland	+ 0,3	- 3,3	+ 6,3	+ 11,6	+ 8,9	+ 3,6	- 4,0	- 13,8	+ 12,7	- 2,8	- 9,1	+ 4,2	+ 0,9
Steiermark	+ 2,1	- 3,8	+ 1,1	+ 6,8	- 3,4	+ 6,2	- 0,6	- 8,5	+ 6,0	+ 1,0	- 2,6	+ 0,4	+ 0,2
Kärnten	+ 1,0	- 4,2	- 1,3	+ 9,2	- 2,4	+ 2,9	- 6,7	- 18,3	+ 6,7	- 0,7	- 13,4	- 2,0	+ 3,0
Oberösterreich	+ 0,7	- 0,2	- 0,1	+ 1,9	- 1,6	+ 0,8	+ 0,2	- 7,6	+ 3,0	+ 3,0	- 5,5	+ 5,7	+ 6,2
Salzburg	+ 0,0	+ 1,1	+ 2,9	+ 6,2	- 3,5	+ 20,4	+ 0,4	- 8,4	+ 11,5	+ 3,9	- 6,0	+ 7,6	+ 7,8
Tirol	+ 1,1	- 1,2	+ 2,0	+ 1,7	- 7,5	+ 20,3	- 3,0	- 19,3	+ 6,8	- 1,8	- 9,6	+ 7,8	+ 3,0
Vorarlberg	+ 0,9	- 0,2	- 0,1	+ 4,6	- 8,3	+ 21,6	- 3,2	- 21,1	+ 12,3	- 0,5	- 10,9	+ 6,4	+ 4,3
Österreich	+ 1,2	- 0,5	+ 1,7	+ 4,6	- 4,9	+ 12,2	- 2,0	- 10,3	+ 7,4	+ 0,7	- 7,8	+ 4,5	+ 4,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung**

	2003	2004	2005	2005 IV. Qu.	2006 I. Qu.	2006 II. Qu.	2006 III. Qu.	April	Mai	2006			
										Juni	Juli	August	Septem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	- 6,9	- 4,3	+ 5,3	+ 6,6	+ 6,9	+ 6,0	+ 8,9	- 5,2	+ 14,8	+ 8,8	+ 9,9	+ 10,3	+ 7,0
Niederösterreich	+ 2,4	+ 10,4	+ 7,1	+ 5,3	+ 17,4	+ 10,6	+ 10,6	+ 5,6	+ 19,0	+ 7,4	+ 14,1	+ 12,4	+ 5,8
Burgenland	+ 4,8	+ 2,3	+ 6,9	+ 11,0	+ 15,5	+ 10,9	+ 3,1	+ 2,9	+ 19,0	+ 11,3	+ 6,7	+ 6,5	- 2,5
Steiermark	- 1,0	+ 33,8	+ 6,4	+ 6,8	+ 15,3	+ 5,7	+ 5,9	+ 3,4	+ 19,0	- 2,9	+ 8,2	+ 3,7	+ 5,4
Kärnten	+ 4,0	+ 11,4	+ 8,2	+ 3,9	+ 10,5	+ 4,7	+ 11,1	- 2,1	+ 12,8	+ 3,5	+ 11,2	+ 14,6	+ 8,1
Oberösterreich	+ 3,8	+ 9,7	+ 5,3	+ 4,4	+ 8,7	+ 6,3	+ 12,7	- 0,8	+ 18,4	+ 2,2	+ 12,0	+ 15,8	+ 10,7
Salzburg	+ 0,9	+ 9,1	+ 2,5	+ 6,0	+ 14,2	+ 13,5	+ 10,6	+ 7,7	+ 23,9	+ 9,4	+ 10,2	+ 12,4	+ 9,5
Tirol	+ 5,9	+ 5,0	+ 8,3	+ 10,5	+ 14,6	+ 12,8	+ 14,9	+ 3,9	+ 21,6	+ 13,0	+ 15,5	+ 17,0	+ 12,7
Vorarlberg	+ 1,9	+ 8,6	+ 7,3	+ 12,5	+ 15,5	+ 14,6	+ 16,7	+ 9,2	+ 25,7	+ 9,8	+ 14,5	+ 22,0	+ 14,6
Österreich	+ 1,2	+ 11,4	+ 6,2	+ 6,3	+ 12,8	+ 8,3	+ 10,5	+ 2,2	+ 18,9	+ 4,7	+ 11,7	+ 12,3	+ 8,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen**

	2003	2004	2005	2005 IV. Qu.	2006 I. Qu.	2006 II. Qu.	2006 III. Qu.	April	Mai	2006			
										Juni	Juli	August	Septem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 14,5	+ 5,9	- 1,0	- 6,3	+ 28,0	+ 2,1	+ 12,8	- 0,1	+ 13,1	- 5,1	- 3,9	+ 6,2	+ 11,1
Niederösterreich	+ 6,8	+ 4,9	- 1,5	- 1,0	+ 27,8	+ 18,5	+ 21,4	+ 12,5	+ 32,2	+ 11,7	- 1,6	+ 22,2	+ 19,5
Burgenland	+ 11,4	- 3,7	+ 6,1	+ 6,8	+ 27,3	+ 18,4	+ 14,6	+ 19,9	+ 23,4	+ 13,2	+ 10,0	+ 17,3	+ 11,3
Steiermark	+ 7,6	+ 5,2	+ 4,7	+ 9,1	+ 28,8	+ 13,0	+ 12,2	+ 4,1	+ 26,3	+ 8,9	+ 1,5	+ 13,2	+ 13,1
Kärnten	+ 5,3	- 3,6	+ 10,7	+ 10,9	+ 24,8	+ 12,6	+ 13,9	+ 10,2	+ 25,4	+ 4,0	+ 7,4	+ 13,2	+ 14,6
Oberösterreich	+ 16,1	+ 0,5	+ 6,4	+ 5,2	+ 8,3	+ 3,1	+ 18,8	- 1,9	+ 19,3	- 5,8	+ 2,1	+ 21,1	+ 14,7
Salzburg	+ 11,1	+ 5,6	+ 8,5	+ 7,5	+ 45,5	+ 11,8	+ 19,5	+ 6,9	+ 36,1	- 2,4	- 2,8	+ 9,4	+ 16,8
Tirol	+ 3,1	+ 6,7	+ 3,1	+ 11,2	+ 26,5	+ 17,8	+ 27,3	+ 19,3	+ 24,9	+ 10,9	- 6,7	+ 32,9	+ 23,5
Vorarlberg	+ 4,6	+ 7,9	+ 3,2	+ 9,2	+ 33,9	+ 15,5	+ 28,0	+ 19,8	+ 6,3	+ 20,9	- 4,1	+ 29,2	+ 26,0
Österreich	+ 10,2	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,4	+ 24,5	+ 10,0	+ 17,9	+ 6,1	+ 22,6	+ 2,9	- 0,5	+ 17,1	+ 15,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit**

	2003	2004	2005	2005 IV. Qu.	2006 I. Qu.	2006 II. Qu.	2006 III. Qu.	Juni	Juli	2006 August	2006 Septem- ber	2006 Oktober	2006 Novem- ber
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup></i>													
Wien	737	729	731	734	723	739	749	741	751	749	746	748	748
Niederösterreich	505	508	515	517	502	527	539	531	541	538	536	536	532
Burgenland	82	82	83	82	79	85	87	86	88	87	87	86	84
Steiermark	422	425	431	432	422	439	450	442	452	451	448	447	445
Kärnten	188	189	191	188	183	195	204	200	207	206	200	196	193
Oberösterreich	532	537	543	546	535	553	568	558	571	569	566	566	564
Salzburg	212	212	214	213	218	215	224	219	226	225	220	216	216
Tirol	262	265	269	267	279	269	282	275	285	284	278	270	268
Vorarlberg	131	132	133	133	135	133	138	134	139	138	137	135	135
<b>Österreich</b>	<b>3.071</b>	<b>3.079</b>	<b>3.110</b>	<b>3.113</b>	<b>3.074</b>	<b>3.157</b>	<b>3.241</b>	<b>3.186</b>	<b>3.259</b>	<b>3.247</b>	<b>3.218</b>	<b>3.201</b>	<b>3.184</b>
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	80	82	81	84	89	74	71	72	71	72	70	72	74
Niederösterreich	39	41	43	45	54	34	34	32	34	35	32	32	35
Burgenland	8	8	8	9	12	6	6	6	6	6	6	6	6
Steiermark	35	33	35	37	45	28	27	25	27	27	26	27	30
Kärnten	17	17	18	21	25	13	12	11	11	12	13	16	18
Oberösterreich	26	26	28	29	37	21	21	20	21	21	20	20	22
Salzburg	11	12	12	13	13	10	8	8	7	8	9	12	13
Tirol	16	16	17	21	18	18	12	13	11	11	13	20	23
Vorarlberg	8	9	10	11	10	9	8	8	8	8	8	10	10
<b>Österreich</b>	<b>240</b>	<b>244</b>	<b>253</b>	<b>267</b>	<b>303</b>	<b>214</b>	<b>198</b>	<b>196</b>	<b>197</b>	<b>201</b>	<b>196</b>	<b>215</b>	<b>232</b>

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

	2003	2004	2005	2005 IV. Qu.	2006 I. Qu.	2006 II. Qu.	2006 III. Qu.	Juni	Juli	2006 August	2006 Septem- ber	2006 Oktober	2006 Novem- ber
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup></i>													
Wien	- 4,1	- 8,5	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,9	+ 7,4	+ 8,9	+ 7,0	+ 7,9	+ 9,7	+ 9,1	+ 9,0	+ 11,7
Niederösterreich	+ 0,5	+ 3,6	+ 6,8	+ 6,9	+ 6,0	+ 8,4	+ 10,1	+ 8,6	+ 9,5	+ 10,5	+ 10,4	+ 9,2	+ 10,1
Burgenland	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,1
Steiermark	+ 0,9	+ 3,0	+ 5,8	+ 5,7	+ 5,0	+ 6,1	+ 8,3	+ 6,8	+ 7,7	+ 8,5	+ 8,8	+ 8,7	+ 9,5
Kärnten	+ 0,4	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,6	+ 3,0	+ 3,7	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,9	+ 3,9	+ 4,1	+ 4,4
Oberösterreich	+ 5,7	+ 5,0	+ 6,1	+ 6,5	+ 6,7	+ 9,2	+ 12,2	+ 10,3	+ 11,8	+ 10,9	+ 14,0	+ 14,7	+ 14,7
Salzburg	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,7	+ 2,9	+ 3,6	+ 4,7	+ 5,0	+ 5,2	+ 4,8	+ 5,1	+ 5,1	+ 4,2	+ 5,3
Tirol	+ 1,1	+ 2,3	+ 4,7	+ 5,9	+ 4,7	+ 7,8	+ 7,3	+ 7,8	+ 6,4	+ 7,0	+ 8,5	+ 7,7	+ 6,4
Vorarlberg	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,4	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,1
<b>Österreich</b>	<b>+ 7,2</b>	<b>+ 7,9</b>	<b>+ 31,9</b>	<b>+ 35,8</b>	<b>+ 33,9</b>	<b>+ 50,5</b>	<b>+ 59,5</b>	<b>+ 52,1</b>	<b>+ 55,0</b>	<b>+ 59,7</b>	<b>+ 63,9</b>	<b>+ 61,6</b>	<b>+ 66,1</b>
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 5,0	+ 2,2	- 0,6	+ 2,8	+ 1,7	- 3,1	- 5,8	- 4,3	- 4,4	- 6,1	- 6,8	- 5,5	- 6,6
Niederösterreich	+ 0,8	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,6	+ 1,1	- 2,2	- 2,9	- 2,7	- 1,9	- 3,0	- 3,9	- 4,5	- 5,3
Burgenland	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,3	- 0,0	- 0,4	- 0,4	- 0,2	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,6	- 0,9
Steiermark	+ 0,9	- 1,4	+ 2,1	+ 1,9	- 0,2	- 2,1	- 2,3	- 2,4	- 1,8	- 1,8	- 3,2	- 3,4	- 3,8
Kärnten	- 0,0	- 0,3	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,3	- 0,4	- 0,9	- 0,4	- 0,6	- 0,9	- 1,2	- 1,3	- 1,6
Oberösterreich	- 0,8	+ 0,4	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,7	- 1,8	- 3,2	- 2,2	- 2,5	- 3,1	- 4,1	- 4,3	- 4,9
Salzburg	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	- 0,3	- 0,7	- 1,6	- 1,3	- 1,3	- 1,2	- 1,2	- 1,5	- 1,2	- 1,1
Tirol	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,1	- 1,0	- 1,2	- 0,5	- 0,6	- 1,1	- 1,9	- 1,1	- 0,5
Vorarlberg	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,5	- 0,2	- 0,7	- 0,9	- 0,8	- 0,8	- 1,0	- 1,0	- 1,1	- 0,8
<b>Österreich</b>	<b>+ 7,7</b>	<b>+ 3,8</b>	<b>+ 8,8</b>	<b>+ 10,9</b>	<b>+ 3,8</b>	<b>- 13,3</b>	<b>- 18,9</b>	<b>- 14,9</b>	<b>- 14,2</b>	<b>- 18,5</b>	<b>- 24,0</b>	<b>- 23,0</b>	<b>- 25,5</b>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 46: Arbeitslosenquote**

	2003	2004	2005	2005 IV. Qu.	2006 I. Qu.	2006 II. Qu.	2006 III. Qu.	Juni	Juli	2006 August	2006 Septem- ber	2006 Oktober	2006 Novem- ber
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	9,5	9,8	9,7	9,9	10,7	8,9	8,4	8,6	8,4	8,5	8,3	8,5	8,7
Niederösterreich	7,0	7,1	7,4	7,7	9,5	5,8	5,7	5,5	5,8	5,9	5,5	5,5	6,0
Burgenland	8,6	8,7	9,0	9,3	13,0	6,4	6,3	6,2	6,4	6,5	6,0	6,1	7,0
Steiermark	7,3	7,0	7,3	7,6	9,3	5,7	5,4	5,3	5,5	5,5	5,2	5,6	6,2
Kärnten	8,1	7,9	8,2	9,5	11,4	6,2	5,4	5,1	5,1	5,2	5,8	7,1	8,1
Oberösterreich	4,5	4,5	4,7	4,9	6,2	3,6	3,4	3,3	3,4	3,5	3,2	3,2	3,5
Salzburg	5,0	5,1	5,1	5,6	5,4	4,4	3,3	3,4	3,1	3,2	3,6	4,9	5,6
Tirol	5,4	5,6	5,8	6,9	5,8	5,9	3,8	4,5	3,4	3,6	4,3	6,8	7,7
Vorarlberg	5,7	6,1	6,7	7,1	6,7	6,2	5,3	5,6	5,0	5,4	5,6	6,3	6,7
<b>Österreich</b>	<b>7,0</b>	<b>7,1</b>	<b>7,3</b>	<b>7,6</b>	<b>8,7</b>	<b>6,1</b>	<b>5,6</b>	<b>5,6</b>	<b>5,5</b>	<b>5,6</b>	<b>5,6</b>	<b>6,1</b>	<b>6,6</b>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

Angelina Keil

# Wirtschaftschronik

## IV. Quartal 2006

Abgeschlossen am 31. Dezember 2006. • E-Mail Adresse: [Angelina.Keil@wifo.ac.at](mailto:Angelina.Keil@wifo.ac.at)

Die Beitrittsverhandlungen zwischen der EU und der Türkei werden vorübergehend ausgesetzt, da sich die Türkei weigert, See- und Flughäfen für griechisch-zyprische Schiffe und Flugzeuge zu öffnen. Die EU ist jedoch grundsätzlich bereit, zu einem späteren Zeitpunkt die Verhandlungen fortzuführen. Die Vorschläge der Europäischen Kommission zur Verbesserung der Verhandlungsführung in künftigen Beitrittsverhandlungen werden vom Rat bestätigt. Dabei soll auch der Fähigkeit der Union zur Aufnahme neuer Mitglieder Rechnung getragen werden. Deutschland beschließt eine Reform der Unternehmensbesteuerung sowie eine Erhöhung des Pensionsantrittsalters.

**9. Oktober:** Den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften erhält Edmund S. Phelps von der Columbia University, New York, für seine Beiträge zur Unterscheidung von kurz- und langfristigen Auswirkungen von Inflation und Arbeitslosigkeit.

**2. November:** Die "Reform der Unternehmensteuer in Deutschland" wird beschlossen. 2008 wird die gesamte Steuerbelastung von Unternehmen um 9 Prozentpunkte auf 29,8% verringert. Die wichtigste Maßnahme dabei ist die Senkung des Körperschaftsteuersatzes von 25% auf 15%. Auch Personengesellschaften können von diesem niedrigen Steuersatz auf einbehaltene Gewinne profitieren. Kapitalerträge werden ab 2009 mit einer Quellensteuer von 25% besteuert.

Eine Woche zuvor hat die Regierung beschlossen, Betriebe bei Weiterführung von der Erbschafts- und Schenkungssteuer zu befreien. Die Steuerschuld wird jährlich um 10% des Ausgangsniveaus abgebaut und entfällt somit nach 10 Jahren.

**8. November:** Die Europäische Kommission legt ihren kritischen Fortschrittsbericht zum Beitrittsgesuch der Türkei ([http://www.wifo.ac.at/bibliothek/archiv/Chronik\\_Dokumente/Fortschrittsbericht\\_Tuerkei\\_2006.pdf\\_zur\\_Tuerkei](http://www.wifo.ac.at/bibliothek/archiv/Chronik_Dokumente/Fortschrittsbericht_Tuerkei_2006.pdf_zur_Tuerkei)) vor. Obwohl wichtige Rechtsreformen umgesetzt wurden, habe sich das Tempo der Reformen 2005 verlangsamt. Menschenrechtsverletzungen würden seltener, wären jedoch trotz bestehenden Rechtsrahmens immer noch zu verzeichnen. Geltende Rechtsvorschriften würden nur mangelhaft angewandt. Strukturreformen zu Rechtsstaatlichkeit und Demokratie würden vollzogen, aber der weiterhin bestehende politische Einfluss der Streitkräfte wird kritisiert. Problematisch sieht der Bericht die Diskriminierung von religiösen Minderheiten. Die Kommission begrüßt die zunehmende Gleichberechtigung der Frauen, jedoch biete die Anwendung von Gewalt gegen Frauen Anlass zur Beunruhigung. Zu wesentlich positiveren Ergebnissen kommt die wirtschaftliche Analyse: Die Türkei könne als funktionierende Marktwirtschaft angesehen werden. Wenn sie an der Stabilisierungspolitik festhalte und weitere Strukturreformen umsetze, könne die Volkswirtschaft mittelfristig dem Wettbewerb und den Marktkräften in der EU Stand halten. Positiv sieht der Bericht die Verbesserung der Finanzverwaltung und -kontrolle sowie die Reformen des Regulierungs- und Aufsichtsrahmens im Bankensektor. Ausländische Direktinvestitionen wurden gesteigert. Das stark erhöhte Leistungsbilanzdefizit gibt jedoch Anlass zur Sorge.

## Ausland

Nobelpreis Ökonomie

Deutschland: Steuerreform

EU: Beitrittsverhandlungen  
Türkei

EU: Vorgangsweise  
Erweiterung

In der Überprüfung weiterer Kandidatenländer wird hervorgehoben, dass Kroatien seine Anstrengungen in wesentlichen Bereichen weiter verstärkt habe.

Aufgrund bisheriger Erfahrungen mit der Erweiterung schlägt die Europäische Kommission in einem Sonderbericht über die Fähigkeit der Union zur Integration neuer Mitgliedsländer<sup>1)</sup> folgende Verbesserungen für Beurteilung und Vorgangsweise vor:

- Die Fähigkeit der EU zur Integration eines bestimmten Landes soll in allen wichtigen Phasen des Erweiterungsprozesses bewertet werden, und zwar hinsichtlich der Auswirkungen des Beitritts auf die Institutionen, den Haushalt und die Politik, insbesondere die Agrar- und Strukturpolitik der EU.
- Die Ergebnisse des wirtschaftlichen und politischen Dialogs sollen im Rahmen der Beitrittsverhandlungen berücksichtigt werden.
- Benchmarks wären als systematischer Maßstab für die Eröffnung und Schließung der einzelnen Verhandlungskapitel zu verwenden.
- In einem frühen Stadium des Beitrittsprozesses müssten jeweils Fragen der Justizreform, der Verwaltungskapazität und der Bekämpfung von Korruption und organisierter Kriminalität angesprochen werden.

Berlin: Ladenöffnungszeiten

**17. November:** In Berlin werden die Ladenöffnungszeiten liberalisiert. Ab sofort dürfen Geschäfte von Montag bis Samstag von 0 bis 24 Uhr geöffnet sein. Zusätzlich ist das Offenhalten an 10 Sonntagen (u. a. an allen 4 Adventsontagen) erlaubt.

G 20: Kyoto-Protokoll

**18. November:** Anlässlich des Treffens der Finanzminister und Notenbankdirektoren der wichtigsten Industrie- und Schwellenländer ("G 20") in Melbourne ruft der Internationale Währungsfond (IWF) dazu auf für das 2012 auslaufende Kyoto-Protokoll ein Nachfolgeabkommen abzuschließen.

Deutschland:  
Pensionsantrittsalter

**29. November:** Die deutsche Regierung beschließt einen Gesetzesentwurf, mit dem das gesetzliche Pensionsantrittsalter von derzeit 65 Jahren ab 2012 bis 2029 schrittweise auf 67 Jahre erhöht werden soll. Personen, die mindestens 45 Jahre pensionsversichert waren (derzeit 27% der Männer, aber nur 4% der Frauen), können dann weiterhin mit 65 Jahren in den Ruhestand treten.

EU: Beitrittsverhandlungen  
Türkei

Die diplomatischen Bemühungen der finnischen Ratspräsidentschaft, die Türkei zur Einhaltung des "Ankara-Protokolls" ([http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:21970A1123\(01\):DE:HTML](http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:21970A1123(01):DE:HTML)) zu verpflichten, zeigen keinen Erfolg<sup>2)</sup>. Da die EU-Mitgliedstaaten einig sind, mit der Türkei Beitrittsverhandlungen führen zu wollen, empfiehlt die Europäische Kommission anlässlich der Regierungskonferenz, die für die Beschränkungen der Türkei gegenüber der Republik Zypern relevanten Kapitel solange nicht zu verhandeln, bis die Türkei ihre Verpflichtungen erfüllt: 1. Freier Warenverkehr, 3. Niederlassungsrecht und Dienstleistungsfreiheit, 9. Finanzdienstleistungen, 11. Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, 13. Fischerei, 14. Verkehrspolitik, 29. Zollunion und 30. Außenbeziehungen. Darüber hinaus soll kein verhandeltes Kapitel geschlossen werden.

EU: Konvergenzbericht 2006

**5. Dezember:** Die Konvergenzberichte 2006 der Europäischen Zentralbank und der Europäischen Kommission zeigen als Entscheidungsgrundlage für die Übernahme der gemeinsamen Währung für die neun bewerteten Länder Tschechien, Estland, Zypern, Lettland, Ungarn, Malta, Polen, Slowakei und Schweden ungleiche Fortschritte. So liegt die Inflation in Tschechien, Zypern, Polen und Schweden unter dem Referenzwert von 2,8%. Die Kriterien für die Finanzlage der öffentlichen Hand erfüllen Estland, Zypern, Lettland und Schweden. Estland entspricht als einziges Land dem Kriterium der Wechselkursstabilität, Zypern, Malta, Lettland und die Slowakei nehmen bereits seit 2005 am Wechselkursmechanismus II teil. Einzig Ungarn erfüllt das Kriterium

<sup>1)</sup> KOM(2006) 649 endgültig, Anhang 1, [http://ec.europa.eu/enlargement/pdf/key\\_documents/2006/Nov/com\\_649\\_strategy\\_paper\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/enlargement/pdf/key_documents/2006/Nov/com_649_strategy_paper_de.pdf).

<sup>2)</sup> Laut Ankara-Protokoll soll die Türkei die Zollunion auf alle neuen EU-Länder anwenden. Die Weigerung der Türkei, See- und Flughäfen für griechisch-zyprische Schiffe und Flugzeuge zu öffnen, widerspricht diesem Protokoll.

der langfristigen Zinssätze<sup>3)</sup> nicht, dem Kriterium der Vereinbarkeit der Rechtsvorschriften entspricht nur Estland nicht.

**7. Dezember:** Mit Wirkung vom 13. Dezember erhöht die Europäische Zentralbank die Leitzinsen um 0,25 Basispunkte. Der Mindestbietungssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte wird auf 3,5%, der Zinssatz für die Spitzenrefinanzierungsfazilität auf 4,5% und der Zinssatz für die Einlagefazilität auf 2,5% angehoben.

**11. Dezember:** Die Außenminister der Europäischen Union beschließen aufgrund der Empfehlung der Kommission vom 29. November, die Beitrittsverhandlungen mit der Türkei in acht der 35 Themengebieten auszusetzen und keine weiteren Verhandlungen abzuschließen, da die Türkei ihren vertraglichen Verpflichtungen nicht nachkommt. Eine Lösung des Zypern-Konflikts mit Hilfe der UNO wird angestrebt.

**14. Dezember:** Die OPEC beschließt anlässlich eines außerordentlichen Ministertreffens in Abuja, die Förderung um 0,5 Mio. Barrel pro Tag zu drosseln. Bereits im Oktober wurde eine Verringerung um 1,2 Mio. Barrel pro Tag beschlossen. Die von der OPEC vorgegebene Förderquote wird ab 2007 25,8 Mio. Barrel pro Tag betragen.

**14.-15. Dezember:** Der Europäische Rat beschließt, sich den Schlussfolgerungen der Außenminister vom 11. Dezember bezüglich der Verhandlungen mit der Türkei anzuschließen. An den Zusagen gegenüber den im Erweiterungsprozess befindlichen Ländern wird festgehalten. Die Entscheidung über die Integration neuer Mitgliedsländer muss mit der Aufnahmefähigkeit der Union verbunden werden. Die bisherige Erweiterung sei ein Erfolg und sichere Frieden und Stabilität auf dem ganzen Kontinent. Die beitretenden Länder müssten jedoch in der Lage sein, die mit der Mitgliedschaft verbundenen Pflichten uneingeschränkt wahrzunehmen. Die Union müsse ihrerseits zu effizienter Arbeit und Weiterentwicklung fähig sein. Das Tempo der Erweiterung müsse der Fähigkeit der Union zur Aufnahme neuer Mitgliedsländer Rechnung tragen. Die Organe der EU müssten effizient funktionieren und die Politik der EU auf nachhaltige Weise weiterentwickelt und finanziert werden. Ein angestrebter Beitritt Serbiens zur Europäischen Union wird nach wie vor begrüßt.

**19. Dezember:** Das zentraleuropäische Freihandelsabkommen CEFTA wird in Bukarest neu konstituiert, da sich die Gründer der CEFTA – Tschechien, Slowakei, Slowenien, Ungarn und Polen – nach ihrem EU-Beitritt zurückgezogen haben. Rumänien, Bulgarien, Kroatien, Mazedonien, Serbien, Bosnien und Herzegowina, Albanien, Montenegro und Moldawien unterzeichnen die neue Satzung. Anfang Mai 2007 wird das Übereinkommen für einen Wirtschaftsraum mit einer Bevölkerung von 29 Mio. in Kraft treten.

*EZB: Leitzinssatzerhöhung*

*EU: Beitrittsverhandlungen  
Türkei*

*OPEC: Förderquote*

*Europäischer Rat:  
Erweiterung*

*CEFTA*

Nach der Nationalratswahl nimmt die Sozialdemokratische Partei Österreichs als stimmenstärkste Partei Koalitionsverhandlungen mit der Österreichischen Volkspartei auf. Der Nationalrat beschließt eine Übergangsregelung für die Legalisierung der Beschäftigung von bisher illegal eingesetzten Pflegekräften sowie die Erhöhung der Pensionen. Die BAWAG P. S. K. wird um 3,2 Mrd. € an ein Konsortium mit überwiegend amerikanischer Beteiligung verkauft.

## Österreich

**1. Oktober:** Die bei der Nationalratswahl gültig abgegebenen 4,7 Mio. Stimmen verteilen sich wie folgt: Österreichische Volkspartei (ÖVP) 34,33%, Sozialdemokratische Partei Österreichs (SPÖ) 35,34%, Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) 11,04%, Die Grünen – Die Grüne Alternative (GRÜNE) 11,05%, Die Freiheitlichen – Liste Westenthaler – BZÖ (BZÖ) 4,11%, Kommunistische Partei Österreichs (KPÖ) 1,01%, Liste Dr. Martin – Für Demokratie, Kontrolle, Gerechtigkeit (MATIN) 2,80%. Die Wahlbeteiligung beträgt 78,49%.

**13. Oktober:** SPÖ und ÖVP beginnen Koalitionsverhandlungen. Arbeitsgruppen sollen sich mit den Themen Bildung, Wirtschaftsstandort, Finanzen, Integration, Soziales, äußere Sicherheit, Staatsreform, Kunst und Sport, Frauen und Familie, Umwelt und ländlicher Raum befassen.

*Nationalratswahl*

*Koalitionsverhandlungen*

<sup>3)</sup> Demnach dürfen die durchschnittlichen langfristigen Zinssätze um nicht mehr als 2 Prozentpunkte über dem entsprechenden Satz in jenen (höchstens drei) Mitgliedstaaten liegen, die im Jahr vor der Bewertung die höchste Preisstabilität erzielten.

Pensionserhöhung

**4. Dezember:** SPÖ und ÖVP beschließen im Nationalrat, die Pensionen 2007 um 1,6% anzuheben, ab einer Pensionshöhe von 1.920 € gilt ein Fixbetrag von +30 €. Gleichzeitig wird eine nach der Pensionshöhe gestaffelte Einmalzahlung von 25 € bis 60 € vorgesehen.

Eine Übergangsregelung für die Legalisierung der Beschäftigung von Pflegekräften aus den neuen EU-Ländern, die einer Übergangsregelung für die Freizügigkeit der Arbeitskräfte unterliegen, wird beschlossen. Privathaushalte, die eine Pflegekraft unangemeldet beschäftigen, sind dadurch von einer Verwaltungsstrafe geschützt, wenn die zu pflegende Person Pflegegeld mindestens der Stufe 3 erhält und die Pflegekraft sozialversichert ist. Das "Pflege-Übergangsgesetz" ist bis 30. Juni 2007 befristet.

VIDA

**7. Dezember:** Die neue Verkehrs- und Dienstleistungsgewerkschaft VIDA ("Vorteil in der Arbeitswelt") wird gegründet. Sie setzt sich aus der früheren Gewerkschaft der Eisenbahner (GdE), der Gewerkschaft Hotel, Gastgewerbe, Persönlicher Dienst (HGPS) und der Gewerkschaft Handel, Transport, Verkehr (HTV) zusammen und hat mehr als 166.000 Mitglieder.

BAWAG P. S. K.: Verkauf

**14. Dezember:** Die BAWAG P. S. K. wird um 3,2 Mrd. € an den US-amerikanischen Hedge-Fonds Cerberus unter Einbindung der Partner österreichische Post, Generali Versicherung, Bausparkasse Wüstenrot und einer Gruppe von Privatinvestoren um Hannes Androsch verkauft. Ein Teil des Erlöses (höchstens 200 Mio. \$) steht den REFCO-Gläubigern zu<sup>4)</sup>. Mitbewerber waren der US-amerikanische Fonds Lone Star und die Bayerische Landesbank.

<sup>4)</sup> Vgl. Keil, A., "Wirtschaftschronik. II. Quartal 2006", WIFO-Monatsberichte, 2006, 79(7), S. 520, [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=26777](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26777).

Michael Peneder, Martin Falk, Werner Hölzl, Serguei Kaniovski, Kurt Kratena

# WIFO-Weißbuch: Technologischer Wandel und Produktivität

## Disaggregierte Wachstumsbeiträge in Österreich seit 1990

Anhand einer für Österreich gänzlich neuen Datenbasis, die das WIFO im Rahmen der internationalen Forschungskoooperation "EU KLEMS" erstellt hat, wurde für das WIFO-Weißbuch der Wachstumsbeitrag des als Multifaktorproduktivität gemessenen technologischen Wandels berechnet. Bei einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum der realen Wertschöpfung im Zeitraum 1990/2004 von 2,38% trug demnach der Anstieg der Multifaktorproduktivität rund 0,85 Prozentpunkte bei. Der technologische Wandel i. e. S. war somit für mehr als ein Drittel des Wirtschaftswachstums maßgebend. Einschließlich der Qualitätseffekte aus der Verschiebung des Faktoreinsatzes zugunsten höherwertiger Produktionsfaktoren erreichte der durchschnittliche jährliche Wachstumsbeitrag 1,49 Prozentpunkte. Somit gingen zwei Drittel des Wachstums auf diese technologischen Veränderungen i. w. S. zurück.

Der Beitrag fasst die Ergebnisse einer Teilstudie des WIFO-Weißbuches "Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation" zusammen: Michael Peneder, Martin Falk, Werner Hölzl, Serguei Kaniovski, Kurt Kratena, Teilstudie 3: Wachstum, Strukturwandel und Produktivität. Disaggregierte Wachstumsbeiträge für Österreich von 1990 bis 2004 (40 Seiten, 40,00 €, Download 32,00 €:

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid =27440](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid =27440) • E-Mail-Adresse: [Michael.Peneder@wifo.ac.at](mailto:Michael.Peneder@wifo.ac.at)

Seit Anfang der neunziger Jahre war Österreich von einer Reihe außergewöhnlicher Veränderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen betroffen: Nach der Ostöffnung folgten der Beitritt zur Europäischen Union und die Teilnahme an der Währungsunion. Der fortschreitende Erweiterungsprozess der EU machte Österreich in der Folge von einer Volkswirtschaft in geographischer Randlage zu einem zentral gelegenen Standort im europäischen Wirtschaftsraum.

Neben diesen markanten historischen Ereignissen sind die wirtschaftlichen Akteure laufend von latenten Veränderungen betroffen, die häufig mit den Schlagworten "Globalisierung" und "technologischer Wandel" zusammengefasst werden. Während der Begriff der Globalisierung ebenfalls für eine zunehmende Integration der Weltwirtschaft steht, bezieht sich der technologische Wandel auf Veränderungen im Wissenssystem. Keine dieser Entwicklungen ist neu. In der Wahrnehmung vieler Betroffener beschleunigen sie sich aber ständig, was nicht nur Anpassungsdruck, sondern vielfach auch ein Gefühl der Ohnmacht und fehlenden politischen Steuerbarkeit schafft.

Gemeinsam ist all diesen Veränderungen das Zusammentreffen von neuen Chancen für unternehmerisches Handeln mit einer Verschärfung des Standortwettbewerbs. Es ist daher charakteristisch für diese Entwicklung, dass mit den Gewinnmöglichkeiten auch die Angst vor Abwanderung der Produktion sowie dem damit einhergehenden Verlust von Beschäftigungsmöglichkeiten wächst.

Die vorliegende Untersuchung prüft, wieweit sich diese weitreichenden Veränderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Zeitraum von 1990 bis 2004 auf die Fertigungstiefe der Produktion, das Investitionsverhalten der Unternehmen oder deren Nachfrage nach Arbeit und die Produktivitätsentwicklung insgesamt auswirken. Konkret wird gezeigt, in welchem Ausmaß das Wachstum der Gesamtwirtschaft und einzelner Branchen in Österreich seit Anfang der neunziger Jahre von Änderun-

gen des Einsatzes von Arbeit, Kapital und Vorleistungen bzw. dem als Multifaktorproduktivität gemessenen technologischen Wandel getragen wurde.

## Daten und Methode

Die Datenbasis für die Berechnung der disaggregierten Wachstumsbeiträge steht in dieser Form erstmals für Österreich zur Verfügung. Sie wurde vom WIFO im Rahmen der internationalen Forschungsk Kooperation EU KLEMS erstellt<sup>1)</sup>. Besonderer Dank gilt dabei Statistik Austria für die tatkräftige Unterstützung des Projekts. Die detaillierte Vorgehensweise zur Konstruktion der disaggregierten Vorleistungs-, Arbeits- und Kapitalkonten wird im Anhang der Studie von *Peneder et al. (2006)* erläutert. Hier werden nur die wichtigsten Grundlagen des gewählten Ansatzes ausgeführt, um mögliche Missverständnisse und häufige Fehlinterpretationen zu vermeiden.

Der theoretische und methodische Bezugsrahmen dieser Arbeit ist die moderne Literatur zur Produktivitätsmessung mit sektoralen Produktionsfunktionen (z. B. *Jorgenson – Ho – Stiroh, 2005*)<sup>2)</sup>. Neben den direkt messbaren Wachstumsbeiträgen der Faktoren Arbeit und Kapital wird indirekt und näherungsweise auch der Beitrag der *Multifaktorproduktivität* (häufig auch "totale Faktorproduktivität – TFP") bestimmt. Diese entspricht in der Produktionstheorie dem *faktorungebundenen* technologischen Wandel, also der Veränderung der Produktion bei gleicher Qualität und Einsatzmenge der Inputfaktoren. Neben eigenen technologischen Innovationen können dafür auch organisatorische Verbesserungen oder z. B. die Diffusion neuer Geschäftsmodelle verantwortlich sein. Davon zu unterscheiden sind *faktorgebundene* technologische Veränderungen, die nur über die Produktionsfaktoren, also z. B. durch den Einsatz neuer Maschinen, wirksam werden.

Das Konzept der Wachstumszerlegung beruht auf weitreichenden produktionstheoretischen Annahmen und stellt gleichzeitig hohe Ansprüche an die Qualität der verfügbaren Daten. Die Ergebnisse zur Multifaktorproduktivität ebenso wie zu den Wachstumsbeiträgen der einzelnen Faktoren sind daher immer nur eine näherungsweise Quantifizierung.

Ausgangspunkt ist eine Produktionsfunktion  $Y_{jt} = A_{jt} F_j(X_{it})$ , die für jede Branche die reale Produktion  $Y$  in Abhängigkeit von  $N$  heterogenen Inputfaktoren  $X_i$  sowie der Technologie  $A$  darstellt. Der Cobb-Douglas-Funktionstyp bietet dabei eine für die Wachstumszerlegung sehr nützliche Spezifikation:

$$(1) \quad Y_{jt} = A_{jt} \prod_{i=1}^N X_{it}^{\sigma_{ij}}, \text{ mit } \sum_{i=1}^N \sigma_{ij} = 1.$$

Der Exponent  $\sigma_{ij}$  bezeichnet dabei die Outputelastizität des Produktionsfaktors  $X_i$ , d. h. er gibt an, um welchen Prozentsatz sich die Produktion verändert, wenn im Sektor  $j$  der Einsatz des Faktors  $X_i$  um 1% erhöht wird. Die Summe der Exponenten wird gleich 1 gesetzt; dies impliziert die Annahme konstanter Skalenerträge. Weiters wird angenommen, dass für alle Outputelastizitäten gilt:  $0 < \sigma_{ij} < 1$ . Daraus folgt, dass für den Einsatz jedes Faktors das Grenzprodukt positiv ist, aber bei ständiger Steigerung immer kleiner wird.

Unter der zusätzlichen Annahme von vollkommenem Wettbewerb auf allen Produkt- und Faktormärkten werden alle Inputs  $X_i$  zu ihrem jeweiligen Grenzprodukt entlohnt:

$$(2) \quad p(X_i) = A \frac{\partial F(X_i)}{\partial X_i} = \sigma_i \frac{A}{X_i} \prod_{i=1}^N X_i^{\sigma_i} = \sigma_i \frac{AF(X_i)}{X_i} = \sigma_i \frac{Y}{X_i}.$$

Unter diesen Bedingungen entsprechen die Exponenten  $\sigma_i$  dem Anteil der jeweiligen Produktionsfaktoren  $X_i$  an den gesamten Faktorentgelten. Hebt man die Re-

<sup>1)</sup> EU KLEMS wird durch das 6. Rahmenprogramm der Europäischen Kommission finanziert. Das WIFO ist Teil eines internationalen Konsortiums, das vom Groningen Growth and Development Center (GGDC) unter Bart van Ark geleitet wird (<http://www.wifo.ac.at/wifo/euklems.html>).

<sup>2)</sup> Der Ansatz geht auf frühe Arbeiten von Solow (1956, 1957) zurück, wurde aber methodisch z. B. durch *Jorgenson – Griliches* (1967) oder *Jorgenson – Gollop – Fraumeni* (1987) wesentlich weiterentwickelt. *Schreyer – Pilat* (2001) sowie OECD (2001) bieten übersichtliche Zusammenfassungen, *van Ark – Inklaar – McGuckin* (2003) oder *Timmer – O'Mahony* (2003) aktuelle Beispiele zur Anwendung dieses Forschungsansatzes.

strikation gleicher Faktorpreise quer über alle Branchen auf, dann erfolgt die Wachstumszerlegung in analoger Weise, aber mit branchenspezifischer Technologie  $A_j$  und unterschiedlichen Faktorpreisen  $p(X_{ij})$ , die sich aus den entsprechenden Anteilen der Faktorentgelte im jeweiligen Sektor ergeben:

$$\sigma_{ij} = p(X_{ij}) \frac{X_{ij}}{Y_j}.$$

Die Veränderungsrate des Produktionswertes lässt sich somit vereinfacht als Summe der technologischen Veränderungen sowie der jeweils mit ihrem Anteil an den Gesamtkosten gewichteten Veränderungsrate der Produktionsfaktoren darstellen.

Für empirische Arbeiten wird zudem eine adäquate Entsprechung für Veränderungsrate in diskreten Zeitintervallen benötigt. Unter den Annahmen einer translog-Produktionsfunktion bei konstanten Skalenerträgen und vollkommenem Wettbewerb gilt der Törnqvist-Index als die beste Annäherung an die Ableitungen in stetiger Zeit. Dabei werden die Veränderungsrate als logarithmische Differenzen gemessen und das arithmetische Mittel der Anteile der Faktorentgelte in den Jahren  $t$  und  $t-1$  zur Gewichtung verwendet.

Das Ergebnis zeigt die Veränderungsrate der Produktion in Abhängigkeit von technologischen Veränderungen sowie der mit den jeweiligen Output-Elastizitäten gewichteten Veränderung der Produktionsfaktoren. Dieser Wachstumsbeitrag kann auch negativ sein, wenn z. B. der Einsatz bestimmter Produktionsfaktoren geringer war als im Jahr davor.

Der faktorungebundene technologische Wandel wird im Sinne der Multifaktorproduktivität als Residuum gemessen:

$$(3) \quad \Delta MFP_j = \ln \frac{Y_{jt}}{Y_{jt-1}} - \sum_{i=1}^N \frac{(\sigma_{ij,t-1} + \sigma_{ij,t})}{2} \ln \frac{X_{ij,t}}{X_{ij,t-1}}.$$

Die indirekte Berechnung der Multifaktorproduktivität impliziert, dass diese neben dem reinen technologischen Wandel auch alle Abweichungen der realen Verhältnisse von den Modellannahmen misst, wie z. B. externe Effekte und steigende Skalenerträge. Generell sind z. B. die Kostenanteile verzerrt, wenn die Faktorentgelte nicht dem jeweiligen Grenzprodukt entsprechen. In der Berechnung von Wachstumsbeiträgen werden diese Probleme zwar durch die Differenzenbildung entschärft, dennoch ist der errechnete Wachstumsbeitrag der Multifaktorproduktivität immer nur eine *lineare Approximation* der tatsächlichen Verhältnisse. Der gewählte theoretische Bezugsrahmen hat dabei den Vorteil, dass die Annahmen sehr transparent und daher auch qualifiziert anfechtbar sind.

Die in diesem Kapitel verwendete "KLEMS"-Methode zeichnet sich dadurch aus, dass die Inputfaktoren  $X_i$  möglichst detailliert aufgegliedert werden. Folgende Untergruppen werden in den Berechnungen jeweils einzeln berücksichtigt:

- K ... zehn Klassen von Investitionsgütern (landwirtschaftliche Güter, Informationstechnologien, Kommunikationstechnologien, sonstige Maschinen und Geräte, Fahrzeuge, Software, Wohnbauten, Infrastrukturbauten, sonstige Nicht-Wohnbauten, sonstige Investitionsgüter),
- L ... neun Gruppen von Arbeit, die aus der Kombination von drei Ausbildungskategorien ("hochqualifiziert", "mittelqualifiziert" und "geringqualifiziert") mit drei Altersgruppen (15 bis 29 Jahre, 30 bis 49 Jahre, 50 Jahre und älter) gebildet wurden,
- E ... Energie,
- M ... drei Arten materieller Vorprodukte (Rohstoffe, Vorleistungen aus Informations- und Kommunikationstechnologien, sonstige materielle Vorleistungen),
- S ... intermediäre Dienstleistungen.

Sowohl für Kapital als auch für die Arbeitsleistungen kann man die Wachstumsbeiträge in einen reinen Mengen- und einen Qualitätseffekt trennen. Der Qualitätseffekt

misst dabei, welcher Wachstumsbeitrag durch die Verlagerung in der Nutzung von weniger produktiven zu produktiveren Faktoren entsteht.

Über die Einzelergebnisse für die unterschiedlichen Branchen hinaus kann analog das gesamtwirtschaftliche Wachstum mit mehreren Methoden zerlegt werden, die mit unterschiedlich restriktiven Annahmen auch unterschiedliche Ergebnissen liefern. *Jorgenson – Ho – Stiroh* (2005, S. 361ff) unterscheiden drei Aggregationsmethoden:

- Die *aggregierte Produktionsfunktion* (APF – "aggregate production function") ist der restriktivste Ansatz, weil er u. a. auf den Annahmen beruht, dass für alle Wirtschaftsaktivitäten der gleiche funktionale Zusammenhang zwischen Faktoreinsatzmengen und Wertschöpfung besteht und für die Produktionsfaktoren ebenso wie für die Wertschöpfung auf vollkommenen Märkten identische Preise gelten. Unter diesen Bedingungen genügt es, die Wertschöpfung und die Faktorentgelte über alle Wirtschaftszweige zu summieren und dann zu deflationieren. Unterschiede zwischen den Branchen sind unter diesen strengen Homogenitätsbedingungen bedeutungslos.
- Für die *aggregierte Produktionsmöglichkeitsgrenze* (PPF – "production possibility frontier") wird die Annahme einer über alle Branchen homogenen Wertschöpfungsfunktion aufgehoben. Der Wertschöpfungspreis muss nicht über alle Wirtschaftszweige gleich sein, und bei der Aggregation der Wertschöpfung werden mögliche Substitutionsbeziehungen zwischen den Branchen berücksichtigt. Die Annahme homogener Inputpreise in allen Branchen bleibt aber aufrecht, sodass die Aggregation der Faktoreinsatzmengen wiederum durch einfache Summenbildung erfolgt. Begründet wird diese Annahme weiterhin durch die Vorstellung eines vollkommenen Wettbewerbs mit perfekter Mobilität der Produktionsfaktoren zwischen den Branchen, die im Gleichgewicht identische Faktorpreise bewirken sollen.
- Die *direkte Branchenaggregation* (AAI – "aggregation across industries") sieht schließlich die geringsten Restriktionen vor. Sie verzichtet sowohl auf die Annahme einer homogenen Wertschöpfungsfunktion als auch auf die Annahme homogener Faktorpreise über alle Produktionszweige. Unterschiedliche Faktorpreise können sowohl durch die beschränkte Mobilität der Produktionsfaktoren als auch durch Kompositionseffekte erklärt werden. Kompositionseffekte entstehen dadurch, dass die in der Wachstumszerlegung verwendeten Unterkategorien von Sach- oder Humankapital sowie der Vorleistungen selbst wieder ein Aggregat heterogener Teilfaktoren mit unterschiedlichen Preisen sind. Die unterschiedliche Zusammensetzung der jeweiligen Teilfaktoren bewirkt dann auch heterogene Preise der aggregierten Inputs.

Aufgrund der weniger restriktiven Annahmen wählte das WIFO für die vorliegende Untersuchung die Methode der direkten Aggregation mit branchenspezifischen Produktionsfunktionen. Mit der Methode von *Jorgenson – Ho – Stiroh* (2005) lassen sich dabei die Differenzen zwischen auf unterschiedliche Weise ermittelten Wachstumsbeiträgen der Multifaktorproduktivität ökonomisch interpretieren. Jener Unterschied des realen Wertschöpfungswachstums, der durch den Wechsel von der aggregierten Produktionsfunktion auf die aggregierte Produktionsmöglichkeitsgrenze entsteht, entspricht einem Reallokationseffekt der Wertschöpfung. Dieser ist z. B. positiv, wenn sich die Wertschöpfung in Branchen mit höheren Preisen überdurchschnittlich entwickelt (bzw. negativ bei unterdurchschnittlicher Entwicklung), weil deren nominelles Gewicht in der Aggregation einzelner Sektorbeiträge größer ist. Die Differenz zwischen den Multifaktorproduktivitäten laut aggregierter Produktionsmöglichkeitsgrenze bzw. direkter Branchenaggregation entspricht wiederum der Summe von Reallokationseffekten der einzelnen Produktionsfaktoren. Dieser Reallokationseffekt ist ebenfalls positiv, wenn sich die Faktoreinsatzmengen in Branchen mit höheren Faktorpreisen überdurchschnittlich entwickeln, und negativ bei unterdurchschnittlicher Entwicklung.

## Empirische Ergebnisse

Ausgangspunkt für die KLEMS-Methode zur Zerlegung der Wachstumsbeiträge der einzelnen Sektoren ist der Produktionswert. Im Gegensatz zur Berechnung auf Basis

der Wertschöpfung werden so auch Veränderungen der Nachfrage nach Vorleistungen berücksichtigt. In der aggregierten Betrachtung für die Gesamtwirtschaft ist auch die einfachere Berechnung auf Basis der Wertschöpfung mit der Produktionstheorie konsistent, weil die Verflechtungen zwischen den Branchen einander aufheben.

Für die Gesamtwirtschaft fasst Übersicht 1 die wichtigsten Ergebnisse für den Zeitraum 1990 bis 2004 zusammen. Das jährliche Wachstum der realen Wertschöpfung betrug unter Annahme einer homogenen aggregierten Produktionsfunktion (APF) zwischen 1990 und 2004 durchschnittlich 2,4% pro Jahr. In den neunziger Jahren war es etwas höher, von 2001 bis 2004 erreichte es aber durchschnittlich nur 1,5%.

Der Beitrag der *Kapitalleistungen* betrug über den gesamten Zeitraum durchschnittlich +1,3 Prozentpunkte pro Jahr. Davon entfielen etwas weniger als 1,0 Prozentpunkt auf eine reine Mengenausweitung und knapp unter 0,4 Prozentpunkte auf Qualitätseffekte (Anteilsverschiebungen zu höherwertigen Investitionsgütern). Die Abschwächung des Mengeneffekts seit 2001 wurde teilweise durch die Zunahme des Qualitätseffekts kompensiert.

Der positive Wachstumsbeitrag der *Arbeitsleistungen* betrug über den gesamten Beobachtungszeitraum durchschnittlich 0,5 Prozentpunkte pro Jahr. Davon entfielen 0,2 Prozentpunkte auf reine Mengeneffekte (d. h. die Ausweitung der geleisteten Arbeitsstunden) und 0,3 Prozentpunkte auf Qualitätseffekte (Strukturverlagerung zu höherqualifizierten Arbeitskräften). Der Beitrag der Arbeitsstunden stagnierte in der ersten Hälfte der neunziger Jahre und nahm in der zweiten Hälfte dieses Jahrzehnts kräftig zu.

Aus der Differenz zwischen der Veränderungsrate der gesamtwirtschaftlichen realen Wertschöpfung und den Beiträgen der aggregierten Kapital- und Arbeitsleistungen ergibt sich ein erstes Maß für den Wachstumsbeitrag der *Multifaktorproduktivität* unter der Annahme einer aggregierten Produktionsfunktion mit homogenen Wertschöpfungs- und Faktorpreisen. Ohne die Restriktion homogener Wertschöpfungspreise sind wie erwähnt zusätzlich Reallokationseffekte zu berücksichtigen, die sich aus dem unterschiedlichen Wachstum von Branchen mit unterschiedlicher Preisentwicklung ergeben (aggregierte Produktionsmöglichkeitsgrenze). Beide Maße für den Wachstumsbeitrag der Multifaktorproduktivität unterscheiden sich kaum und liegen bei durchschnittlich +0,6 Prozentpunkten; zwischen 2001 und 2004 waren sie sogar negativ.

## Gesamtwirtschaftliche Wachstumszerlegung

Übersicht 1: Wachstum der Wertschöpfung und disaggregierte Wachstumsbeiträge

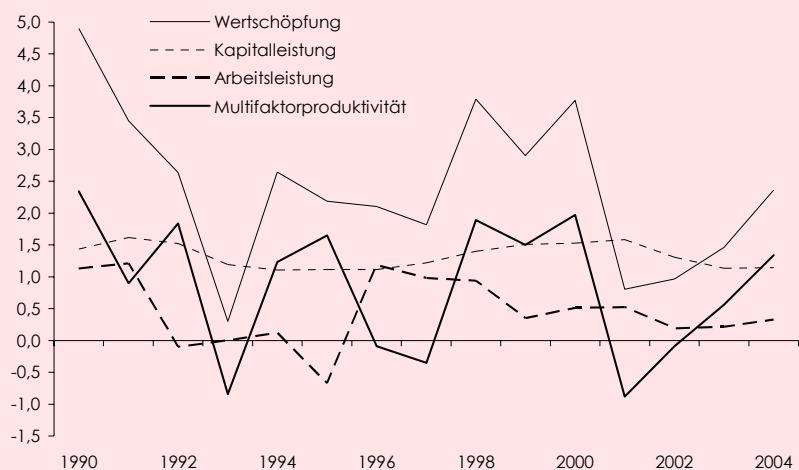
	1990/2004	1990/1995	1996/2000	2001/2004
	Durchschnittliche jährliche Veränderung			
Wertschöpfung, real, APF, in %	+ 2,38	+ 2,62	+ 2,83	+ 1,46
<i>Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten</i>				
Kapitalleistungen	+ 1,33	+ 1,33	+ 1,36	+ 1,29
Mengenbeitrag	+ 0,96	+ 1,02	+ 1,08	+ 0,71
Qualitätsbeitrag	+ 0,37	+ 0,31	+ 0,27	+ 0,58
Arbeitsleistungen	+ 0,46	+ 0,28	+ 0,80	+ 0,31
Mengenbeitrag	+ 0,20	+ 0,02	+ 0,48	+ 0,10
Qualitätsbeitrag	+ 0,27	+ 0,26	+ 0,32	+ 0,21
Multifaktorproduktivität, APF	+ 0,59	+ 1,01	+ 0,68	- 0,15
Reallokation der Wertschöpfung	- 0,02	- 0,06	- 0,04	+ 0,06
Multifaktorproduktivität, PPF	+ 0,61	+ 1,07	+ 0,73	- 0,21
Reallokation Kapital	- 0,18	- 0,13	- 0,16	- 0,29
Reallokation Arbeit	- 0,06	+ 0,03	- 0,10	- 0,13
Multifaktorproduktivität, AAI	+ 0,85	+ 1,17	+ 0,98	+ 0,21

Q: WIFO-Berechnungen. APF: "aggregate production function", PPF: "production possibility frontier", AAI: "aggregation across industries".

Für die Berechnung des Wachstumsbeitrags der Multifaktorproduktivität durch direkte Aggregation über die Branchen, d. h. unter Aufhebung der Restriktion homogener Faktorpreise über alle Wirtschaftsbereiche, werden wie erwähnt Reallokationseffekte sowohl der Kapital- als auch der Arbeitsleistungen berücksichtigt. Diese Reallokationseffekte sind überwiegend negativ – die Faktoreinsatzmengen wachsen in Branchen mit unterdurchschnittlichen Faktorpreisen tendenziell überdurchschnittlich. Der durchschnittliche Beitrag der Multifaktorproduktivität zum Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung betrug demnach im Durchschnitt des Zeitraums 1990/2000 rund +0,85 Prozentpunkte pro Jahr. 1990 bis 1995 erreichte er +1,17 Prozentpunkte, 1996 bis 2000 rund +0,98 Prozentpunkte, 2001 bis 2004 aber nur +0,21 Prozentpunkte. Im längerfristigen Vergleich spiegelt der Beitrag der Multifaktorproduktivität damit annähernd die Bedeutung des faktorungebundenen technologischen Wandels wider. Über den gesamten Beobachtungszeitraum war dieser mit einem Anteil von rund 36% für etwas mehr als ein Drittel des Wachstums der Wertschöpfung bestimmend. Der Wachstumsbeitrag der Multifaktorproduktivität ist damit zwar kleiner als jener der Kapitaleistungen (rund 56% des Wirtschaftswachstums), aber größer als der Anteil der Arbeitsleistungen (19%; die Differenz auf 100% ergibt sich aus den negativen Reallokationseffekten).

Abbildung 1: Hauptkomponenten der Wachstumszerlegung für die Gesamtwirtschaft

Veränderung der Wertschöpfung gegen das Vorjahr in %, Wachstumsbeiträge der Produktionsfaktoren und der Multifaktorproduktivität in Prozentpunkten



Q: WIFO-Berechnungen.

Abbildung 1 zeigt ergänzend die jährlichen Schwankungen des realen Wertschöpfungswachstums und den Beitrag von Kapital- und Arbeitsleistungen sowie der Multifaktorproduktivität. Ein negativer Wachstumsbeitrag der Multifaktorproduktivität, wie er sich häufig durch eine solche Komponentenzerlegungen ergibt, weist in der Regel auf Abweichungen der realen Entwicklung von den theoretischen Annahmen des Modells hin. Dabei sollte man der gewählten Methode zugute halten, dass sie diese Abweichungen sichtbar macht und damit nach einer konkreten ökonomischen Erklärung verlangt. So ist z. B. der prozyklische Verlauf des Wachstumsbeitrags der Multifaktorproduktivität ein deutlicher Hinweis auf Rigiditäten auf den Faktormärkten, die sich etwa in den Jahren 1993, 1997 oder 2001 aufgrund der gesamtwirtschaftlichen Nachfrageschwäche und der daraus folgenden geringen Kapazitätsauslastung in einem negativen Residuum niederschlugen. Kurzfristige Schwankungen des Wachstumsbeitrags der Multifaktorproduktivität sind daher keinesfalls ein Maß des faktorungebundenen technologischen Wandels, sondern zeigen, dass die Unternehmen ihre Faktoreinsatzmengen an kurzfristige Änderungen der Nachfrage nur mit Verzögerung anpassen können. Solche Rigiditäten sind z. B. auf Unteilbarkeiten und begrenzte Wiederveräußerbarkeit eines bereits gebildeten Kapitalstocks zurück-

zuführen oder auch darauf, dass Unternehmen in Erwartung des nächsten Aufschwungs (qualifizierte) Arbeitskräfte halten wollen.

Im Gegensatz zur gesamtwirtschaftlichen Betrachtung basiert die disaggregierte Berechnung der Wachstumsbeiträge für einzelne Branchen auf dem Produktionswert. Abbildung 2 reiht die Branchen nach der Entwicklung des Produktionswerts und zeigt neben einer allgemeinen Wertschöpfungskomponente den Beitrag der Vorleistungen. Abbildung 3 unterteilt die Veränderungsrate der Wertschöpfung in die Beiträge von Kapitalleistungen, Arbeitsleistungen und Multifaktorproduktivität. Am stärksten wuchsen demnach Produktion und Wertschöpfung in den Branchen Büromaschinenerzeugung (einschließlich Computer) und Datenverarbeitung sowie Flugverkehr, Nachrichtenübermittlung, Forschung und Entwicklung, Vermietung beweglicher Sachen (Leasing). In der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen geht das ebenfalls hohe Wachstum der Produktion hingegen in viel höherem Maße auf den Beitrag der Vorleistungen zurück; die Wertschöpfung entwickelte sich in der Folge eher durchschnittlich. Der größte Rückgang sowohl der Produktion als auch der Wertschöpfung ergibt sich in den traditionellen Problembranchen Bergbau und Bekleidungsindustrie, aber auch in der Tabakverarbeitung.

Der Wachstumsbeitrag der Multifaktorproduktivität ist übereinstimmend mit dem raschen Produktionswachstum besonders groß in den Branchen Büromaschinen und Computer, Forschung und Entwicklung, Flugverkehr oder Nachrichtenübermittlung (Abbildung 4). Überdurchschnittlich ist er aber auch in schrumpfenden Branchen wie z. B. dem Bergbau oder der Bekleidungsindustrie: Hier wurde über den gesamten Beobachtungszeitraum der Kapital- und Arbeitseinsatz noch viel rascher verringert als die Produktion selbst. Hoher Rationalisierungsdruck und die weitgehende Unterlassung von Neuinvestitionen erklären in diesen Fällen das Zusammentreffen von überdurchschnittlichem Produktivitätswachstum bei sinkendem Output.

Schwieriger ist die Interpretation für jener 15 von insgesamt 56 Branchen, in denen der Wachstumsbeitrag der Multifaktorproduktivität selbst im langfristigen Durchschnitt 1990 bis 2004 negativ war. Während ein negativer Wachstumsbeitrag in einzelnen Jahren aufgrund von Rigiditäten in der Anpassung der Faktoreinsatzmengen an kurzfristige Nachfrageschwankungen durchaus plausibel ist, weisen negative Werte über einen längeren Zeitraum hinweg auf Mess- und Datenprobleme hin<sup>3</sup>). Noch einmal muss man der Methode zugute halten, dass sie aufzeigt, in welchen Branchen diese Probleme besonders groß sind, und damit Anhaltspunkte für mögliche Verbesserungen der Datenqualität gibt.

Neben dem Sonderfall der Tabakverarbeitung ist der Wachstumsbeitrag der Multifaktorproduktivität vor allem in zwei Gruppen von Branchen negativ:

- Für Dienstleistungen mit ausgeprägt öffentlichem Charakter (etwa Abwasser- und Abfallbeseitigung, Wasserversorgung, Unterrichtswesen) ist aufgrund des Fehlens von Markttransaktionen keine von den Inputs unabhängige Bestimmung der Produktion möglich.
- Während in einer Reihe marktorientierter Dienstleistungen, wie z. B. dem Versicherungs- und Kreditwesen, der Datenverarbeitung und anderen unternehmensbezogenen Diensten, der nominelle Wert der Produktion durch die Transaktionen über den Markt gut erfasst sein sollte, ist es hier besonders schwierig, das reale Wachstum von reinen Preisveränderungen zu unterscheiden<sup>4</sup>).

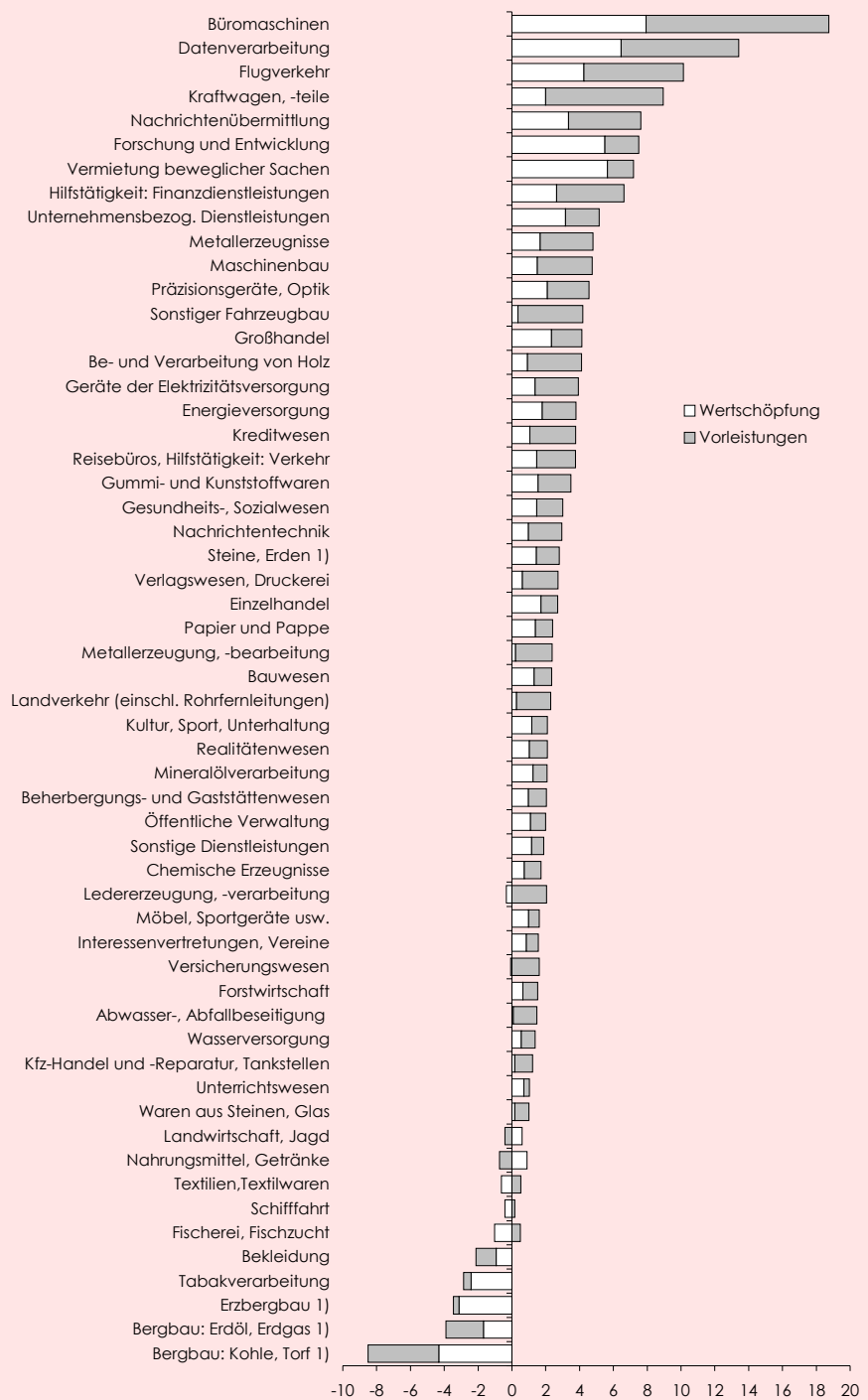
<sup>3</sup>) Dies ist kein spezifisch österreichisches (Daten-)Problem – Jorgenson – Ho – Stiroh (2005, S. 301) ermitteln in einer Disaggregation von 44 Branchen für den längeren Zeitraum von 1977 bis 2000 einen negativen Wachstumsbeitrag der Multifaktorproduktivität für insgesamt 16 Branchen.

<sup>4</sup>) Methoden und Schwierigkeiten der Produktivitätsmessung in den Dienstleistungsbranchen behandeln ausführlich Triplett – Bosworth (2004), allgemein kritische Ausführungen zu den Mess- und Interpretationsproblemen im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung finden sich auch in Richter (2002).

## Disaggregation nach Branchen

Abbildung 2: Beiträge von Wertschöpfung und Vorleistungen zum Produktionswachstum nach Branchen

1990/2004, in Prozentpunkten



Q: WIFO-Berechnungen. – 1) Schätzung aus teilweise aggregierten Rohdaten.

Ein weiteres Charakteristikum der zweiten Gruppe ist die sehr hohe Intensität an Kapitaleistungen von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien. Wie in *Peneder et al. (2006)* näher erläutert, wurden mangels österreichischer Daten für die Schätzung von deren Wachstumsbeitrag auch Preise und Elastizitäten von vergleichbaren Reihen für die USA herangezogen. Diese haben u. a. den Vorteil, dass sie durch die hedonische Preismessung vieler IKT-Güter z. B. die enormen Leistungssteigerungen von Mikroprozessoren und Computern genauer abbilden. Die umfassendere Berücksichtigung von Qualitätsverbesserungen hat einen größeren Zuwachs des realen Einsatzes von IKT-Leistungen zur Folge. Werden umgekehrt Qualitätsver-

besserungen im Output der IKT-nutzenden Branchen nicht im gleichen Ausmaß erfasst, so drückt das den Wachstumsbeitrag der Multifaktorproduktivität; davon sind Branchen mit hoher IKT-Intensität natürlich am stärksten betroffen.

Abbildung 3: Beiträge von Kapital, Arbeit und Multifaktorproduktivität zum Wachstum der Wertschöpfung nach Branchen

1990/2004, in Prozentpunkten

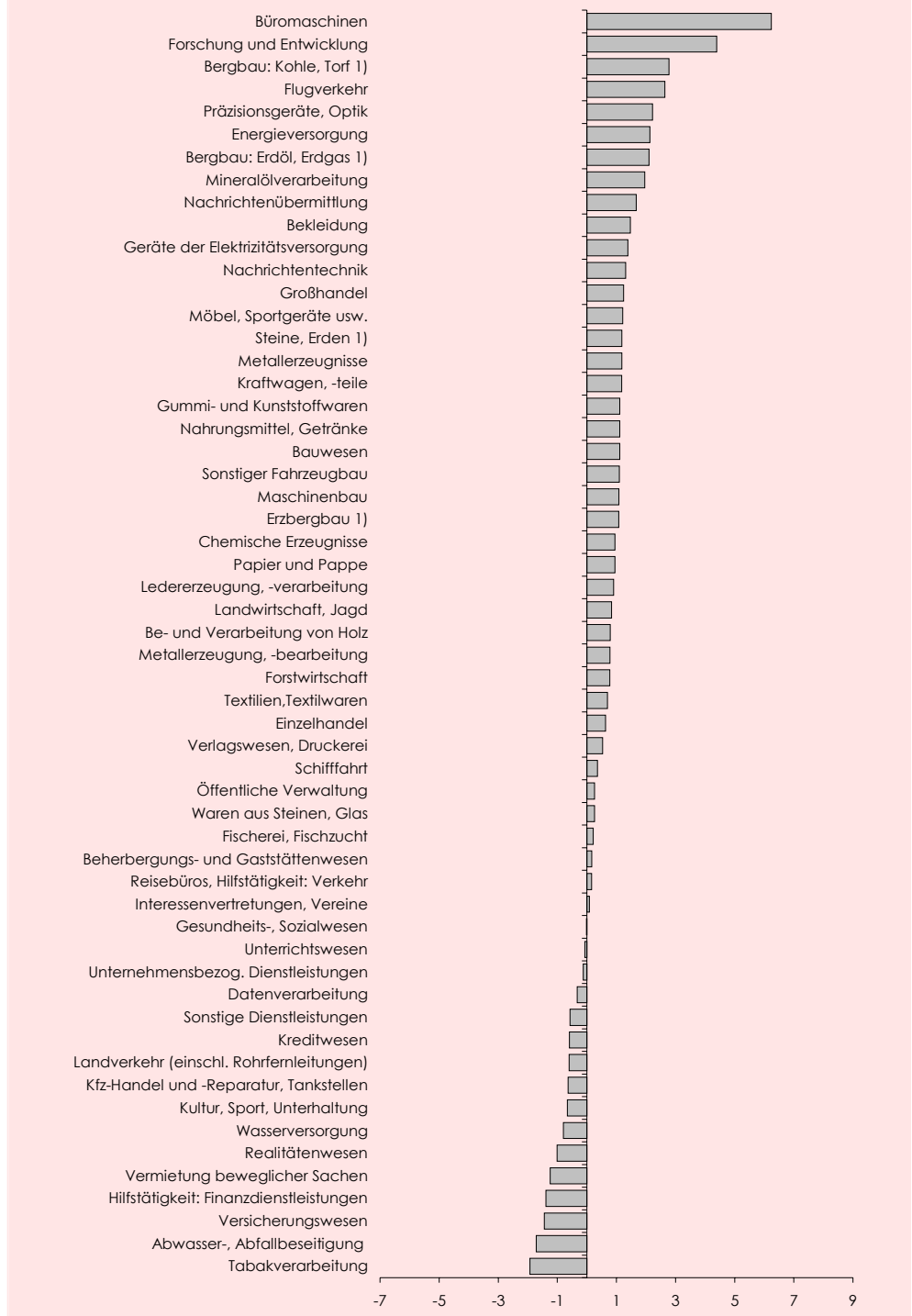


Q: WIFO-Berechnungen. – 1) Schätzung aus teilweise aggregierten Rohdaten.

Neben dieser ausschließlich datentechnischen Begründung sollte man aber auch mögliche ökonomische Erklärungen nicht außer Acht lassen: Ein negativer Wachstumsbeitrag der Multifaktorproduktivität in den besonders IKT-intensiven Branchen kann auch auf Defizite in der Umsetzung des Leistungspotentials neuer IKT-Ausrüstungen und -Geräte hinweisen. Während der faktorgebundene technologi-

sche Wandel durch IKT die Kapitaleistungen und damit den Faktoreinsatz erhöht, entsteht in Bezug auf die Multifaktorproduktivität eine Lücke, wenn die Unternehmen nicht hinreichend in komplementäre eigene Innovationen investieren – seien diese technologischer oder organisatorischer Natur.

Abbildung 4: Wachstumsbeitrag der Multifaktorproduktivität  
1990/2004, in Prozentpunkten



Q: WIFO-Berechnungen. – 1) Schätzung aus teilweise aggregierten Rohdaten.

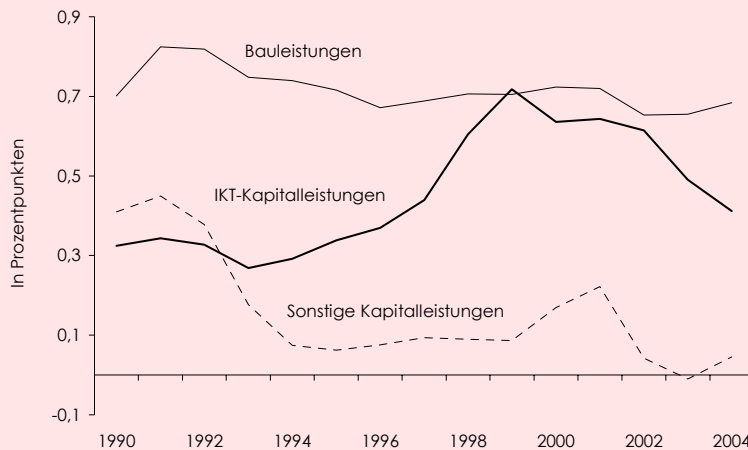
**Disaggregation nach Inputkategorien**

Im Untersuchungszeitraum waren neben Veränderungen der Branchenstruktur auch beträchtliche Änderungen der Zusammensetzung und Bedeutung der unterschiedlichen Produktionsfaktoren zu verzeichnen. Im ungewichteten Durchschnitt über alle Branchen und Jahre nahmen die Vorleistungen um 2,90% zu; mit einem mittleren

Wachstumsbeitrag von +1,66 Prozentpunkten entfiel dabei der überwiegende Teil auf die Intermediärnachfrage nach Dienstleistungen. *Kratena (2005)* zieht aus ähnlichen Beobachtungen den Schluss, dass intermediäre Dienstleistungen zunehmend "als Qualitätskomponenten mit anderen Waren und Dienstleistungen an den Endverbraucher 'mitgeliefert' werden". Der Beitrag von materiellen Inputs zum Wachstum der Intermediärnachfrage teilt sich in einen Effekt der sonstigen Sachgüter von knapp +0,97 Prozentpunkten, der Informations- und Kommunikationstechnologien von +0,22 Prozentpunkten sowie einen negativen Beitrag von -0,04 Prozentpunkten durch den realen Rückgang der Nachfrage nach einfachen Rohstoffen. Die Vorleistungen von Energie trugen im Beobachtungszeitraum hingegen geringfügig positiv zum Wachstum der Intermediärnachfrage bei (+0,09 Prozentpunkte).

Im Durchschnitt aller Branchen wuchsen die *Kapitalleistungen* insgesamt um 2,32% p. a. Mit +1,38 Prozentpunkten entfallen auf die Informations- und Kommunikationstechnologien<sup>5)</sup> rund 60% des gesamten Bedeutungsgewinns von Sachkapital. Allerdings ist die Verteilung sehr schief, d. h. auf hohe Wachstumsbeiträge der IKT-Kapitalleistungen in wenigen Branchen konzentriert. Gemessen am Median über alle Branchen ist der IKT-Beitrag sogar geringfügig kleiner als jener der Bauinvestitionen (Abbildung 5).

Abbildung 5: Entwicklung der Wachstumsbeiträge von IKT- und Nicht-IKT-Kapitalleistungen



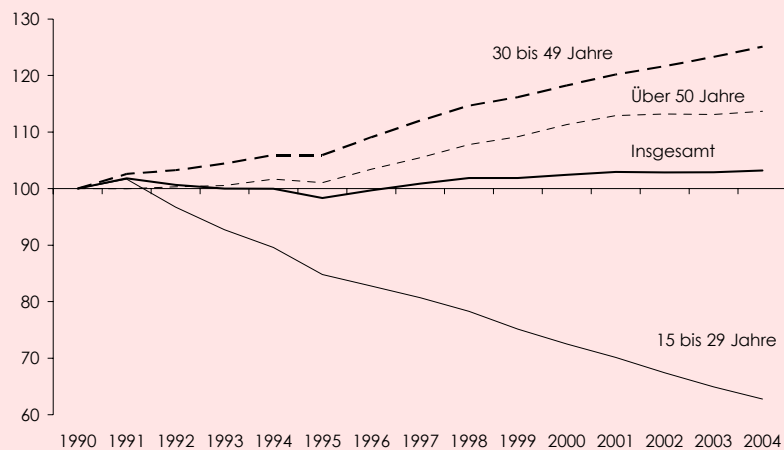
Q: WIFO-Berechnungen; Wachstumsbeiträge von IKT- und Nicht-IKT-Kapitalleistungen: Schätzung.

In Bezug auf den Mengeneinsatz an *Arbeitsleistungen* (geschätzte Arbeitsstunden) ergibt sich für die Summe aller Branchen eine sehr schwache positive Tendenz (1990 bis 2004 kumuliert +3,20%). Während die Zahl der Arbeitsstunden somit wenig dynamisch ist, zeigt die Disaggregation große Strukturverlagerungen zwischen Gruppen von Arbeitskräften: Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden von Personen im Alter zwischen 30 und 49 Jahren nahm um 1,6% p. a. zu (Abbildung 6), jene der über 49-Jährigen um durchschnittlich 0,9% p. a., während die Zahl der Arbeitsstunden der unter 30-Jährigen um 3,3% p. a. sank. Dieser Rückgang resultierte primär aus Veränderungen des Arbeitskräfteangebotes durch demographische Entwicklungen und längere Ausbildungszeiten der Jugendlichen. Zugleich verlagerte sich die Struktur von gering- zu höherqualifizierten Arbeitskräften (Abbildung 7). Obwohl auch hier die Zunahme des Angebotes an qualifizierten Arbeitskräften eine wesentliche Rolle spielt, bestätigen die Daten die zunehmende Transformation in Richtung wissensbasierter Ökonomie, wie sie z. B. auch *Mesch (2005)* anhand von Veränderungen der Berufsstruktur aufzeigt.

<sup>5)</sup> Die Unterscheidung der Kapitalleistungen von Informations- und Kommunikationstechnologien beruht dabei nicht auf empirisch erhobenen Daten, sondern auf Schätzungen des WIFO (*Peneder et al., 2006*).

Abbildung 6: Entwicklung der Arbeitsstunden der unselbständig Beschäftigten nach Altersgruppen

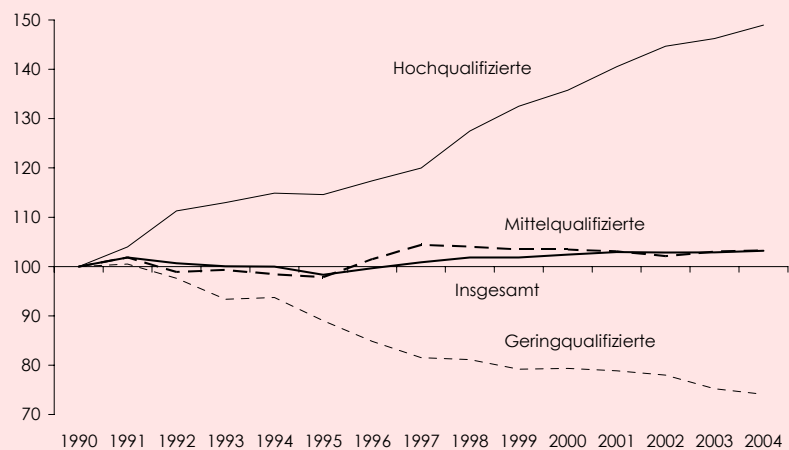
1990 = 100



Q: WIFO-Berechnungen.

Abbildung 7: Entwicklung der Arbeitsstunden der unselbständig Beschäftigten nach der Qualifikation

1990 = 100



Q: WIFO-Berechnungen.

## Zusammenfassung

Der Beitrag beruht auf einer für Österreich gänzlich neuen Datenbasis für die Berechnung disaggregierter Wachstumsbeiträge und der daraus resultierenden Entwicklung der Multifaktorproduktivität. Die Daten wurden vom WIFO im Rahmen der internationalen Forschungskoooperation EU KLEMS erstellt.

Im Zeitraum von 1990 bis 2004 setzte sich das durchschnittliche jährliche Wachstum der realen gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung von rund 2,38% demnach aus einem Zuwachs an Kapitaleistungen (+1,33 Prozentpunkte) und der Arbeitsleistungen (+0,46 Prozentpunkte) sowie einem Anstieg der Multifaktorproduktivität (+0,85 Prozentpunkte) zusammen<sup>6)</sup>. Der als Multifaktorproduktivität gemessene faktorungebundene technologische Wandel wird neben eigenen Innovationsleistungen vor allem auch durch Lerneffekte und die Übernahme neuer Technologien geprägt. Die Multifaktorproduktivität als Beitrag technologischer Veränderungen i. e. S. war mit

<sup>6)</sup> Die negativen Reallokationseffekte von etwa 0,26 Prozentpunkten entstehen durch die Unterschiede zwischen den Veränderungsrate der Wertschöpfung bzw. der Produktionsfaktoren in Branchen mit unterschiedlichen Wertschöpfungs- bzw. Faktorpreisen.

einem Anteil von rund 36% für mehr als ein Drittel des Wirtschaftswachstums bestimmend.

In allen drei Hauptgruppen von Produktionsfaktoren war im Untersuchungszeitraum eine bedeutende *Strukturverlagerung* in Richtung höherwertiger Faktorleistungen zu verzeichnen: Der größte Wachstumsbeitrag der Vorleistungen entfiel auf die Nachfrage nach qualifikationsintensiven produktionsnahen Dienstleistungen, während z. B. die Nachfrage nach einfachen Rohstoffen rückläufig war. Der Beitrag der Kapitalleistungen ist vor allem durch die wachsende Bedeutung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien geprägt. Der Einsatz der Arbeitsleistungen verlagert sich deutlich zugunsten höher- und zulasten geringqualifizierter Arbeitskräfte, während die Summe aller geleisteten Arbeitsstunden stabil ist.

Einschließlich dieser Qualitätseffekte betrug der durchschnittliche jährliche Wachstumsbeitrag des technologischen Wandels +1,49 Prozentpunkte bzw. 63% des gesamten Wertschöpfungswachstums. Ohne diesen technologischen Wandel i. w. S. wäre die reale Wertschöpfung in Österreich somit sogar um knapp zwei Drittel schwächer gewachsen – der reine Mengenzuwachs des Einsatzes bestehender Produktionsfaktoren hätte die österreichische Volkswirtschaft im Durchschnitt um nicht einmal 1% wachsen lassen.

Vor dem Hintergrund der erheblichen Veränderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen seit Anfang der neunziger Jahre zeigen die Ergebnisse sehr deutlich, dass weder der wachsende Standortwettbewerb im Zuge der Globalisierung noch der fortschreitende, in der Regel arbeitsparende technologische Fortschritt einen Rückgang der Nachfrage nach Arbeitsleistung in Österreich bewirkte. Umgekehrt gelang es aber nicht, trotz des Anstiegs des Arbeitskräfteangebotes und der Vielzahl neuer unternehmerischer Chancen die Beschäftigungsmöglichkeiten spürbar auszuweiten.

Jorgenson, D. W., Gollop, F. M., Fraumeni, B. M., *Productivity and U.S. Economic Growth*, Harvard University Press, Cambridge, MA, 1987.

Jorgenson, D. W., Griliches, Z., "The Explanation of Productivity Change", *Review of Economic Studies*, 1967, 34, S. 249-283.

Jorgenson, D. W., Ho, M. S., Stiroh, K. J., *Productivity. Volume 3: Information Technology and the American Growth Resurgence*, M.I.T. Press, Cambridge, MA, 2005.

Kratena, K., "Strukturwandel und Dynamik im Tertiären Sektor – Eine Input-Output-Analyse", in Mesch, M. (Hrsg.), *Der Wandel der Beschäftigungsstruktur in Österreich. Branchen – Qualifikationen – Berufe*, LIT Verlag, Wien, 2005, S. 87-146.

Mesch, M., "Der Wandel der beruflichen Struktur der österreichischen Beschäftigung 1991-2001", in Mesch, M. (Hrsg.), *Der Wandel der Beschäftigungsstruktur in Österreich. Branchen – Qualifikationen – Berufe*, LIT Verlag, Wien, 2005, S. 219-286.

OECD, *Measuring Productivity*, OECD Manual, Paris, 2001.

Peneder, M., Falk, M., Hölzl, W., Kaniovski, S., Kratena, K., "Teilstudie 3: Wachstum, Strukturwandel und Produktivität. Disaggregierte Wachstumsbeiträge für Österreich von 1990 bis 2004", in Aiginger, K., Tichy, G., Walterskirchen, E., *WIFO-Weißbuch: Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation*, WIFO, Wien, 2006, [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27442](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27442).

Richter, J., *Kategorien und Grenzen der empirischen Verankerung der Wirtschaftsforschung*, Lucius & Lucius, Stuttgart, 2002.

Schreyer, P., Pilat, D., "Measuring Productivity", *OECD Economic Studies*, 2001, (33).

Solow, R., "A Contribution to the Theory of Economic Growth", *Quarterly Journal of Economics*, 1956, 70(1), S. 65-94.

Solow, R., "Technical Change and the Aggregate Production Function", *Review of Economics and Statistics*, 1957, 39(3), S. 12-320.

Timmer, M., O'Mahony, M., "Measuring Capital Input", *National Institute of Economic and Social Research, UK, Discussion Paper, EPKE Technical Note*, 2003, (1).

Triplett, J. E., Bosworth, B. P., *Productivity in the U.S. Services Sector*, The Brookings Institution, Washington, DC, 2004.

van Ark, B., Inklaar, R., McGuckin, R. H., "ICT and Productivity in Europe and the United States", *University of Groningen, CCSO Centre for Economic Research, CCSO Working Papers*, 2003, (200311), <http://ideas.repec.org/p/dgr/rugccs/200311.html>.

---

## Literaturhinweise

*WIFO White Paper: Technological Change and Productivity*

*Disaggregated Contributions to Growth in Austria Since 1990 – Summary*

Between 1990 and 2004, the average annual growth of total real value added amounted to about 2.38 percent, with +1.33 percentage points contributed by capital output growth, +0.46 percentage point by labour output growth, and +0.85 percentage point by multi-factor productivity growth (as well as minor re-allocation effects). Thus, the contribution of non-factor related technological change, measured in terms of multi-factor productivity, accounted for more than one third of total economic growth. If the quality effects of the shift in factor utilisation towards higher-value production factors resulting from factor-related technological change are included, the average annual contribution to growth stands at +1.49 percentage points, corresponding to a share of 63 percent. Hence, qualitative changes have been responsible for close to two thirds of real value added growth since 1990.

Christine Mayrhuber, Margit Schratzenstaller, Birgit Buchinger, Ulrike Gschwandtner, Michaela Neumayr

## Gender-Budget-Analysen: Methodische und konzeptionelle Grundlagen

Die EU hat 1999 den Einsatz von Gender Budgeting als Gleichstellungsinstrument beschlossen. Seither wird an der konkreten Verankerung in der Haushaltspolitik der Mitgliedsländer gearbeitet. In jüngster Vergangenheit gewinnen Gender-Budget-Analysen daher auch in Österreich an Bedeutung. Im Rahmen des Bundesvoranschlags 2005 führten die Ressorts erstmals für ausgewählte Budgetbereiche eine Analyse aus der Geschlechterperspektive durch. Für eine dauerhafte Verankerung einer geschlechtergerechten Budgetgestaltung bietet Gender Budgeting unterschiedliche Methoden und Instrumente an, ist aber an bestimmte konzeptionelle Grundlagen gebunden, die derzeit in Österreich erst erarbeitet werden müssen.

Der vorliegende Beitrag beruht auf einer Studie von WIFO und Solution im Auftrag des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung: Christine Mayrhuber, Michaela Neumayr, Margit Schratzenstaller (WIFO), Birgit Buchinger, Ulrike Gschwandtner (Solution), Gender-Budget-Analyse für Oberösterreich (468 Seiten, 70 €, kostenloser Download: [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27105](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27105), Kurzfassung 66 Seiten, 25 €, kostenloser Download: [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27104](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27104)) • Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Sutrich • E-Mail-Adresse: [Christine.Mayrhuber@wifo.ac.at](mailto:Christine.Mayrhuber@wifo.ac.at)

Gender Budgeting, ein Ansatz aus dem Bereich der Gender-Impact-Analyse<sup>1)</sup>, ist innerhalb des öffentlichen Sektors eine wichtige Teilstrategie der Gender-Mainstreaming-Strategie. Gender Budgeting konzentriert sich dabei nicht nur auf die Analyse geschlechtsspezifischer Effekte staatlicher Budgetpolitik, sondern hat als politische Strategie auch eine Veränderung von Budgetstrukturen und -prozessen zum Ziel.

Die Unterschiede in der Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit, von Einkommen und Vermögen zwischen den Geschlechtern zeigen nicht nur in Österreich die Notwendigkeit einer Forcierung der tatsächlichen Gleichstellung. Eine stärkere Integration der Frauen in den Erwerbsarbeitsmarkt und damit eine intensivere Nutzung des Potentials der Frauen erhöht die Wirtschaftsleistung, trägt zu einer größeren Wohlfahrt bei und stärkt den sozialen Zusammenhalt (*Aiginger – Tichy – Walterskirchen*, 2006). Festgehalten wurde das Ziel einer Gleichstellung der Geschlechter mit der Verpflichtung zum Gender Mainstreaming, das 1997 im Vertrag von Amsterdam verankert wurde<sup>2)</sup>. Politische Maßnahmen müssen damit in ihrer Formulierung die unterschiedliche ökonomische und soziale Situation von Frauen und Männern berücksichtigen und durch ihre Umsetzung die Gleichstellung verbessern.

Die Anwendung von Gender Mainstreaming im Bereich der Budgetpolitik wird als Gender Budgeting bezeichnet. Der Fokus liegt dabei sowohl auf der Analyse geschlechtsspezifischer Effekte der staatlichen Einnahmen- und Ausgabengestaltung als auch auf der Veränderung von Budgetstrukturen und -prozessen im Sinne der Gleichstellungszielsetzung (*Mayrhuber et al.*, 2006).

---

**Zur Einführung ins  
Gender Budgeting**

<sup>1)</sup> Gender-Impact-Analysen (auch Gender Impact Assessment) widmen sich der Untersuchung und Bewertung von Situationen oder Maßnahmen in Hinblick auf geschlechterrelevante Kriterien.

<sup>2)</sup> Einen umfassenden Überblick über die wichtigsten supranationalen Vereinbarungen bietet die Resolution des Europäischen Parlaments, in der die Mitgliedstaaten zur Einführung von Gender Budgeting sowie die Europäische Kommission zur Unterstützung der Einführung von Gender Budgeting in den Mitgliedstaaten und zur Anwendung von Gender Budgeting auf das EU-Budget aufgefordert werden (*Europäisches Parlament*, 2003).

Die Bedeutung von Gender Budgeting leitet sich aus dem großen quantitativen Gewicht der öffentlichen Haushalte und den damit verbundenen Steuerungs- und Lenkungswirkungen öffentlicher Einnahmen und Ausgaben ab. Gender-Budget-Ansätzen liegt die Annahme zugrunde, dass die Gleichstellung der Geschlechter dann zu verbessern ist, wenn dieses Ziel in allen Politikbereichen – besonders aber in der Budgetpolitik – angestrebt wird: Die Struktur der öffentlichen Haushalte entscheidet nicht nur über die Verteilung von finanziellen Ressourcen, sondern auch über die Verteilung immaterieller Ressourcen (Zeit<sup>3</sup>). Die Struktur der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben hat direkten und indirekten Einfluss auf die Gleichstellung von Frauen und Männern. Gender Budgeting bietet Instrumentarien für eine genaue Analyse der geschlechtsspezifischen Wirkungen von Einnahmen und Ausgaben. Damit rückt die Gleichstellungspolitik ins Zentrum aller wirtschafts- und budgetpolitischen Entscheidungen (Stiegler, 2002, BEIGEWUM, 2002).

### *Gender Budgeting: Begriff und gesetzliche Verankerung*

#### *Der Begriff "Gender"*

Üblicherweise wird der englische Begriff "Gender" nicht übersetzt. Die englische Sprache kennt unterschiedliche Begriffe für die biologisch definierten sowie für die sozial und kulturell definierten Aspekte des Geschlechts ("sex" und "gender"; Oakley, 1972). Eine ähnliche begriffliche Unterscheidung kennt die deutsche Sprache nicht. Die Rollenbilder, Handlungsmuster und Erwartungen, die Frauen und Männern zugeschrieben werden und mit dem Begriff "Gender" gemeint sind, können am besten mit als "soziales Geschlecht" oder "soziales Geschlechterverhältnis" umschrieben werden. "Gender Budgeting" ist in diesem Sinn am besten mit "geschlechtergerechter" oder "geschlechtersensibler" Budgetgestaltung zu übersetzen.

Gender Budgeting ist die Anwendung von Gender Mainstreaming im Budgetgestaltungsprozess. "Gender Mainstreaming" besteht in der Reorganisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung von Entscheidungsprozessen in allen Politikbereichen und Arbeitsbereichen einer Organisation. Das Ziel von Gender Mainstreaming ist es, in alle Entscheidungsprozesse die Perspektive des Geschlechterverhältnisses einzubeziehen und alle Entscheidungsprozesse für die Gleichstellung der Geschlechter nutzbar zu machen" (Council of Europe, 1998).

#### *Gesetzliche Verankerung von Gender Budgeting*

Internationale Verpflichtungen: Eine regelmäßige Überprüfung sowie Umstrukturierung der öffentlichen Haushalte aus Geschlechterperspektive, um bestehende geschlechtsspezifische Disparitäten wie auch ihre Aufrechterhaltung oder Vertiefung durch budgetpolitische Maßnahmen zu identifizieren und zu beseitigen oder zumindest zu verringern, haben die 189 teilnehmenden Staaten 1995 – darunter auch Österreich – im Rahmen der Vierten Weltfrauenkonferenz in Peking vereinbart.

Verpflichtungen durch die Mitgliedschaft in der Europäischen Union: Die EU-Mitgliedsländer verpflichteten sich mit dem Vertrag von Amsterdam explizit der Frauen- und Gleichstellungspolitik. Die Europäische Kommission beschloss 1999 den Einsatz von Gender Budgeting als Gleichstellungsinstrument und arbeitet seither an seiner konkreten Verankerung in der Haushaltspolitik der EU und ihrer Mitgliedstaaten. Das Europäische Parlament hat zudem die Kommission um die Ausarbeitung einer Mitteilung zu Gender Budgeting ersucht, die als Grundlage einer Aktionsstrategie für die EU und die Mitgliedstaaten dient (Europäisches Parlament, 2003).

Verpflichtungen auf nationaler Ebene: Darüber hinaus ist in Österreich eine Haushaltsrechtsreform in Vorbereitung. Einer der vier neuen Grundsätze der Haushaltsführung, die 2011 in Kraft treten sollen, bezieht sich auf eine Verstärkung der Wirkungsorientierung, wobei Gender Budgeting als Maßnahme zur tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern im Rahmen der gesamten Haushaltsführung dienen soll (Steger, 2005).

<sup>3</sup>) So bilden etwa Betreuungseinrichtungen für die Eltern erst die Grundlage, am Erwerbsarbeitsmarkt teilzunehmen.

Die ersten Gender-Budget-Analysen entstanden im Zusammenhang mit Maßnahmen der Budgetkonsolidierung und Strukturanpassungsprogrammen des Internationalen Währungsfonds. In Australien erstellte die Regierung bereits 1984 Budgetberichte ("Women's Budgets"), die sich mit den Auswirkungen der öffentlichen Ausgaben auf die Veränderung der sozialen und wirtschaftlichen Stellung der Frauen und Mädchen befassten. Die "Women's Budget Initiative" veröffentlicht in Südafrika seit 1995 jährliche Gender-Budget-Analysen. In Großbritannien werden seit 1989 und in Kanada seit 1993 regelmäßig Gender-Analysen des Budgets vorgelegt. In der Schweiz wurden die ersten Analysen 1996 erstellt. In den anderen Ländern Kontinentaleuropas verbreitet sich der Ansatz des Gender Budgeting verstärkt seit 2000, nicht zuletzt weil die Europäische Kommission 1999 Gender Budgeting als Gleichstellungsinstrument verankert hat (siehe Kasten "Gender Budgeting: Begriff und gesetzliche Verankerung").

Gender Budgeting zielt auf die Verankerung der Geschlechterperspektive in allen Bereichen der Haushaltspolitik. Ein grundlegendes Ziel von Gender-Budget-Analysen ist es, die Prioritätensetzung der öffentlichen Ausgaben und Einnahmen zu thematisieren und im Sinne der Gleichstellungsziele zu verändern. Die Analyse von Budgets erfolgt sowohl auf der Ebene der inhaltlichen Ausrichtung der Staatseinnahmen und -ausgaben als auch auf der Ebene des Prozesses der Budgeterstellung, um eine höhere Transparenz im Budgeterstellungsprozess zu erreichen, mit dem Ziel der Mitgestaltung und gleichberechtigten Mitsprache von Frauen.

Die Aktivitäten der öffentlichen Haushalte betreffen die Einwohnerinnen und Einwohner eines Landes – aufgrund von deren unterschiedlicher gesellschaftlicher, sozialer und ökonomischer Stellung – unterschiedlich und bedienen ihre Bedürfnisse in unterschiedlicher Art und Weise (Michalitsch, 2003, Budlender – Sharp – Allen, 1998). Nicht nur das mit öffentlichen Mitteln finanzierte Leistungsangebot hat Einfluss auf die sozioökonomische Situation der Bevölkerung, sondern auch die darauf aufbauenden substitutiven und/oder komplementären Beziehungen zwischen den öffentlich angebotenen und finanzierten Leistungen und der Erbringung dieser Leistungen im Privatbereich (z. B. Altenbetreuung). Gender-Budget-Analysen erfassen damit auch die Wechselwirkungen zwischen der "Care Economy"<sup>4)</sup> (Versorgungsökonomie) und der Budgetpolitik (Bergmann et al., 2004). Zur Care Economy werden Haus- und Erziehungsarbeit, Pflegetätigkeit, Eigenarbeit und Nachbarschaftshilfe, d. h. unbezahlte Arbeit im eigenen Haushalt, gerechnet. Zeitverwendung für Arbeit außerhalb des Marktes und des Staatssektors umfasst zudem bezahlte und unbezahlte Arbeit (in Form ehrenamtlichen Engagements) im "Dritten Sektor" sowie inoffizielle Arbeit im illegalen Sektor (Gubitzer, 2001). Ein weiteres Ziel von Gender-Budget-Analysen ist somit, jene Teile der Ökonomie sichtbar zu machen, die nicht zum Markt- oder Staatssektor oder zum bezahlten Teil des "Dritten Sektors" gehören (Himmelweit, 2002).

Die Herangehensweise zur Analyse öffentlicher Haushalte aus einer Gender-Perspektive hängt von mehreren Rahmenbedingungen ab: Zum einen ist relevant, ob die Einnahmen- oder die Ausgabenseite untersucht werden soll. Die bislang vorliegenden nationalen und internationalen Analysen konzentrieren sich überwiegend auf die Staatsausgaben (Elson, 1999, 2001, Madörin, 2002, Rake, 2002, Mayrhuber et al., 2006), obwohl die Beschaffung öffentlicher Gelder über das Steuer- und Abgabensystem ebenso genderspezifische Wirkungen aufweist (De Villota – Ferrari, 2001, Einhaus – Kitzmantel – Rainer, 2006) wie alle Formen der öffentlichen Ausgaben.

Zum anderen hängt die Herangehensweise vom Ziel der Gender-Budget-Analyse ab: ob eine zeitpunktbezogene Status-quo-Analyse der Nutzungsstruktur öffentlicher Leistungen intendiert ist, ob die Frage von kurz- oder mittelfristigen diskretionären Veränderungen, d. h. Ausgabenerhöhungen oder -senkungen im Vordergrund steht,

<sup>4)</sup> "Care Economy" – oder "andere Ökonomie" – bezeichnet jenen Wirtschaftssektor, in dem Versorgungs- und Reproduktionsarbeit geleistet wird; zur Vernachlässigung der Care Economy in den konventionellen ökonomischen Modellen vgl. auch Donath (2000).

## Erste Gender-Budget-Analysen in den achtziger Jahren

## Vielschichtige Ziele

## Konzeptionelle Grundlagen von Gender-Budget-Analysen

um nur einige Beispiele zu nennen. Weiters spielt für die Auswahl des Analyseinstrumentariums eine entscheidende Rolle, welcher (Teil-)Budgetbereich untersucht werden soll.

### *Gender Budgeting keine singuläre Maßnahme, sondern ein Prozess*

Im Pilotprojekt "Gender-Budget-Analyse für das Land Oberösterreich" wurde die Prozessebene von Gender Budgeting gesondert erhoben und ausgewertet. Auch im Handbuch "Gender Budgeting" betonen die Autorinnen die Notwendigkeit, konkrete Projekte durchzuführen und alle Schritte zu dokumentieren: "Im Zuge der Arbeiten wurde klar, dass es . . . notwendig ist, praktische Handlungsmöglichkeiten und -schritte zu erarbeiten, die eine Umsetzung der theoretischen Einsichten in die Praxis unterstützen" (Bergmann et al., 2004, S. 3). Die Autorinnen verweisen weiters auf die Notwendigkeit der Analyse der formalen und informellen Entscheidungsprozesse sowie einer vertiefenden Diskussion zu Budgetfragen: "Nicht eine vollständige und perfekte Analyse ist relevant, sondern der Anstoß der Arbeit zu einer vertieften Diskussion über mögliche Änderungen im Budgetprozess und in der Verwendung des Budgets. Dies ist bereits ein erster Schritt hin zu einer stärkeren Beteiligung am Budgetprozess" (Bergmann et al., 2004, S. 58).

In der Prozessbegleitung der oberösterreichischen Gender-Budget-Analyse wurden unterschiedliche Methoden eingesetzt. Neben drei Workshops mit Vertretern und Vertreterinnen der von der Gender-Budget-Analyse betroffenen Abteilungen Gesundheit, Bildung und Sport wurden qualitative Interviews mit je einer Person aus den im Landtag vertretenen Parteien durchgeführt, um deren Wahrnehmung der Gender-Budget-Analyse und der Ergebnisse zu erheben. Insgesamt wurde der Rückkoppelung der einzelnen Projektschritte und -ergebnisse an die Auftraggeber sowie den interdisziplinären Diskussionen im Forschungsteam großes Augenmerk geschenkt.

Die Analyse des Prozesses erfolgte auf drei Ebenen: auf der Ebene der Strukturen (etwa Rahmenbedingungen, Abläufe und Spielräume in der Budgeterstellung), der Akteure und Akteurinnen (etwa die Frage nach den in die Erstellung von Budgets eingebundenen Personen) und der Inhalte (etwa die Frage nach dem vorhandenen Wissen über Gleichstellung und Gender-Budget-Analysen). Allfällige Hindernisse und Widerstände wurden ebenso diskutiert wie die konkreten Erfahrungen der Akteure und Akteurinnen bei der Umsetzung auf der Ebene von Verwaltung und Politik.

Aus der Sicht der Prozessbegleitung sind folgende Ergebnisse zentral: Für die optimale Durchführung einer Gender-Budget-Analyse ist die Definition von Gleichstellungszielen durch die beauftragende Organisation oder Verwaltungseinheit vor Projektbeginn unerlässlich, ebenso sind Ziele für die Durchführung einer Gender-Budget-Analyse zu definieren. Darüber hinaus ist eine Klärung der Datenlage bereits vor Projektbeginn empfehlenswert, um die für eine Gender-Budget-Analyse benötigten Ressourcen möglichst genau planen zu können. Eine Verschränkung von Prozessen der Verwaltungsreform (etwa wirkungsorientierte Verwaltung) und der Ergebnisse von Gender-Budget-Analysen ist unabdingbar. Die Beteiligten sollten über Gender-Kompetenz bzw. über Gender-Wissen verfügen. Insgesamt ist die aktive Miteinbeziehung der Abteilungen, die mit der Gender-Budget-Analyse befasst sind, von großer Bedeutung. Auch eine aktive externe und interne Öffentlichkeitsarbeit bildet eine wesentliche Rahmenbedingung von Gender-Budget-Analysen. Aus der Sicht des Forschungsteams scheint eine interdisziplinäre Zusammensetzung des Teams eine wesentliche Voraussetzung für eine breite und umfassende Analyse.

Eine bestimmende Rahmenbedingung ist auch die Verfügbarkeit von Daten, da im ersten Schritt die Zusammenhänge zwischen Budgeteinnahmen und/oder Budgetausgaben und konkreten Personen und ihrer ökonomischen Lage sichtbar gemacht werden müssen. Zu personenbezogenen staatlichen Transfers ist eine entsprechende Datengrundlage verfügbar, nicht aber zur Struktur der Nutzung von staatlichen Infrastrukturausgaben oder von öffentlichen Investitionen usw. Eine Informations- bzw. Datenbasis für das Gender Budgeting beschränkt sich allerdings nicht auf die getrennte Erfassung von Frauen und Männern in den Statistiken, doch ist dies eine grundlegende Voraussetzung für weitere Arbeiten (Wroblewski – Leitner – Steiner, 2004).

Unter diesen Rahmenbedingungen für Gender-Budget-Analysen werden für die Analyse der Wirkung öffentlicher Ausgaben aus Geschlechterperspektive unterschiedliche Methoden angewandt. Für Inzidenzanalysen, Beschäftigungs- und Einkommensanalysen sowie Wirkungsanalysen<sup>5)</sup> bildet die Entwicklung und Anwendung von genderspezifischen Analysekr iterien und -indikatoren einen wichtigen Ausgangspunkt.

Zur Erfassung und Bewertung von Ungleichheiten in der Lebenssituation von Frauen und Männern sowie zur Erfassung des Angebotes an öffentlichen Leistungen in den verschiedenen Budgetbereichen und ihrer Ausgabeneffekte sind geschlechtsspezifische Analysekr iterien erforderlich. Sie stellen auf die Inputebene, die Outputebene und die Ebene des Outcome ab (Mayrhuber et al., 2006):

- Die Untersuchung des Inputs umfasst die Ressourcen, die für die Bereitstellung einer bestimmten öffentlichen Leistung verwendet werden; das sind sowohl die eingesetzten Budgetmittel als auch die damit verbundene Beschäftigung (Ressourcenanalyse).
- Die Untersuchung des Outputs befasst sich mit dem direkten, unmittelbaren Ergebnis einer Maßnahme bzw. der Bereitstellung einer öffentlichen Leistung; hier geht es um die Inanspruchnahme der Leistungen durch die unmittelbaren Leistungsbezieherinnen und -bezieher nach dem Geschlecht.
- Die dritte Untersuchungsebene (Outcome) umfasst die mittelbaren Effekte und auch die Folgewirkungen öffentlicher Ausgaben.

Die Systematisierung der Untersuchungsschritte in Übersicht 1 konkretisiert die drei genannten Untersuchungsebenen: Gender Budgeting reicht von der Analyse der jeweils vom Untersuchungsbereich abhängigen Ausgangssituation, der geschlechtsspezifischen Beschreibung der angebotenen öffentlichen Leistungen über die damit verbundenen Beschäftigungs- und Einkommenseffekte und die unterschiedliche Inanspruchnahme der Leistungen bis hin zum Ergebnis der Leistungsanspruchnahme. Hier sind sowohl die indirekten Effekte aus der Inanspruchnahme einer öffentlichen Leistung für Frauen und Männer berücksichtigt als auch die Struktureffekte öffentlicher Leistungen auf die Arbeit außerhalb von Markt und Staat (unbezahlte Arbeit im Privathaushalt, ehrenamtliche und inoffizielle Arbeit) sowie die geschlechtsspezifische Verteilung von Arbeit und Zeit.

Die funktionale finanzwirtschaftliche oder ökonomische Gliederung der öffentlichen Haushalte ist mit unterschiedlichen Vor- und Nachteilen für Gender-Budget-Analysen verbunden. Insgesamt können Ausgabenanalysen entlang der traditionellen Voranschlagsgruppen die komplexen Finanzierungsstrukturen einzelner Leistungsangebote nicht vollständig abbilden. Die Kompetenzverteilung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden oder die unterschiedliche Ressortzuständigkeit der verschiedenen Ausgabenbereiche für die jeweilige Leistungserstellung<sup>6)</sup> trägt ebenso zu dieser Komplexität bei wie die wachsende Bedeutung der Auslagerungen oder die Verbreitung neuer Finanzierungsformen im Bereich der öffentlichen Leistungserstellung (Public-Private Partnerships).

Gender-Budget-Analysen müssen sich einerseits an solchen komplexen Budgetstrukturen orientieren, da diese Gegenstand der Analyse sind. Andererseits geht der Anspruch von Budgetanalysen aus einer Geschlechterperspektive über die Grenzen traditioneller Budget-Wirkungsanalysen hinaus, weil sie auch die mittelbaren Effekte öffentlicher Haushalte und deren Folgewirkungen einbeziehen. Darüber hinaus müssen Änderungsvorschläge für eine gendergerechte Budgetgestaltung so gestaltet

---

### Analysekr iterien als Ausgangspunkt von Gender-Budget-Analysen

---

### Zahlreiche Einschränkungen

<sup>5)</sup> Drei Analysemethoden (Ausgabeninzidenzanalyse, Beschäftigungs- und Einkommensanalyse sowie ein Bereich der Wirkungsanalyse) beschreiben Mayrhuber – Schratzenstaller – Neumayr (2007) im vorliegenden Heft ausführlich. Sie werden an dieser Stelle daher nur exemplarisch aufgelistet.

<sup>6)</sup> So unterscheiden sich etwa die Zuständigkeiten für Bildungsausgaben in Abhängigkeit davon, ob es um Personal- oder Sachausgaben geht.

sein, dass sie mit den budgetpolitischen Entscheidungsstrukturen in Verbindung gebracht werden können.

*Übersicht 1: Untersuchungsaspekte der Gender-Budget-Analyse für Oberösterreich*

1. *Bereichsspezifische Ausgangssituation*
  - 1.1 Aufgabendefinition der zu analysierenden Institution, Zuständigkeiten und Kompetenzen
  - 1.2 Bereichsspezifische politische Ziele und Gleichstellungsziele
  - 1.3 Strukturunterschiede zwischen den bereichsspezifischen Lebensbedingungen von Frauen und Männern
2. *Angebotene Leistungen (Input und Output)*
  - 2.1 Eingesetzte Budgetmittel
  - 2.2 Entscheidungsbefugnis hinsichtlich der weiteren konkreten Mittelverwendung
  - 2.3 Voraussetzungen für die Mittelgewährung und Vergabemodalitäten
  - 2.4 Art, Ausmaß und Struktur der angebotenen bereichsspezifischen Leistungen (geschlechtsspezifische Aspekte des Angebotes)
3. *Beschäftigungs- und Einkommenswirkungen (Input)*
  - 3.1 Direkte Beschäftigungs- und Einkommenseffekte im öffentlichen Dienst
  - 3.2 Beschäftigungs- und Einkommenseffekte in öffentlich (mit-)finanzierten Einrichtungen und für öffentlich (mit-)finanzierte private Anbieter
  - 3.3 Beschäftigungs- und Einkommenseffekte in durch Investitionen und laufenden Sachaufwand geförderten Wirtschaftsbereichen
4. *Inanspruchnahme der Leistungen (Output)*

Ausmaß und Struktur der Inanspruchnahme nach Geschlecht
5. *Ergebnis der Inanspruchnahme der Leistungen (bereichsspezifischer Outcome)*
  - 5.1 Ergebnis der Inanspruchnahme für Personen mit Leistungsbezug  
Individuelle indirekte Effekte aus Leistungsbezug und Inanspruchnahme
  - 5.2 Ergebnis der Inanspruchnahme für andere Personen(-gruppen)  
Individuelle externe Effekte für mittelbar Betroffene  
Gesamtwirtschaftliche externe Effekte
  - 5.3 Bewertung der Bedarfserfüllung (aus Gleichstellungsperspektive)  
Zufriedenheit mit dem Leistungsangebot, Bedarf an zusätzlichen oder anderen Leistungen
6. *Indirekte Effekte der Leistungserbringung (Outcome, Schwerpunkt "Arbeit außerhalb von Markt- und Staatssektor")*

Erforderliche Leistungen, die mit den Ausgaben verbunden sind (vor- und nachgelagert), differenziert nach unbezahlter, ehrenamtlicher und inoffizieller Arbeit, den darin gegebenen "Beschäftigungsverhältnissen" und eingesetzten Arbeitsvolumina nach dem Geschlecht

  - 6.1 Aspekte ehrenamtlicher Tätigkeit  
Motivation und Nutzenaspekte  
Ausmaß und Struktur
  - 6.2 Unbezahlte Arbeit (Familienangehörige, Nachbarschaftshilfe)  
Motivation und Nutzenaspekte  
Ausmaß und Struktur
  - 6.3 Inoffizielle Arbeit  
Motivation und Nutzenaspekte  
Ausmaß und Struktur

Q: WIFO.

Die Gesundheitsausgaben etwa werden in Österreich von Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungsträgern getätigt. Eine "Top-down-Analyse", also die Analyse der Budgetausgaben bis hin zu den Nutzerinnen und Nutzern der angebotenen Gesundheitsdienstleistungen, sollte diese Verflechtungen berücksichtigen und alle entsprechenden Finanzierungsträger einbeziehen. Damit wären aber keine Rückschlüsse auf die Budgetwirkungen einzelner Finanzierungsträger möglich. Vor allem die Outcomes einzelner Budgetbereiche, also die indirekten Effekte der Verteilung bezahlter Arbeit zwischen Frauen und Männern, sind so nicht mehr auf einzelne Budgets zurechenbar.

## Schlussfolgerung

Aus ökonomischer Sicht können Gender-Budget-Analysen dem Konzept der wirkungsorientierten Haushaltsführung ebenso zugeordnet werden wie dem Konzept einer umfangreichen Kosten-Nutzen-Analyse öffentlicher Haushalte. Aus soziologischer Sicht bedeutet die geschlechtergerechte Budgetgestaltung eine systematische Erweiterung der Analyse auf die Geschlechterverhältnisse in der Versorgungsökonomie (unbezahlte Hausarbeit) und im Dritten Sektor (Ehrenamt, Nachbarschaftshilfe usw.). Aus politologischer Sicht ist der Weg hin zu geschlechtergerechten

Budgets mit einer stärkeren Partizipation unterschiedlicher Gruppen am Budgetgestaltungsprozess verbunden.

Zur Verbesserung der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern, die durch das Gender Mainstreaming bereits verpflichtend verankert ist, ist eine detaillierte Analyse der öffentlichen Haushalte erforderlich. Gender-Budget-Analysen dienen zur Erfassung und Systematisierung der Anreizwirkungen, die öffentliche Haushalte und die öffentliche Hand auf Frauen und Männer haben. Damit werden eine effiziente Steuerung öffentlicher Mittel und ein gezielter Ressourceneinsatz forciert.

Aiginger, K., Tichy, G., Walterskirchen, E., WIFO-Weißbuch: Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation. Zusammenfassung, WIFO, Wien, 2006, [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27639](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27639).

BEIGEWUM (Hrsg.), Frauen macht Budgets. Staatsfinanzen aus Geschlechterperspektive, Wien, 2002.

Bergmann, N., Gubitzer, L., Klatzer, E., Klawatsch-Treiftl, E., Neumayr, M., Gender Budgeting. Handbuch zur Umsetzung geschlechtergerechter Budgetgestaltung, Wien, 2004.

Budlender, D., Sharp, R., Allen, K., How to Do a Gender-sensitive Budget Analysis, London, 1998.

Bundesministerium für Finanzen, Ist das österreichische Steuersystem tatsächlich "geschlechtsneutral"? Ergebnis eines Lohn- und Einkommensteuervergleichs Männer-Frauen, Wien, 2002.

Council of Europe, Gender Mainstreaming: Conceptual Framework, Methodology and Presentation of Good Practise, Straßburg, 1998.

De Villota, P., Ferrari, I., The Impact of the Tax/Benefit System on Women's Work, Madrid, 2001.

Donath, S., "The Other Economy: A Suggestion for a Distinctively Feminist Economics", Feminist Economics, 2000, 6(1), S. 115-123.

Einhaus, A., Kitzmantel, E., Rainer, A., "Ist die Einkommensbesteuerung geschlechtsneutral?", Bundesministerium für Finanzen, Working Paper, 2006, (2), [https://www.bmf.gv.at/Publikationen/Downloads/Working-Papers/WP\\_2\\_2006.pdf](https://www.bmf.gv.at/Publikationen/Downloads/Working-Papers/WP_2_2006.pdf).

Elson, D., Gender Budget Initiative, Commonwealth Secretariat, London, 1999.

Elson, D., Gender Responsive Budget Initiatives: Some Key Dimensions and Practical Examples, Beitrag zur Konferenz von UNIFEM, OECD und Nordic Council "Towards Gender Responsive Budgeting", Brüssel, 2001.

Europäisches Parlament, Entwurf eines Berichts über "gender budgeting" – Aufstellung öffentlicher Haushalte unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten, 2002/2198 (INI), Straßburg, 2003.

Gubitzer, L., "Existenzsicherndes Grundeinkommen. Frauenrecht oder Frauenfalle am Beispiel von Arbeit", in Heitzmann, K., Schmidt, A. (Hrsg.), Frauenarmut, Frankfurt am Main, 2001, S. 163-194.

Himmelweit, S., "Making Visible the Hidden Economy: The Case for Gender-Impact Analysis of Economic Policy", Feminist Economics, 2002, 8(1), S. 49-70.

Klatzer, E., "Einfluss nehmen auf die Budgetpolitik. Internationale Initiativen und Erfahrungen mit Engendering Budgets", in Gubitzer, L., Trukeschitz, B., Frauen und Budget, Frankfurt am Main, 2004.

Madörin, M., "Engendering Budgets – Eine Frage der wirtschaftspolitischen Steuerung", in Frauenrat Basel-Stadt, Gleichstellungsbüro Basel-Stadt (Hrsg.), Gender Balance – Equal Finance, Basel, 2002, S. 6-13.

Mayrhuber, C., Neumayr, M., Schratzenstaller, M., Buchinger, B., Gschwandtner, U., Gender-Budget-Analyse für Oberösterreich, WIFO, Wien, 2006, [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27105](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27105).

Mayrhuber, Ch., Schratzenstaller, M., Neumayr, M., "Gender-Budget-Analyse für Oberösterreich. Ausgewählte Teilergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2007, 80(1), S. 55-64, [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=28023](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=28023).

Michalitsch, G., "Wer, wie viel, für was? Gender Budgeting und öffentliche Finanzen", in Dackweiler, M., Horning, U., Frauen – Macht – Geld, Münster, 2003, S. 228-244.

Michalitsch, G., "Kein Haushalt ist geschlechtsneutral", in Gender Budget Initiative München, Haushalt für alle! Mit Gender Budgeting zum geschlechtergerechten Haushalt, München, 2005, S. 8-22.

Oakley, A., Sex, Gender and Society, London, 1972.

Rake, K., "Gender Budgets: The Experience of UK's Women's Budget Group", in Frauenrat Basel-Stadt, Gleichstellungsbüro Basel-Stadt (Hrsg.), Gender Balance – Equal Finance, Basel, 2002, S. 14-20.

Steger, G., Haushaltsrechtsreform 2006, Bundesministerium für Finanzen, Wien, 2005.

Stiegler, B., "Wie Gender in den Mainstream kommt", in Bothfeld, S., Gronbach, S., Riedmüller, B. (Hrsg.), Gender Mainstreaming – Eine Innovation in der Gleichstellungspolitik, Frankfurt am Main–New York, 2002, S. 19-40.

Wroblewski, A., Leitner, A., Steiner, P., Gendersensible Statistik. Vom Sex-Counting zur Genderanalyse, IHS, Wien, 2004.

## Literaturhinweise

*Gender Budget Analysis: Methodical and Conceptual Basis – Summary*

The different economic situation of men and women in Austria demonstrates the necessity to adopt further equality measures. The systematic use of gender budget analysis constitutes an important basis for the improvement of gender equality. Since 1999, the European Union has considered gender budgeting an instrument for the promotion of gender equality that is to be applied also in the national budgets. At the federal level, first analyses from a gender perspective were carried out by the ministries for selected budget areas within the framework of the 2005 budget estimate. On the whole the gender budget analyses made so far in Austria show great heterogeneity. A permanent establishment of gender-fair budgeting is tied to the conceptual starting points outlined and to the methodical conditions described here. A collection and systematisation of the incentive effects budget policy has on women and men in addition require the know-how of those involved in drawing up the budget so as to enable an intensified use of resources in terms of an effect-oriented administrative management.

Christine Mayrhuber, Margit Schratzenstaller, Michaela Neumayr

# Gender-Budget-Analyse für Oberösterreich

## Ausgewählte Teilergebnisse

**Gender-Budget-Analysen sollen die Gender-relevanten Wirkungen budgetpolitischer Maßnahmen erfassen, um mögliche Gleichstellungsdefizite zu identifizieren und eine Grundlage für deren Beseitigung zu schaffen. Im Rahmen einer Pilotstudie wurden die Bereiche Bildung, Gesundheit und Sport des Budgets des Landes Oberösterreich aus der Geschlechterperspektive untersucht. Dazu wurden u. a. eine Ausgabeninzidenzanalyse sowie eine Beschäftigungs- und Einkommensanalyse durchgeführt. Gemessen an der Verteilung der Ausgaben oder den geschlechtsspezifischen Anteilen an der Beschäftigung zeigen sich dabei in allen untersuchten Ausgabenbereichen Gender-relevante Disparitäten.**

Der vorliegende Beitrag beruht auf einer Studie von WIFO und Solution im Auftrag des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung: Christine Mayrhuber, Michaela Neumayr, Margit Schratzenstaller (WIFO), Birgit Buchinger, Ulrike Gschwandtner (Solution), Gender-Budget-Analyse für Oberösterreich (468 Seiten, 70 €, kostenloser Download: [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27105](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27105), Kurzfassung 66 Seiten, 25 €, kostenloser Download: [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27104](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27104)) • Begutachtung: Hedwig Lutz, Markus Marterbauer • Wissenschaftliche Assistenz: Dietmar Klose • E-Mail-Adresse: [Margit.Schratzenstaller@wifo.ac.at](mailto:Margit.Schratzenstaller@wifo.ac.at)

Im Rahmen einer Pilotstudie analysierte das WIFO Teilbereiche des Budgets des Landes Oberösterreich aus der Geschlechterperspektive (Gender-Budget-Analyse<sup>1</sup>). Die Untersuchung konzentrierte sich auf die Gender-Effekte, die mit den Ausgaben in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Sport im oberösterreichischen Landeshaushalt gemäß Rechnungsabschluss 2003 und Voranschlag 2004 verbunden waren<sup>2</sup>). Auf diese drei Bereiche entfällt gut ein Drittel der gesamten Ausgaben des Landes Oberösterreich.

Für die Analyse der Wirkungen öffentlicher Ausgaben aus der Geschlechterperspektive werden in der relevanten Literatur eine Reihe unterschiedlicher Methoden vorgeschlagen. Grundsätzlich hängt die Wahl von Analysezugang und Methode von folgenden Faktoren ab:

- dem zu analysierenden Budgetbereich,
- Zeithorizont (zeitpunktbezogene Analyse oder Analyse der Entwicklung über die Zeit),
- zu analysierende Wirkungen von Budgetmaßnahmen,
- zu analysierende Budgetseite (Ausgaben oder Einnahmen),
- Fragestellung (Analyse der bestehenden Struktur oder von diskretionären Veränderungen, d. h. Anhebung oder Senkung von Ausgaben oder Einnahmen).

Beispiele für Zugang und Methode der Analyse sind (z. B. *Budlender – Sharp – Allen*, 1998):

- deskriptive Analyse der Situation von Frauen und Männern anhand vorhandener Daten, die mit Hilfe von Analysekraterien und Indikatoren strukturiert werden,

<sup>1</sup>) Mit Methoden und Konzept von Gender Budgeting befassen sich *Mayrhuber et al.* (2007).

<sup>2</sup>) Ausgaben der Voranschlagsgruppen 2 (Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft) und 5 (Gesundheit).

## Zur Einführung

- Bewertung öffentlicher Leistungen durch die Leistungsbeziehenden im Rahmen von Umfragen,
- Inzidenzanalyse öffentlicher Ausgaben und Einnahmen,
- Analyse von Einkommens- und Beschäftigungswirkungen öffentlicher Einnahmen und Ausgaben,
- Wirkungsanalyse hinsichtlich der Zeitverwendung von Frauen und Männern,
- Wirkungsanalyse hinsichtlich des Verhaltens von Frauen und Männern (indirekte Effekte, z. B. auf das Arbeitskräfteangebot, etwa mit empirisch-ökonomischen Studien).

Die Gender-Budget-Analyse für Oberösterreich verwendete exemplarisch verschiedene Analysezugänge und -methoden. Eine besonders wichtige Rolle spielten die Ausgabeninzidenzanalyse sowie die Untersuchung von Einkommens- und Beschäftigungswirkungen öffentlicher Ausgaben. Auch wurde eine Verbindung zwischen öffentlichen Ausgaben und der im Rahmen ehrenamtlichen Engagements geleisteten Arbeit hergestellt.

### Ausgabeninzidenzanalyse am Beispiel des Gesundheitsbudgets

In einer umfassenden Definition werden in der finanzwissenschaftlichen Literatur unter Inzidenz die Verteilungs- und Allokationswirkungen staatlicher Einnahmen und Ausgaben verstanden (z. B. *Shoup, 1969, Recktenwald, 1984*). Aus dem Saldo zwischen den Verteilungswirkungen der öffentlichen Einnahmen und jenen der öffentlichen Ausgaben ergeben sich die gesamten Verteilungswirkungen öffentlicher Budgets (*Zimmermann – Henke, 2001*). Als partielle Inzidenzanalyse bezieht die Ausgabeninzidenzanalyse die Einnahmenseite nicht in die Untersuchung ein.

Die Ausgabeninzidenz zeigt, wem monetäre Transfers und reale Leistungen des Staates (öffentliche Güter und Dienstleistungen) direkt oder indirekt nutzen (*Blankart, 2003*). Sie umfasst damit mehrere Ebenen: die Ebene des unmittelbaren Leistungsbezugs (direkte Effekte, auch "gesetzliche Inzidenz"; *Bohnet, 1999*) sowie nachgelagerte indirekte individuelle und gesamtwirtschaftliche Effekte. Dabei kann wiederum zwischen der formalen und der materiellen Inzidenz unterschieden werden (*Bohnet, 1999*). Die formale Inzidenz bezeichnet die vom Gesetzgeber beabsichtigte Ausgabenwirkung; sie muss nicht unbedingt mit der gesetzlichen Inzidenz zusammenfallen, wenn öffentliche Leistungen nicht (nur) den unmittelbar Leistungsberechtigten zugute kommen sollen. So werden etwa Kinderbetreuungseinrichtungen von den Kindern direkt genutzt, ihre Verfügbarkeit soll aber auch den Eltern nutzen als Voraussetzung für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit. Die materielle Inzidenz schließlich zeigt, welche Personen(-gruppen) letztlich – nach Abschluss aller Anpassungsreaktionen und unter Berücksichtigung sämtlicher indirekten Effekte – durch öffentliche Ausgaben in welcher Weise und in welchem Ausmaß betroffen sind.

Ausgabeninzidenzanalysen sollen es u. a. ermöglichen, die Ausgaben des Staates für öffentlich bereitgestellte Leistungen mit Hilfe von Verteilungsschlüsseln auf die Leistungsbeziehenden aufzuteilen. Damit beziehen sie sich auf die Ebene des direkten Nutzens und beantworten die Frage, in welchem Ausmaß öffentliche Ausgaben direkt für Männer und Frauen getätigt werden. Übersicht 1 fasst die Ergebnisse der Ausgabeninzidenzanalyse für den Bereich "Gesundheit" im oberösterreichischen Landesbudget zusammen und gibt die Grundlage für die Ermittlung der Verteilungsschlüssel, die Durchschnittsausgaben, die Verteilungsschlüssel nach Geschlecht sowie die auf Frauen und Männer jeweils entfallenden Gesamtausgaben für jeden untersuchten Ausgabenbereich wieder.

Für jene Ausgabenbereiche, für die entsprechende Informationen vorliegen, basieren die Verteilungsschlüssel auf der geschlechtsspezifischen Struktur der Nutzer und Nutzerinnen. Solche geschlechterdifferenzierten Daten sind allerdings nicht für alle Bereiche verfügbar; in diesen Fällen werden die Ausgaben auf die gesamte Wohnbevölkerung bzw. die betroffene Untergruppe aufgeteilt. Abweichend von dieser personenbezogenen Vorgangsweise werden die Ausgaben im Bereich der Krankenanstalten, auf die der weitaus überwiegende Anteil der gesundheitsbezogenen

Ausgaben entfällt, auf der Grundlage von Leistungseinheiten (Belagstagen in den Krankenanstalten) zugerechnet.

Demnach entfielen 2003 in den analysierten Gesundheitsbereichen 55,6% der gesamten Ausgaben direkt auf Frauen bzw. Mädchen und 44,4% direkt auf Männer bzw. Buben. Da Frauen 51,1% und Männer 48,9% der gesamten oberösterreichischen Bevölkerung stellen, wendet das Land Oberösterreich somit für Frauen einen überdurchschnittlichen Anteil der Gesundheitsausgaben auf.

### Übersicht 1: Verteilungsschlüssel, Durchschnittsausgaben und Gesamtausgaben des Landes Oberösterreich für Gesundheit nach Geschlecht und Aufgabenbereich

2003

	Bezugsgröße (Verteilungsschlüssel)	Gesamt- ausgaben 1.000 €	Durchschnitts- ausgaben <sup>1)</sup> 1.000 €	Verteilungsschlüssel		Inzidenz der Ausgaben	
				Männlich In %	Weiblich	Männlich 1.000 €	Weiblich 1.000 €
Krankenanstalten	Belagstage	382.059,4	153,16	44,4	55,6	169.634,4	212.425,0
Krankentransporte	Transportierte Personen	10.195,0	24,06	46,1	53,9	4.699,9	5.495,1
Mutter-Kind-Zuschuss	Antragstellende Personen	1.752,9	185 <sup>2)</sup>	5	95	87,6	1.665,2
Ärztlicher Bereitschaftsdienst	Wohnbevölkerung	1.509,7	1,09	48,9	51,1	738,2	771,5
Schutzimpfungen	Wohnbevölkerung im Alter von 0 bis 15 Jahren	1.357,1	8 <sup>3)</sup>	51,3	48,7	696,2	660,9
Bekämpfung von Alkohol-, Nikotin- und Drogenmissbrauch	In Beratungsstellen betreute Personen <sup>4)</sup>	1.090,8	634,90	80	20	872,6	218,2
Schulgesundheitsdienst	Wohnbevölkerung im Alter von 6 bis 14 Jahren	593,5	3,74	51,2	48,8	303,9	289,6
Mutterschafts-, Säuglings- und Kleinkinderberatung	Lebendgeborene	188,9	14	51,1	48,9	96,5	92,4
Netzwerk "Gesunde Gemeinde" <sup>5)</sup>	Wohnbevölkerung	175,0	0,13	48,9	51,1	85,6	89,4
Summe		398.922,2		44,4	55,6	177.214,9	221.707,3

Q: WIFO-Berechnungen. – 1) Gesamtausgaben je Bezugsgröße. – 2) Fixbetrag (erste Rate). – 3) Gesamtausgaben/Impfungen. – 4) Alkoholberatungsstellen: alle betreuten Personen, Suchtberatungsstellen: Neuzugänge und Substituierte insgesamt. – 5) Einschließlich "Stammtisch Pflegenden Angehörige".

Dieser Befund bedarf jedoch einiger Ergänzungen<sup>3)</sup>. So liegt ihm die implizite Annahme einheitlicher Durchschnittsausgaben für die einzelnen Bereiche zugrunde, die sich nicht für die Bereiche mit heterogenem Leistungsangebot eignet: Im Bereich der Krankenanstalten etwa unterscheiden sich die Durchschnittsausgaben je Belagstag nach Diagnose und Behandlung. Auch die Annahme, dass Leistungen mit identischer Intensität in Anspruch genommen würden, trifft nicht für alle Bereiche zu: Vor allem in der Mutterschafts-, Säuglings- und Kleinkinderberatung, im ärztlichen Bereitschaftsdienst, der Alkohol- und Drogenberatung und für die Angebote des Netzwerks "Gesunde Gemeinde" dürfte die Nutzungsintensität zwischen den Geschlechtern allgemein differieren.

Zudem erfolgte die Zuordnung der Gesamtausgaben zu Frauen und Männern ausschließlich nach dem Ausmaß des direkten Leistungsbezugs. Dies ist insbesondere für jene Ausgabenbereiche problematisch, die im Zusammenhang mit Schwangerschaft und Mutterschaft stehen, also vor allem die reproduktionsbezogenen Behandlungen in den Krankenanstalten. Diese Leistungen müssten eigentlich je zur Hälfte auf Männer und Frauen aufgeteilt werden; die Ausgabeninzidenzanalyse ergäbe dann einen insgesamt geringeren Frauenanteil an den gesamten gesundheitsbezogenen Ausgaben. Auch in anderen Bereichen ist dieser Aspekt zu beachten.

Schließlich werden indirekte Effekte der öffentlichen Ausgaben in den einzelnen Gesundheitsbereichen ganz ausgeblendet. Dass ein überproportionaler Anteil der Gesundheitsausgaben auf Frauen entfällt, bedeutet noch nicht, dass diese insgesamt überdurchschnittlich davon profitieren würden, denn von den Ausgaben in den einzelnen Ausgabenbereichen sind nicht nur die Leistungsbeziehenden, sondern über Zweittrundeneffekte auch weitere Personen(-gruppen) betroffen. Beispiele wären Ausgaben im Zusammenhang mit Schwangerschaft und Geburt. Dabei kann die

<sup>3)</sup> Vgl. zu den Grenzen von Ausgabeninzidenzanalysen auch Neumayr (2003).

Wirkungsrichtung der einzelnen direkten und indirekten Effekte für Frauen bzw. Männer unterschiedlich sein. Darin liegt das größte Defizit von Ausgabeninzidenzanalysen für den Einsatz in Gender-Budget-Analysen, die ja grundsätzlich neben den direkten Ausgabeneffekten insbesondere auch nachgelagerte Effekte und Bereiche außerhalb des "offiziellen" Markt- und Staatssektors sichtbar machen sollen.

## Beschäftigungs- und Einkommensanalyse am Beispiel des Bildungsbudgets

### Beschäftigung

Öffentliche Ausgaben haben direkt und indirekt Auswirkungen auf Quantität und Qualität der Beschäftigungs- und Einkommenschancen von Frauen und Männern. Im Folgenden werden das Ausmaß und die geschlechtsspezifische Verteilung dieser Effekte am Beispiel des Budgetbereichs "Bildung" illustriert. Dabei werden sowohl Beschäftigungsverhältnisse mit dem Land als Arbeitgeber (Landeslehrpersonal, Landesbeamte und -beamtinnen) als auch Arbeitsplätze in Einrichtungen berücksichtigt, die vom Land (mit-)finanziert werden (z. B. Fachhochschulen und Kindergärten).

Insgesamt sind mehr als 29.200 Personen (Stand 2003) haupt- oder nebenberuflich in den vom Land Oberösterreich (mit-)finanzierten Einrichtungen des Bildungssystems beschäftigt (Übersicht 2). Rund 14.300 Beschäftigte sind Landeslehrpersonal, davon drei Viertel Frauen. In öffentlich mitfinanzierten Einrichtungen sind insgesamt rund 14.900 Personen beschäftigt, der Anteil der Frauen erreicht ebenfalls knapp drei Viertel.

Im Durchschnitt aller Ausgabenbereiche finden im Bildungsbereich somit überwiegend Frauen eine Beschäftigung (rund 73%). Ihr Anteil sinkt aber mit zunehmendem Alter der Zielgruppen von Bildungseinrichtungen merklich (Übersicht 2): Während in Kindergärten 99,5% aller Beschäftigten weiblich sind, in Horten 96,7% und in Volksschulen 88,7%, liegt der Frauenanteil in Hauptschulen bei nur 68,5%, in Berufsschulen bei 30,6% und in Fachhochschulen (Lehrende) bei 23,3%. Höher ist er in der Erwachsenenbildung (59%). Der Frauenanteil von 85% in Bibliotheken ist schwierig zu interpretieren, weil er auch ehrenamtlich Tätige umfasst.

Übersicht 2: Beschäftigte des Landes Oberösterreich im Bereich "Bildung" nach dem Geschlecht

	Zahl der Beschäftigten		Anteile in %	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Kindergärten <sup>1)</sup>	24	4.718	0,5	99,5
Horte <sup>1)</sup>	31	911	3,3	96,7
Heime	.	.	.	.
Volksschule <sup>2)</sup>	646	5.061	11,3	88,7
Sonderschule <sup>2)</sup>	108	583	15,6	84,4
Hauptschule <sup>2)</sup>	2.073	4.504	31,5	68,5
Polytechnischer Lehrgang <sup>2)</sup>	198	198	50,0	50,0
Berufsschule <sup>2)</sup>	624	275	69,4	30,6
Fachhochschule <sup>1)</sup>				
Haupt- und nebenberuflich beschäftigte Lehrende	676	206	76,6	23,3
Verwaltung	43	72	37,4	62,6
Bibliotheken <sup>3)</sup>	.	.	15,0	85,0
Einrichtungen der Erwachsenenbildung <sup>4)</sup>	3.384	4.834	41,2	58,8
Abteilungsbereich Bildung gesamt <sup>5)</sup>	3.649	10.621	25,6	74,4
Insgesamt <sup>6)</sup>	4.158	10.741	27,9	72,1
Einschließlich öffentlicher Dienst <sup>6)</sup>	7.807	21.362	26,8	73,2

Q: WIFO-Berechnungen. In öffentlich mitfinanzierten Einrichtungen. – <sup>1)</sup> Arbeitsjahr 2003/04. – <sup>2)</sup> Durchschnitt des Kalenderjahres 2004, im öffentlichen Dienst. – <sup>3)</sup> Laut Bibliothekenbefragung 2001. – <sup>4)</sup> Durchschnitt des Kalenderjahres 2003, haupt- und nebenberuflich beschäftigte Trainer bzw. Trainerinnen. – <sup>5)</sup> Im öffentlichen Dienst. – <sup>6)</sup> Ohne Beschäftigte in öffentlich geförderten Bibliotheken.

In quantitativer Hinsicht haben für Frauen Arbeitsplätze in Volksschulen die größte Bedeutung (5.061) vor Kindergärten (4.718) und Hauptschulen (5.504), für Männer insbesondere Arbeitsplätze in Hauptschulen (2.073). Zwar bieten auch die Einrichtungen der Erwachsenenbildung eine hohe Zahl an Arbeitsplätzen für Frauen (4.718) und Männer (3.466); diese sind jedoch überwiegend als Zusatzbeschäftigung konzi-

piert: Lediglich 389 Frauen (gut 8% aller weiblichen Beschäftigten in der Erwachsenenbildung) und 350 Männer (10% aller männlichen Beschäftigten) sind hier hauptberuflich tätig. Ähnliches gilt – wenngleich weniger ausgeprägt – für Fachhochschulen: Insgesamt sind knapp 30% des Lehrpersonals (676 Männer, 206 Frauen) hauptberuflich beschäftigt, 70% arbeiten nebenberuflich auf Honorarbasis. Anders als im Erwachsenenbildungsbereich ist jedoch in den Fachhochschulen der Anteil der hauptberuflich beschäftigten Frauen (rund 44% des weiblichen Lehrpersonals) wesentlich höher als jener der Männer (rund ein Viertel). Dies könnte darauf zurückgehen, dass anders als in der Erwachsenenbildung vollzeitbeschäftigte Männer im Nebenberuf an Fachhochschulen unterrichten, während vollzeitbeschäftigte Frauen aufgrund ihrer familiären Verpflichtungen keine nebenberufliche Lehrtätigkeit an einer Fachhochschule übernehmen können – der Anteil der Frauen an den nebenberuflich Lehrenden ist um fast die Hälfte geringer als der an den hauptberuflich Lehrenden (18,5% gegenüber 35%).

Als Indikatoren für Ausmaß und Qualität der Beschäftigungsverhältnisse von Frauen und Männern bieten sich die Anteile der Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten an, die hierarchische Verteilung von Frauen und Männern sowie die horizontale Verteilung auf unterschiedliche Berufs- und Tätigkeitsfelder. Die letztere Kennzahl liegt allerdings nur für Kindergärten und Horte vor, in denen aber kaum Männer tätig sind.

Im gesamten Bildungsbereich hat demnach die Teilzeitbeschäftigung – von Männern wie Frauen – größere Bedeutung als im Durchschnitt der Beschäftigung in Oberösterreich. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bildungsbereich spiegeln sich aber auch hier (mit Ausnahme der Kindergärten) in einer wesentlich höheren Teilzeitquote der Frauen als der Männer: Während die Teilzeitquote von Frauen in Kindergärten und Horten 49% bzw. 45% beträgt, verfügen in allgemeinbildenden Pflichtschulen 42% der Lehrerinnen und 16% der Lehrer nicht über eine volle Lehrverpflichtung, in Berufsschulen 32% der Frauen und 13% der Männer. Im Durchschnitt aller Beschäftigten in Oberösterreich beträgt der Anteil der Teilzeitbeschäftigten (im Jahr 2001) 34% für Frauen bzw. 2% für Männer.

Übersicht 3: Beschäftigung und Personen in Leitungspositionen nach dem Geschlecht

	Beschäftigte		Personen in Leitungspositionen		Differenz des Frauenanteils  Prozentpunkte <sup>1)</sup>
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	
	Anteile in %				
Kindergärten	0,5	99,5	0,3	99,7	+ 0,2
Horte	3,3	96,7	2,5	97,5	+ 0,8
Heime	.	.	.	.	.
Volksschule	11,3	88,7	38	62	- 26,7
Sonderschule	15,6	84,4	55	45	- 39,4
Hauptschule	31,5	68,5	83	17	- 51,5
Polytechnischer Lehrgang	50,0	50	87	13	- 37
Berufsschule	69,4	30,6	74	26	- 4,6
Fachhochschule	76,6	23,3	88	12	- 11,3
Bibliotheken	15,0	85	.	.	.
Volksbildungseinrichtungen	37,5	62,5	.	.	.

Q: WIFO-Berechnungen. Zum Untersuchungszeitraum siehe jeweils Übersicht 2. – <sup>1)</sup> Differenz zwischen dem Frauenanteil an den Beschäftigten und an den Personen in Leitungspositionen; – . . . Frauen unterrepräsentiert, + . . . Frauen überrepräsentiert.

Frauen sind in fast allen Bereichen in den Leitungsfunktionen gemessen an ihrem Anteil an allen Beschäftigten teils deutlich unterrepräsentiert (Übersicht 3). Nur in Kindergärten und Horten, in denen beinahe ausschließlich Frauen beschäftigt sind, sind Frauen auch entsprechend in leitender Funktion tätig. Am geringsten ist der Unterschied in Berufsschulen bzw. Fachhochschulen: Frauen stellen in Berufsschulen 30,6% der Beschäftigten und 26% der Leitungspositionen, an Fachhochschulen 23,3% des Lehrpersonals, aber nur 12% der Studiengangsleitenden. Am größten ist die Diskrepanz zwischen dem Frauenanteil an den Beschäftigten und an den Leitungspositio-

nen in Hauptschulen (69% des Lehrpersonals, 17% der Direktionsfunktionen) und im Polytechnischen Lehrgang (50% bzw. 13%)<sup>4)</sup>. Um den Ursachen für die geringe Vertretung von Frauen in Führungspositionen nachzugehen, bedarf es weitergehender Untersuchungen.

## Erwerbseinkommen

Eines der Haupterfordernisse für die Gleichstellung von Frauen und Männern ist die gleiche Entlohnung gleichwertiger Arbeit. Informationen zur Höhe der Arbeitsentgelte zeigen vor diesem Hintergrund nicht nur geschlechtsspezifische Unterschiede innerhalb eines bestimmten Tätigkeitsbereichs, sondern ermöglichen auch einen Vergleich des Einkommensniveaus zwischen verschiedenen Arbeitsgebieten.

Übersicht 4 zeigt das Bruttojahreseinkommen 2004 des vollzeitbeschäftigten Lehrpersonals an allgemeinbildenden Pflichtschulen und an Berufsschulen. Die Trennung nach Pragmatisierten und Vertragsbediensteten sowie nach Altersgruppen soll Verzerrungen aufgrund geschlechtsspezifischer Unterschiede in der Altersstruktur sowie im arbeitsrechtlichen Status beseitigen. Die Altersgruppen der unter 25-Jährigen und der über 54-Jährigen sind nur schwach besetzt, die Analyse beschränkt sich deshalb auf die Gruppe der 25- bis 54-Jährigen.

Übersicht 4: Durchschnittliches Bruttojahreseinkommen des vollzeitbeschäftigten Landeslehrpersonals nach Schultyp, Geschlecht, sozialrechtlichem Beschäftigungsverhältnis und Altersgruppen

2004

	Volksschule		Sonderschule		Hauptschule		Polytechnikum		Berufsschule	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
	In €									
<i>Pragmatisierte</i>										
25 bis 34 Jahre	31.379	29.809	29.457	28.718	29.151	28.902	.	33.463	50.841	.
35 bis 44 Jahre	35.265	33.415	35.277	34.202	37.025	35.499	36.017	34.994	37.647	32.313
45 bis 54 Jahre	45.971	41.219	45.392	40.376	45.206	42.358	45.666	42.826	44.972	43.750
<i>Vertragsbedienstete</i>										
25 bis 34 Jahre	26.899	25.027	26.991	23.213	27.531	25.692	27.678	24.665	31.975	31.373
35 bis 44 Jahre	27.238	26.703	27.958	26.993	30.325	27.557	29.410	27.458	34.427	32.070
45 bis 54 Jahre	32.549	31.135	28.187	31.078	31.999	29.312	30.694	.	35.082	36.458

Q: WIFO-Berechnungen.

Über alle Schultypen und Altersgruppen zeigt sich ein Einkommensvorsprung der Pragmatisierten gegenüber Vertragsbediensteten. Der Pragmatisierungsgrad ist dabei in Berufsschulen (39% der Frauen, 50% der Männer) und im Polytechnischen Lehrgang am geringsten (5% der Frauen, 44% der Männer). An den Sonderschulen stehen dagegen 66% der Frauen und 64% der Männer in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis, an Volksschulen 71% der Frauen und 67% der Männer. Am höchsten ist der Pragmatisierungsgrad in Hauptschulen mit 79% der Frauen und 82% der Männer. In beinahe allen Schultypen sind daher relativ mehr Männer als Frauen pragmatisiert.

Die Einkommensunterschiede für das Lehrpersonal verschiedener Schultypen sind in den einzelnen Altersgruppen meist gering (Abbildung 1). Dies widerspricht der Erwartung, dass die Verdienste mit zunehmendem Alter der unterrichteten Kinder steigen würden. Nur das Einkommen der vertragsbediensteten Berufsschullehrer ist deutlich höher als das der Vertragslehrer anderer Schulformen. In beinahe allen Schultypen und Altersgruppen verdienen Männer aber durchschnittlich mehr als Frauen (Abbildung 2). Die geschlechtsspezifische Differenz zwischen den Einkommen der Pragmatisierten nimmt – mit Ausnahme der Berufsschulen – mit dem Alter der Beschäftigten zu. Nach dem Schultyp unterscheidet sich das Einkommen von Männern und Frauen am stärksten in Volksschulen und Sonderschulen.

Ein Teil der Einkommensunterschiede kann dadurch erklärt werden, dass Lehrer häufiger Leitungspositionen innehaben als Lehrerinnen. Der Einkommensrückstand von

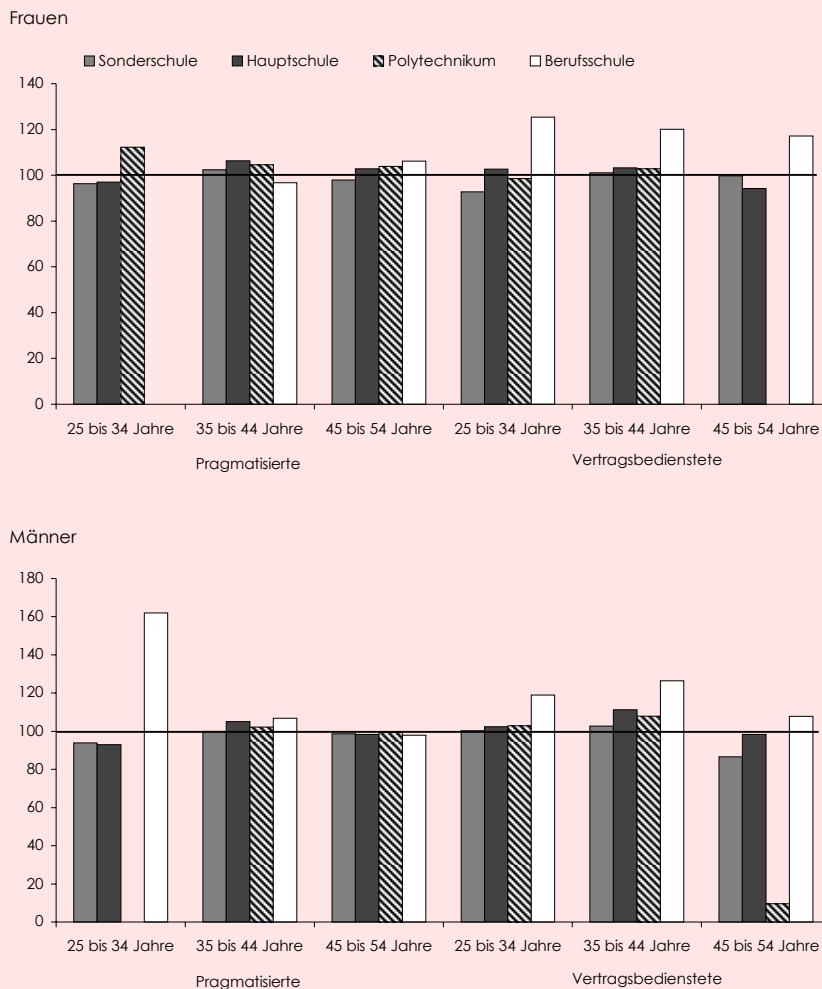
<sup>4)</sup> Der Frauenanteil in der Leitung von Berufsschulen umfasst auch Stellvertreterinnen und dürfte deshalb relativ hoch sein. Die Informationen sind deshalb mit den sonstigen Bildungsbereichen nicht unmittelbar vergleichbar.

Frauen dürfte auch frühere Berufsunterbrechungen aufgrund der Übernahme von Familienpflichten widerspiegeln. Nicht zuletzt könnten unterschiedliche Einstufungen aufgrund der unterrichteten Lehrfächer oder Zusatzentgelte wegen der Ausübung bestimmter Funktionen eine Rolle spielen. Welche quantitative Bedeutung den einzelnen Komponenten jeweils zukommt, lässt sich allerdings nicht feststellen.

Unter dem Lehrpersonal unter 35 Jahren ist der Anteil der Pragmatisierten äußerst gering. Umso auffälliger sind vor diesem Hintergrund die ausgeprägten geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede für Vertragsbedienstete in dieser Altersgruppe (mit Ausnahme der Berufsschulen): Sonderschullehrer verdienen durchschnittlich um 16%, Lehrer am Polytechnikum durchschnittlich um 12% mehr als die entsprechenden Lehrerinnen (Abbildung 2). Hier dürften Struktureffekte eine Rolle spielen (wie durchschnittlich geringere Seniorität der Frauen), die aus den Daten nicht ersichtlich sind und einer weiteren Untersuchung bedürfen. Gleiches gilt für die wenigen Männer und Frauen ab 45 Jahren, die als Vertragsbedienstete tätig sind: Auch hier dürfte die spezifische Zusammensetzung dieser Gruppe die Ergebnisse wesentlich beeinflussen.

Abbildung 1: Durchschnittliches Bruttojahreseinkommen der vollzeitbeschäftigten Lehrerinnen und Lehrer (ohne Überstunden) nach dem Schultyp

Einkommen des Lehrpersonals in der Volksschule = 100



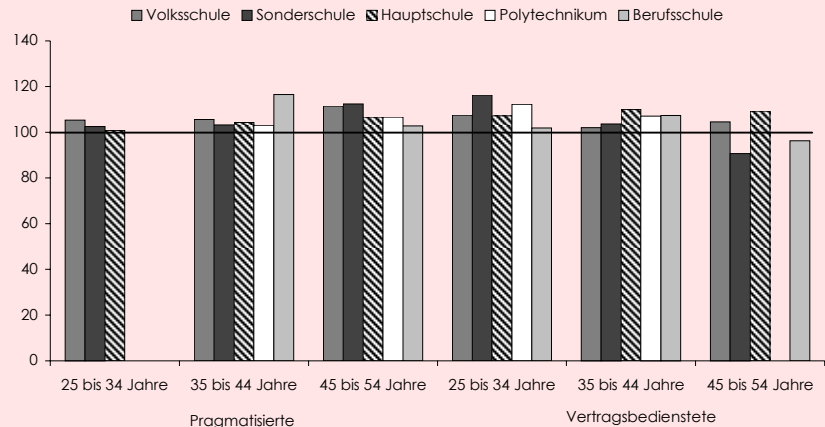
Q: WIFO-Berechnungen.

Übersicht 5 fasst für jene Ausgabenbereiche, für welche die entsprechenden Daten verfügbar sind, den Anteil der Frauen an den Beschäftigten, an den Leitungspositionen sowie am Gesamteinkommen zusammen. Der Anteil der Frauen sinkt demnach mit zunehmendem Alter der betreuten und unterrichteten Kinder stetig. Noch stärker

verringert sich der Anteil der Frauen an den Leitungspositionen mit zunehmendem Alter der Kinder. Geringer als der Anteil der Frauen an den Beschäftigten ist durchwegs ihr Anteil am Gesamteinkommen (ohne Überstunden)<sup>5)</sup>. So erhalten Frauen, die knapp 69% des Lehrpersonals an Hauptschulen ausmachen, 64% der Gesamtentgelte in diesem Schultyp.

Abbildung 2: Durchschnittliches Einkommen der Lehrer in Relation zu dem der Lehrerinnen

Bruttojahreseinkommen der vollzeitbeschäftigten Lehrerinnen (ohne Überstunden) = 100



Q: WIFO-Berechnungen.

Übersicht 5: Kategorisierung des Frauenanteils an Beschäftigung, Leitungspositionen und Gesamteinkommen

	Beschäftigung		Personen in Leitungspositionen		Gesamteinkommen	
	Frauenanteil in %	Kategorie	Frauenanteil in %	Kategorie	Frauenanteil in %	Kategorie
Kindergärten	99,5	ff	99,7	ff	.	.
Horte	96,7	ff	97,5	ff	.	.
Volksschule	88,7	ff	62	f	87	ff
Sonderschule	84,4	ff	45	o	82	ff
Hauptschule	68,5	f	17	mm	64	f
Polytechnikum	50,0	o	13	mm	46	o
Berufsschulen	31,6	m	26 <sup>2)</sup>	m	28	m
Fachhochschulen	27,9	m	12	mm	.	.
Insgesamt	27,9	m	12	m	.	.
Lehrende	23,3	m			.	.

Q: WIFO. Zum Untersuchungszeitraum siehe jeweils Übersicht 2. ff . . . Frauenanteil 80% bis 100%, f . . . Frauenanteil 60% bis 79%, o . . . Frauenanteil 41% bis 59%, m . . . Frauenanteil 21% bis 40%, mm . . . Frauenanteil 0% bis 20%. -<sup>2)</sup> Direktoren und Direktorinnen einschließlich Stellvertreter und Stellvertreterinnen.

### Wirkungsanalyse der Ausgaben des Landes Oberösterreich hinsichtlich des Ehrenamtes

Ein wesentlicher Aspekt von Gender-Budget-Analysen ist, Querverbindungen und Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Politikfeldern, in denen die öffentliche Hand u. a. über ihrer Ausgaben Einfluss nimmt, und der Arbeit außerhalb von Markt und Staat (unbezahlte, ehrenamtliche und inoffizielle Arbeit) sichtbar zu machen. Diese Interdependenzen können vielfältig sein, sind aber auf der Grundlage des Landesbudgets nicht zu quantifizieren. Zudem besteht kein unmittelbarer linearer Zusammenhang zwischen öffentlichen Ausgaben einerseits und dieser außerhalb des offiziellen Beschäftigungssektors angesiedelten Arbeit andererseits. Die Zusammenhänge und Wechselwirkungen können daher nur benannt und qualitativ aufgezeigt werden.

<sup>5)</sup> Da Männer in jedem Schultyp und in jeder Altersgruppe durchschnittlich mehr Überstunden leisten als Frauen, würde sich bei Berücksichtigung der Überstundenzahlungen die Relation etwas zugunsten der Männer verschieben.

Die Datenlage zur außerhalb von Markt und Staat geleisteten Arbeit ist insgesamt lückenhaft. Auch Ausmaß und Geschlechtsstruktur ehrenamtlicher Arbeit sind nur für einige Bereiche bekannt. Damit können insgesamt häufig nur qualitative Vermutungen zur Relevanz einzelner Ausgabenbereiche für die Arbeit außerhalb des Staats- und Marktsektors angestellt werden.

Ehrenamtliches Engagement ist in vielen der untersuchten Ausgabenbereiche anzutreffen. Konkrete Zahlen liegen für die Erwachsenenbildung, die Krankentransporte, das Netzwerk "Gesunde Gemeinde" sowie die Sportvereine und -verbände vor (Übersicht 6). In diesen Bereichen hängt die Leistungserstellung wesentlich (wenn nicht sogar ausschließlich) vom (Arbeits-)Input der ehrenamtlich Tätigen ab. Der Wegfall des Ehrenamtes würde zumindest kurzfristig das Ausmaß der Leistungserstellung erheblich beeinträchtigen oder verteuern, wenn die ehrenamtlich Tätigen durch regulär entlohnte Arbeitskräfte ersetzt werden müssten.

### Ausmaß der ehrenamtlichen Tätigkeit

Übersicht 6: Quantitative Bedeutung des Ehrenamtes

	Landesausgaben in Mio. €		Beschäftigte	Ehrenamtlich Tätige	In Relation zu Beschäftigten	Ausgaben pro Kopf der Beschäftigten und ehrenamtlich Tätigen in €	
	Rechnungsabschluss 2003	Voranschlag 2004				Rechnungsabschluss 2003	Voranschlag 2004
Erwachsenenbildung	3,336 <sup>1)</sup>	2,030 <sup>1)</sup>	8.218 <sup>2)</sup>	1.035 <sup>2)</sup>	0,2	360	220
Krankentransporte	10,195	9,919	291 <sup>3)</sup>	6.965 <sup>3)</sup>	22,5	1.400	1.370
Netzwerk "Gesunde Gemeinde"	0,175	0,351	0	354 <sup>3)</sup>	.	500	1.000
Sportförderung <sup>4)</sup>	1,628	1,628	28 <sup>5)</sup>	246 <sup>5)</sup>	8,8	5.940	5.940

Q: WIFO. – 1) Einschließlich öffentlich geförderter Bibliotheken. – 2) Ohne öffentlich geförderte Bibliotheken, 2003. – 3) 2004. – 4) Über Dachverbände und oberösterreichischen Fußballverband. – 5) 2005.

Das Netzwerk "Gesunde Gemeinde" wird ausschließlich durch ehrenamtliche Tätigkeit getragen. Auch für die Krankentransporte spielt das Ehrenamt eine große Rolle: Einer entlohnten Arbeitskraft stehen etwa 23 unbezahlt ehrenamtlich Tätige gegenüber. Für die Sportförderung beträgt die Relation 1 : 8,8, in der Erwachsenenbildung (ohne Bibliotheken, für die keine absolute Zahl der Ehrenamtlichen vorliegen) 1 : 0,2.

Da die gesellschaftliche Reputation wohl mit der Höhe der "verwalteten" Mittel zunimmt, wurden die gesamten Budgetmittel in Relation zur Gesamtzahl der in diesen Bereichen Tätigen (Beschäftigte und Ehrenamtliche) gesetzt. Dieses Verhältnis ist am höchsten für die Sportförderung (2003 und 2004 5.940 € pro Kopf) vor den Krankentransporten mit (2003 1.400 € pro Kopf, 2004 1.370 €) und am niedrigsten in der Erwachsenenbildung (2003 360 €, 2004 220 € pro Kopf). Darüber hinaus spielt die absolute Summe, die für einen bestimmten Ausgabenbereich zur Verfügung gestellt wird, eine Rolle – je höher diese ist, desto umfangreicher und "sichtbarer" wird der betreffende Bereich sein. Sie ist am höchsten im Bereich der Krankentransporte, am wenigsten wird insgesamt für das Netzwerk "Gesunde Gemeinde" ausgegeben.

Für die Summe der Ehrenamtlichen in den ausgewählten Bereichen ergibt sich ein relativ ausgewogenes Geschlechterverhältnis. Der Anteil der Frauen an allen nicht entlohnt tätigen Ehrenamtlichen ist aber mit rund 45% geringer als jener an den bezahlten Beschäftigten (57%) (Übersicht 7). Der höchste Frauenanteil an den Ehrenamtlichen ergibt sich für die Erwachsenenbildung, hier ist der Männeranteil an den bezahlten Beschäftigten wesentlich geringer. Auch im Bereich der Krankentransporte übersteigt der Frauenanteil an den ehrenamtlich Engagierten jenen der bezahlten Beschäftigten deutlich. Am niedrigsten ist der Anteil der Frauen an den ehrenamtlich Tätigen in der Sportförderung (4,5%).

### Geschlechterverhältnis im Ehrenamt

Gender-Budget-Analysen basieren auf unterschiedlichen Analysezugängen und -methoden und decken vielfältige Untersuchungsaspekte ab. Sie erfassen Wirkungen und Einflüsse von öffentlichen Ausgaben auf die sozioökonomische Situation von Frauen und Männern und helfen, Gleichstellungsdefizite zu identifizieren. Eine zielführende Interpretation der Analyseergebnisse bedarf freilich weiterführender Un-

### Schlussfolgerung

tersuchungen, um die Ursachen von Gleichstellungsdefiziten zu identifizieren und auf dieser Basis geeignete Maßnahmen zu ihrer Beseitigung zu konzipieren.

**Übersicht 7: Ehrenamtlich Tätige in den ausgewählten Bereichen nach dem Geschlecht**

	Beschäftigte			Ehrenamtlich Tätige		
	Frauen	Männer	Frauen-anteil in %	Frauen	Männer	Frauen-anteil in %
Erwachsenenbildung	4.832	3.386	58,8	953	82	92,1
Krankentransporte	20	271	6,9	2.688	4.277	38,6
Netzwerk "Gesunde Gemeinde"	0	0	.	237	117	66,7
Sportförderung <sup>1)</sup>	13	15	46,4	11	235	4,5
Insgesamt	4.865	3.672	57,0	3.889	4.711	45,2

Q: WIFO. – <sup>1)</sup> Über Dachverbände und oberösterreichischen Fußballverband.

**Literaturhinweise**

Blankart, Ch., Öffentliche Finanzen in der Demokratie, 5. Auflage, München, 2003.

Bohnet, A., Finanzwissenschaft: Grundlagen staatlicher Verteilungspolitik, 2. Auflage, München, 1999.

Budlender, D., Sharp, R., Allen, K., How to Do a Gender-sensitive Budget Analysis, London, 1998.

Mayrhuber, Ch., Schratzenstaller, M., Buchinger, B., Gschwandtner, U., Neumayr, M., "Gender-Budget-Analysen: Methodische und konzeptionelle Grundlagen", WIFO-Monatsberichte, 2007, 80(1), S. 47-54, [http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=28023](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=28023).

Neumayr, M., Geschlechtsspezifische Budgetanalyse – Analyse der Ausgaben des Arbeitsmarktservice, Diplomarbeit, Wien, 2003.

Recktenwald, H. C., "Neue Analytik der Steuerwirkungen", Das Wirtschaftswissenschaftliche Studium, 1984, 13(8), S. 393-400.

Shoup, C. S., Public Finance, Chicago, 1969.

Zimmermann, H., Henke, K.-D., Einführung in die Finanzwissenschaft, 8. Auflage, München, 2001.

**Gender Budget Analysis for Upper Austria**

*Selected Results – Summary*

WIFO examined the public expenditure of Upper Austria on education, health and sports (making up a good third of total expenditure) within the framework of a gender budget analysis (budget analysis from a gender perspective). Examples of various approaches and methods of analysis were used for this study.

Expenditure incidence analyses are to enable, among other things, to attribute public expenditure for publicly provided services to the recipients of the benefits by means of distribution keys. According to such an analysis, 55.6 percent of the total expenditure on the analysed Upper Austria health sectors falls directly to the share of women and girls, and 44.4 percent falls directly to the share of men and boys. Compared with a share of females to males of 51.1 percent to 48.9 percent in the total population, an over proportionate share of the health expenditure of Upper Austria is spent on women and girls. This attribution is however based on simplifying assumptions that need to be retired for some areas (e.g., identical intensity of use or uniform average expenditure per user). Besides, total expenditure is allocated exclusively in accordance with the extent of the direct benefits received. Indirect effects are completely left out of account.

The occupation and income analysis for the education sector shows that predominantly women (three quarters) find a job here. With rising age of the target groups of educational institutions the share of women employed there decreases: while, for instance, 99.5 percent of all persons employed in kindergartens are female, women make up only about one fourth of the teaching staff of Fachhochschulen (universities of applied sciences). In almost all types of schools women earn less than men. In almost all areas of executive functions they are in part grossly underrepresented as measured by their percentage shares of all persons employed.

An important aspect of gender budget analysis is that it shows the cross connections between public expenditure and unpaid work, e.g., in the form of voluntary activities. The gender ratio of all voluntary workers in the three sectors studied is relatively well balanced. At 45 percent, the share of women is lower than in the group of employed persons (57 percent).

## WORKING PAPERS

- 279/2006      **Gender and the Labour Market: Comparing Austria and Japan**  
*Gudrun Biffi*
- 280/2006      **Warum wächst die Wirtschaft in Österreich rascher als in Deutschland?**  
*Fritz Breuss*
- 281/2006      **Finance-Growth Linkage and Risk Diversification. Evidence from OECD Countries**  
*Franz R. Hahn*
- 282/2006      **Methods for Measuring the Effects of the EU Presidency on International Tourism**  
*Egon Smeral, Michael Wüger*
- 284/2006      **Transit Across the Alps: the Problem and Approaches Towards a Solution**  
*Wilfried Puwein*

Kostenloser Download:

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.search?p\\_typeid=3&p\\_language=1&p\\_type=0](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.search?p_typeid=3&p_language=1&p_type=0)

## Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation

Im Auftrag von Wirtschaftskammer Österreich, Bundesarbeitskammer, Österreichischem Gewerkschaftsbund und Landwirtschaftskammer Österreich • Mit finanzieller Unterstützung von Oesterreichischer Nationalbank, Androsch International Consulting, Investkredit, Gewerkschaft Metall – Textil, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich, Oberbank AG, D. Swarovski & Co, Rauch Fruchtsäfte Ges.m.b.H. • Oktober–November 2006

207 Seiten • 40,00 €,  
Download kostenlos

### Zusammenfassung

*Karl Aiginger, Gunther Tichy, Ewald Walterskirchen (Projektleitung und Koordination)*  
[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27639](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27639)

60 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

### Teilstudie 1: Determinanten des Wirtschaftswachstums im OECD-Raum

*Martin Falk (Koord.), Fabian Unterlass*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27440](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27440)

40 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

### Teilstudie 2: Wachstum und Beschäftigung in Europa seit 1995

*Ewald Walterskirchen (Koord.), Karl Aiginger, Sandra Steindl*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27441](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27441)

40 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

### Teilstudie 3: Wachstum, Strukturwandel und Produktivität. Disaggregierte Wachstumsbeiträge für Österreich von 1990 bis 2004

*Michael Peneder (Koord.), Martin Falk, Werner Hölzl, Serguei Kaniovski, Kurt Kratena*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27442](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27442)

92 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

### Teilstudie 4: Europäische Wirtschaftspolitik: Binnenmarkt, WWU, Lissabon, Erweiterung

*Fritz Breuss*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27443](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27443)

49 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

### Teilstudie 5: Der Einfluss der Finanz- und Kapitalmarktsysteme

*Franz R. Hahn*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27444](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27444)

73 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

### Teilstudie 6: Bevölkerungsentwicklung und Migration

*Gudrun Biffi*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27445](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27445)

37 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

### Teilstudie 7: Die Rolle des Staates

*Heinz Handler (Koord.), Margit Schratzenstaller*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27446](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27446)

73 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

### Teilstudie 8: Forschung und Innovation als Motor des Wachstums

*Hannes Leo (Koord.), Rahel Falk, Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27447](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27447)

65 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

### Teilstudie 9: Aus- und Weiterbildung als Voraussetzung für Innovation

*Julia Bock-Schappelwein (Koord.), Ulrike Huemer, Andrea Pöschl*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27448](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27448)

83 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

### Teilstudie 10: Produktivitätssteigernde Infrastrukturinvestitionen

*Margarete Czerny (Koord.), Klaus S. Friesenbichler, Daniela Kletzan, Kurt Kratena, Wilfried Puwein, Michael Weingärtler*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27449](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27449)

30 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

### Teilstudie 11: Maßnahmen zur Belebung der privaten Inlandsnachfrage

*Markus Marterbauer (Koord.), Serguei Kaniovski, Kurt Kratena, Michael Wüger*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27450](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27450)

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz, A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail [Christine.Kautz@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kautz@wifo.ac.at)

### Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation

Im Auftrag von Wirtschaftskammer Österreich, Bundesarbeitskammer, Österreichischem Gewerkschaftsbund und Landwirtschaftskammer Österreich • Mit finanzieller Unterstützung von Oesterreichischer Nationalbank, Androsch International Consulting, Investkredit, Gewerkschaft Metall – Textil, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich, Oberbank AG, D. Swarovski & Co, Rauch Fruchtsäfte Ges.m.b.H. • Oktober–November 2006

64 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

#### Teilstudie 12: Wachstumsimpulse durch die öffentliche Hand

*Margit Schratzenstaller*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27451](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27451)

83 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

#### Teilstudie 13: Exporte von Waren und Dienstleistungen stärken die Nachfrage

*Yvonne Wolfmayr (Koord.), Kurt Kratena, Peter Mayerhofer, Jan Stankovsky*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27452](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27452)

38 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

#### Teilstudie 14: Aktive Arbeitsmarktpolitik

*Hedwig Lutz (Koord.), Helmut Mahringer, Andrea Pöschl*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27453](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27453)

42 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

#### Teilstudie 15: Arbeitsmarktflexibilität und soziale Absicherung

*Alois Guger (Koord.), Thomas Leoni*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27454](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27454)

40 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

#### Teilstudie 16: Alternde Dienstleistungsgesellschaft

*Gudrun Biffl*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27455](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27455)

18 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

#### Teilstudie 17: Wachstums- und Beschäftigungschancen im Tourismus

*Egon Smeral*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27456](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27456)

128 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

#### Teilstudie 18: Elemente einer Wachstumspolitik für den ländlichen Raum

*Franz Sinabell*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27457](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27457)

67 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

#### Teilstudie 19: Wettbewerb und Regulierung

*Michael Böheim (Koord.), Klaus S. Friesenbichler, Susanne Sieber*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27458](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27458)

75 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

#### Teilstudie 20: Neugründung und Entwicklung von Unternehmen

*Werner Hölzl (Koord.), Peter Huber, Serguei Kaniovski, Michael Peneder*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27459](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27459)

74 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

#### Teilstudie 21: Umweltpolitik als Teil einer Wachstumsstrategie

*Angela Köppl (Koord.), Daniela Kletzan, Kurt Kratena, Ina Meyer*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27460](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27460)

43 Seiten • 40,00 €,  
Download 32,00 €

#### Teilstudie 22: Modellsimulationen ausgewählter wirtschaftspolitischer Maßnahmen

*Serguei Kaniovski (Koord.), Fritz Breuss, Thomas Url*

[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo\\_search.get\\_abstract\\_type?p\\_language=1&pubid=27461](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=27461)

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz, A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail [Christine.Kautz@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kautz@wifo.ac.at)

## Die letzten 12 Hefte

- 1/2006 Markus Marterbauer, Erholung der Investitionskonjunktur. Prognose für 2006 und 2007 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2005 • Marcus Scheiblecker, Die vierteljährliche Schnellschätzung des WIFO zum österreichischen BIP • Klaus Friesenbichler, Internationale Forschungsaufträge und die Dynamik der Forschungsbeschäftigung in Österreich • Franz R. Hahn, Christa Magerl, Vermögen in Österreich
- 2/2006 Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, 2006 kräftige Belebung der Investitionen nach Rückgang im Vorjahr. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2005 • Margarete Czerny, Bauwirtschaft erholt sich in Europa • Franz Sinabell, Erwin Schmid, Entwicklungen in der österreichischen Landwirtschaft bis 2013
- 3/2006 Michael Peneder, Venture Capital: Ergebnisse internationaler Wirkungsanalysen • Peter Mayerhofer, Veränderte Lagegunst durch die Ostöffnung? Zur Entwicklung der Standortmuster in Österreich nach 1990 • Kurt Kratena, Michael Wüger, PROMETEUS: Ein multisektorales makroökonomisches Modell der österreichischen Wirtschaft
- 4/2006 Markus Marterbauer, Vorsichtige Erholung der Binnennachfrage. Prognose für 2006 und 2007 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2006 • Marcus Scheiblecker, Sandra Steindl et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2005: Gedämpftes Wachstum gewinnt an Dynamik • Thomas Leoni, Die regionale Dimension der Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt. Das Beispiel Oberösterreich
- 5/2006 Stephan Schulmeister, Weltwirtschaft wächst rascher – hohe Unsicherheit über Erdölpreis und Wechselkurse. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2010 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Ewald Walterskirchen, Wirtschaftswachstum mittelfristig mehr als 2%. Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2010 • Vasily Astrov (wiw), Wirtschaftsaufschwung hält in den MOEL an • Oliver Fritz, Peter Huber, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme, Konjunktur 2005 regional relativ ausgeglichen
- 6/2006 Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Leichte Verbesserung der Ertragskraft in der österreichischen Sachgütererzeugung. Cash-Flow und Eigenkapital im Jahr 2005 • Ralph Brunner, Gerhard Schwarz, Kapazitätsauslastung und Umsätze in der österreichischen Sachgütererzeugung • Peter Huber, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme, Martin Feldkircher, Centrope als zentrale Übergangsregion in Europa
- 7/2006 Marcus Scheiblecker, Ewald Walterskirchen, Exporte und Investitionen beleben die Konjunktur. Prognose für 2006 und 2007 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2006 • Alois Guger, Markus Marterbauer, Ewald Walterskirchen, Finanzierung des öffentlichen Gesundheitswesens • Rahel Falk, Die Wiener "Creative Industries" im Spannungsfeld von Technologie- und Kulturpolitik
- 8/2006 Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, 2006 kräftige Ausweitung der Investitionstätigkeit. Ergebnisse des WIFO-Investitionstest vom Frühjahr 2006 • Hedwig Lutz, Transitarbeitsplätze als arbeitsmarktpolitisches Instrument. Evaluierung der Förderung aus dem Europäischen Sozialfonds • Susanne Sieber, Direktinvestitionen österreichischer Unternehmen in Ost-Mitteleuropa
- 9/2006 Alois Guger, 2005 internationale Lohnstückkostenposition unverändert • Franz R. Hahn, Ertragsentwicklung und Wettbewerbsbedingungen im österreichischen Bankensektor • Daniela Kletzan, Karl W. Steininger, Gesamtwirtschaftliche Effekte von klimarelevanten Maßnahmen im Rahmen der Umweltförderung im Inland
- 10/2006 Marcus Scheiblecker, Konjunkturaufschwung hat voll eingesetzt – auch 2007 robustes Wachstum. Prognose für 2006 und 2007 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2006 • Thomas Url, 2005 ausgezeichnetes Geschäftsjahr für die österreichische Versicherungswirtschaft • Wilfried Puwein, Langfristige Auswirkungen einer Energieverteuerung auf den Verkehr
- 11/2006 Karl Aiginger, Gunther Tichy, Ewald Walterskirchen, WIFO-Weißbuch: Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation • Franz R. Hahn, Effizienz der österreichischen Banken. Eine Best-Practice-Analyse • Christine Mayrhuber, Pensionshöhe und Einkommensersatzraten nach Einführung des Allgemeinen Pensionsgesetzes • Oliver Fritz, Franz Sinabell, Die Kohäsions- und Agrarpolitik im neuen Finanzrahmen der EU
- 12/2006 Martin Falk, Fabian Unterlass, Determinanten des Wirtschaftswachstums im OECD-Raum • Sandra Steindl, Potentialwachstum in Österreich. Schätzung und Diskussion der angebotsseitigen Wachstumschancen • Margit Schratzenstaller, Bernd Berghuber, Finanzierungsalternativen zum EU-Budget • Hans Pitlik, Ausgabenprioritäten im EU-Budget 2007 2013: Die Perspektive des Fiskalföderalismus

## AUSTRIAN ECONOMIC QUARTERLY

- 1/2006 • **Economy Supported by Higher Retail Sales**  
pp. 58-65  
*Ewald Walterskirchen*
- 2/2006 • **Cautious Recovery of Domestic Demand. Economic Outlook for 2006 and 2007**  
pp. 58-65  
*Markus Marterbauer*
- 2/2006 • **Austrian GDP Flash Estimates: A Description of Methods**  
pp. 79-85  
*Marcus Scheiblecker, Sandra Steindl*
- 2/2006 • **Business Confidence Higher. Business Cycle Report of May 2006**  
pp. 86-94  
*Marcus Scheiblecker*
- 2/2006 • **Medium-term Economic Growth above 2 percent. Projections for the Austrian Economy until 2010**  
pp. 96-105  
*Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Ewald Walterskirchen*
- 2/2006 • **Economic Growth Stable. Business Cycle Report of June 2006**  
pp. 106-113  
*Sandra Steindl*
- 3/2006 • **Exports and Investment Adding Momentum to Cyclical Activity. Economic Outlook for 2006 and 2007**  
pp. 114-124  
*Marcus Scheiblecker, Ewald Walterskirchen*
- 3/2006 • **A Change in Location Advantages in Austria since the Opening of Eastern Europe. On Developments of the Austrian Location Pattern since 1990**  
pp. 125-137  
*Peter Mayerhofer*
- 3/2006 • **Economic Upswing Gaining Strength. Business Cycle Report of August 2006**  
pp. 138-146  
*Sandra Steindl, Ewald Walterskirchen*
- 3/2006 • **Domestic Upswing Strengthened by Investment Demand. Business Cycle Report of September 2006**  
pp. 147-155  
*Marcus Scheiblecker*
- 4/2006 • **Cyclical Upturn Gaining Full Momentum – Solid Growth also in 2007. Economic Outlook for 2006 and 2007**  
pp. 156-164  
*Marcus Scheiblecker*
- 4/2006 • **Economy Headed Towards Further Expansion. Business Cycle Report of November 2006**  
pp. 165-172  
*Sandra Steindl*
- 4/2006 • **The Effect of House Prices on Growth**  
pp. 173-179  
*Ewald Walterskirchen*